



Rheinisches Revier an Inde und Rur

Schichtwechsel

Regionale Entwicklungsstrategie
LEADER-Bewerbung für die Förderperiode 2014 – 2020



Impressum

Mit der vorliegenden Entwicklungsstrategie bewirbt sich die Region **„Rheinisches Revier an Inde und Rur“**, bestehend aus den Städten und Gemeinden Aldenhoven, Eschweiler (sechs Ortsteile), Inden, Jülich, Langerwehe, Linnich, Merzenich, Niederzier und Titz auf den Wettbewerb zur Auswahl der LEADER-Regionen in Nordrhein-Westfalen zur Förderung der Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien im Rahmen der Maßnahme LEADER des NRW-Programms **„Ländlicher Raum 2014-2020“**. (Bekanntmachung des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft und Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, AZ.: II B2-2090.04.09).

Die neun Kommunen haben die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH mit der Aufgabe betraut, die LEADER-Bewerbung in die Wege zu leiten und zu koordinieren.

Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH

Bismarckstraße 16
52351 Düren
www.indeland.de
E-Mail: info@indeland.de



Die Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie wurde von der Europäischen Union und vom Land NRW gefördert. Die indeland GmbH hat damit die Regionalberatungsunternehmen **„nova-Institut“** und **„Vera Lauber raumplanung“** beauftragt, die gemeinsam den Prozess begleiteten und moderierten.

Ansprechpartner

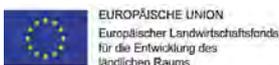
Dirk Schubert
Barbara Landgraf
nova-Institut GmbH, Büro Bonn
Tel.: 0228 5388438
E-Mail: dirk.schubert@nova-institut.de



Vera Lauber, Vera Lauber raumplanung
Büros Baesweiler und Bad Berleburg
Tel.: 02401 6920973
E-Mail: info@veralauber.de



Gefördert durch:



Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Grußwort

Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin,
und keiner ginge, um zu sehen, wohin wir kämen,
wenn wir gingen.

*Kurt Marti (*1921, Schweizer Pfarrer und Schriftsteller)*

Liebe Leserin, lieber Leser,

wo kämen wir hin, wenn wir die Herausforderungen vor denen unsere Region steht nicht annehmen und als Chance sehen würden? Einerseits stellen uns demographischer und gesellschaftlicher Wandel vor umfassende Aufgaben. Von diesen Megatrends sind beinahe alle Lebensbereiche betroffen. Sie berühren die Tragfähigkeit sozialer Strukturen ebenso wie die technischen Infrastrukturen in den Orten. Andererseits sind wir - im Herzen des Rheinischen Braunkohlereviere - von allen drei rheinischen Großtagebauen unmittelbar berührt und mit einem tiefgreifenden bergbaubedingten Strukturwandel konfrontiert.

Diese doppelte Herausforderung begreifen wir als Verpflichtung.

Fest steht: Wenn die Menschen kein Vertrauen in die Zukunftsfähigkeit einer Region haben, werden diejenigen, denen es möglich ist, in die Ballungszentren ziehen, wo wohnortnahe Versorgung, Bildung, Ausbildung und Arbeit gewährleistet sind. Wir sind entschlossen, gemeinsam alles zu tun, damit die, die es wollen, auch zukünftig in unseren Dörfern und Ortsteilen qualitativ leben können - Ältere und Alte ebenso wie junge Familien mit Kindern.

Vielfach wird in aktuellen Debatten behauptet, dass „die Zukunft in den Städten“ liegt. Dabei finden sich viele Auswirkungen des sozialen und wirtschaftlichen Wandels zunächst auf dem Land. Damit sind unsere Ortschaften auch Versuchslabore für Innovationen, die helfen, auch andernorts Lösungen zu finden. Insofern steckt aus unserer Sicht ein Gutteil Zukunft in den Dörfern. An Inde und Rur kommen die besonderen Erfahrungen, Probleme und Chancen durch bergbaubedingte Umsiedlungen ganzer Ortschaften und die fortwährende, tiefgreifend nachhaltige Umgestaltung der Landschaft durch die Tagebaue noch hinzu.

Mit der „Regionalen Entwicklungsstrategie“ markieren wir einen Kurs, der die besonderen Eigenheiten unseres Reviers an Inde und Rur berücksichtigt. Unter dem Leitbild eines „S(ch)ichtwechsels“ stellen wir eine Vielzahl von Projekten in den Kontext unserer Entwicklungsziele.

Für die Region eine gute Zukunft zu gestalten- das geht nur gemeinsam! „Miteinander“ heißt daher unsere Devise. Miteinander wollen wir – Bürgerinnen und Bürger, Wirtschaft, Verwaltungen und Politik - die Aufgaben des gesellschaftlichen Wandels ebenso meistern, wie die Herausforderungen unserer bergbaugeprägten Region.

Auf dem soliden und breit verankerten Fundament der vorliegenden Entwicklungsstrategie sind wir entschlossen, gut vorbereitet und wohl organisiert, um in der kommenden LEADER-Periode das Machbare zu tun. Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gehen.

Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung.

Ihre Steuerungsgruppe der LEADER-Bewerbung



Inhaltsverzeichnis

1	Abgrenzung der Region	1
2	Methodik der Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie	4
	2.1. Strukturen und Veranstaltungen der RES-Erstellung	5
	2.2. Öffentlichkeitsarbeit	8
3	Beschreibung der Ausgangslage	10
	3.1 Räumliche Situation	10
	3.2 Wirtschaftliche Situation	11
	3.3 Demografische Entwicklung	14
	3.4 Soziale Situation	18
	3.5 Natur und Umwelt	24
	3.6 Übersicht über bestehende Entwicklungsansätze und lokale Prozesse, Netzwerke und anderweitige Trägerstrukturen regionaler Entwicklung	29
4	Stärken-Schwächen-Analyse	32
	4.1 SWOT für das Themenfeld „Energie(wende)“	33
	4.1.1 Unterthema: Erneuerbare Energien und Klimaschutz	33
	4.1.2 Unterthema: Mobilität und Klimaschutz	35
	4.2 SWOT für das Themenfeld „Regionaler Zusammenhalt“	36
	4.2.1 Unterthema: Generationen und Demografie	36
	4.2.2 Unterthema: Nahversorgung	37
	4.2.3 Querschnittsthema: Regionale Identität	38
	4.3 SWOT für das Themenfeld „Natur und Kulturlandschaft“	39
	4.3.1 Unterthema: Kultur und Tourismus	39
	4.3.2 Unterthema: Natur	40
5	Entwicklungsziele	42
	5.1 Regionales Entwicklungsziel 1: Energie(wende)	44
	5.2 Regionales Entwicklungsziel 2: Regionaler Zusammenhalt	45
	5.3 Regionales Entwicklungsziel 3: Natur und Kulturlandschaft	46
	5.4 Verknüpfungen zu den übergreifenden Zielsetzungen	47

6	Entwicklungsstrategie	52
6.1	Strategische Ziele - integrierter und innovativer Charakter	52
6.2	Vorstellung der Handlungsfelder und Leitmaßnahmen	54
6.2.1	Handlungsfeld 1: Energie(wende)	56
6.2.2	Handlungsfeld 2: Regionaler Zusammenhalt	59
6.2.3	Handlungsfeld 3: Natur und Kulturlandschaft	65
6.3	Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit	68
7	Aktionsplan	72
7.1	Maßnahmen	72
7.1.1	Inhalte und Strategie	72
7.1.2	Prozess und Strukturen	73
7.1.3	Regionalmanagement und Netzwerkarbeit	73
7.2	Zeitplanung zur Umsetzung der Maßnahmen: Aktionsplan 2015 – 2017	74
8	Struktur und Eignung der LAG	76
8.1	Organisationsstruktur	76
8.2	Regionalmanagement	79
8.3	Öffentlichkeitsarbeit	80
8.4	Projektauswahl	82
8.4.1	Kriterien zur Auswahl von Projekten	82
8.4.2	Kriterien zur Festlegung der Zuschüsse	84
8.4.3	Verfahren und Regeln der Projektauswahl	85
8.5	Monitoring und (Selbst-)Evaluation	87
8.5.1	Monitoring	87
8.5.2	(Selbst-)Evaluation	89
9	Finanzierungskonzept	90
Anhang		93
I	Quellenverzeichnis	
II	Zusammensetzung der Steuerungsgruppe	
III	Liste aller eingereichten Projektideen	
IV	Entwurf der Vereinssatzung der künftigen LAG	
V	Absichtserklärungen zur Unterstützung und Kofinanzierung durch die beteiligten Kommunen	
VI	Absichtserklärungen zur gebietsübergreifenden und transnationalen Kooperation	
VII	Öffentlichkeitsarbeit (Beispiele)	

Die geplante LEADER-Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ ist ein Zusammenschluss der neun Kommunen Aldenhoven, Eschweiler, Inden, Jülich, Langerwehe, Linnich, Merzenich, Niederzier und Titz. Die Region ist Teil des Regierungsbezirks Köln und liegt im Dreieck der Oberzentren Köln, Düsseldorf und Aachen nahe der Grenze zu den Niederlanden und Belgien. Über die Autobahnen A 4 und A 44 und die Bahnlinie Aachen – Köln besteht eine gute Anbindung an diese Ballungszentren. Bis auf die sechs zur StädteRegion Aachen gehörenden nördlichen Stadtteile von Eschweiler, die aufgrund ihrer Lage und dem dörflichen Charakter gut zur hier festgelegten Gebietskulisse passen, liegen alle übrigen Kommunen im Kreis Düren. Das Gebiet umfasst 128.000 Einwohner, eine Fläche von 491 km² und weist eine überwiegend ländliche Raumstruktur auf.

Eine räumliche und landschaftsprägende Besonderheit und gleichermaßen das zentrale verbindende Element der Region ist der noch bis 2045 aktive Braunkohlentagebau: neben dem Tagebau Inden werden im Rheinischen Revier noch die Tagebaue Hambach und Garzweiler betrieben. 8 % der Fläche der Region werden aktuell als sogenanntes Abbauand vom Tagebau in Anspruch genommen. Diese Zahl vermittelt allerdings nur einen unzureichenden Eindruck der Dimension der damit verbunden räumlichen Änderungsprozesse. Mit einer Abbautiefe von bis zu 470 m wird der Tagebau Hambach als eines der größten menschengemachten Löcher der Erde bezeichnet. Die Abraumphalde Sophienhöhe bedeckt eine Fläche von 13 km² mit einer Höhe von bis zu 301 m über NN. Allein der künftige Indesee wird nach dem Ende der Befüllung (ca. 2050) der Grube Inden eine Größe haben, die ungefähr der des Tegernsees entspricht. Mit Realisierung der weiteren Restseen Garzweiler und Hambach bis 2100 entsteht eine Seenlandschaft mit fast 73 qm² Größe, die an den Chiemsee als drittgrößtes Gewässer in Deutschland heranreicht und großes Potenzial für Naherholung und Tourismus bietet.

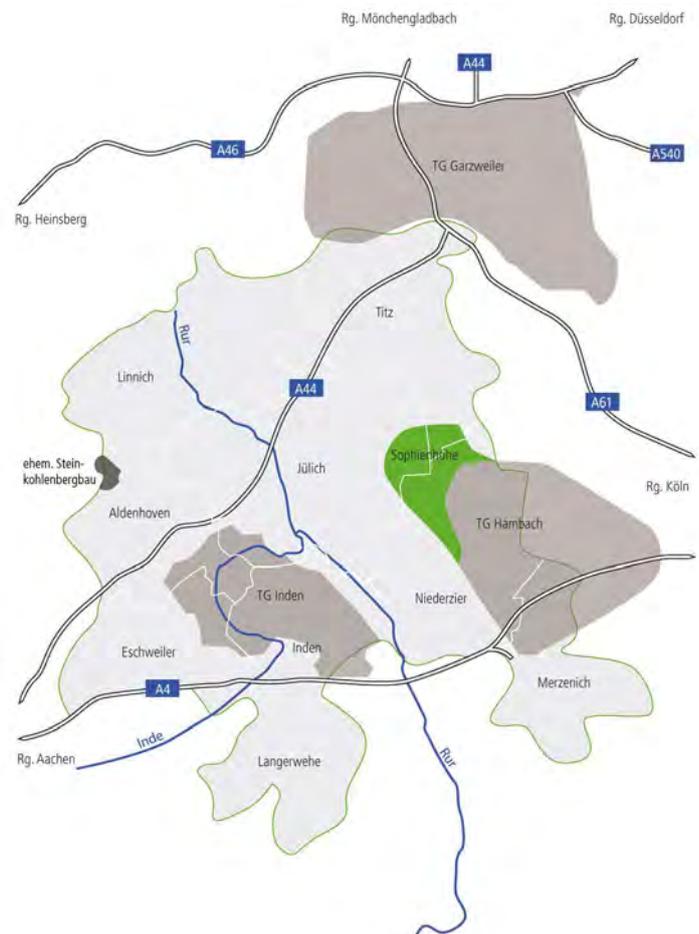


Abbildung 1: Gebietsabgrenzung der LEADER-Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ mit den drei Tagebauen (TG) Inden, Hambach und Garzweiler (Quelle: eigene Darstellung)

Aber die Tagebaue und der Energieträger Braunkohle verändern nicht nur das gewachsene Landschaftsbild sondern sind insgesamt prägend für die ökonomische, ökologische und soziale Situation sowie Perspektiven der Region, wie die folgenden Schlaglichter verdeutlichen: RWE beschäftigt im rheinischen Revier rund 10.000 Menschen; die Landwirtschaft verliert trotz Rekultivierung ca. 2.000 ha fruchtbaren Ackerboden; um die Tagebaue trocken zu halten, ist ein Abpumpen des Grundwasser bis in Tiefen von mehr als 500 Metern erforderlich, dessen Folgen bis weit über den direkten Tagebau hinaus reichen; die Verstromung der Braunkohle verursacht erhebliche Kohlendioxid-Emissionen (z.B. 20,2 Mio. t im Grund-

lastkraftwerk Weisweiler im Jahr 2012); alleine aufgrund des Tagebaus Inden wurden bislang 7.400 Menschen umgesiedelt.

Für die ländliche Region stellt insbesondere die Umsiedlung in Folge der Tagebaue eine Herausforderung dar. Denn durch die Umsiedlung gewachsener Dörfer verlieren die Bewohner nicht nur ihre Heimat, sondern ihr soziales Gefüge kann in Einzelfällen auch verloren gehen. Entwicklungen im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel, wie die Abwanderung der jungen Bevölkerung, werden durch die Umsiedlung beeinflusst. Gleichzeitig sind mit der Umsiedlung auch Chancen verbunden: so können beispielsweise die Infrastruktur modernisiert und energieeffiziente Gebäude sowie größere Siedlungseinheiten geschaffen werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Braunkohle und Tagebau in ganz besonderer Weise prägend für Landschaft, Wirtschaft, Klima, Natur und Menschen der Region sind. Sie sind ein Alleinstellungsmerkmal dieser Region, beeinflussen alle Lebens- und Arbeitsbereiche der Region und bringen strukturelle Veränderungen sowie Chancen und Risiken für die Zukunft mit sich, die nur gemeinsam und mit aktiver Beteiligung der Bevölkerung zu gestalten sind. Diese gemeinsame Prägung und die gemeinsam zu bewältigenden Herausforderungen waren ausschlaggebend für die gewählte Abgrenzung der Region.

Gleichzeitig ist es explizites Ziel der regionalen Entwicklungsstrategie, die regionale Identität und den regionalen Zusammenhang weiter zu fördern. Wie das Leitmotto „S(ch)ichtwechsel“ zum Ausdruck bringt, sollen dazu die regionalen Wurzeln und tieferliegenden Schichten in der vom Tagebau sprichwörtlich durchlöcherten Region wieder entdeckt und sichtbar gemacht werden. Der Wiederentdeckung und Inwertsetzung des kulturellen Erbes kommt dabei eine ebenso große Bedeutung wie der Wiederentdeckung und Inwertsetzung des Naturerbes zu.

Zu diesem gemeinsamen kulturellem und natürlichem Erbe gehört bspw. die traditionelle Nutzung der Rurauen als Driesch. „Driesch“, ins Hochdeutsche wohl am besten mit Baumweide übersetzt, beinhaltet die traditionelle Doppelnutzung der Allmendefläche durch Forst- und Landwirtschaft. Bis in die 1970er Jahre wurden die rurnahen Baumweiden mit Pappeln bepflanzt. Nach altem „Pappelstatut“ stand jedem Dorfbewohner das Recht zu, eine bestimmte Anzahl von Bäumen zu pflanzen. Als Markierung der Bäume malte der jeweilige Besitzer einfach seine Hausnummer auf den Stamm. Noch heute sind solche Bäume mit Hausnummern im Rurmäander zu sehen. Bei Hochzeiten galten sie als Aussteuer für die Braut. Mit der Leitmaßnahme „Symbiotische Nutzung des Driesch als Natur-, Kultur- und Erholungsgebiet durch eine extensive landwirtschaftliche Nutzung“ soll an diese Tradition der Region in moderner Form angeknüpft werden.

Namensgebend für ein jüngeres Wahrzeichen der Region - den sogenannten Indemann - ist der aufgrund des Tagebaus Inden umgelegte Fluss Inde sowie die umgesiedelte Gemeinde Inden. Als architektonisches Wahrzeichen der Region erlaubt der 36 Meter hohe Indemann den Blick auf den Tagebau Inden und den strukturellen Wandel und weist mit seinem Arm auf die sich verändernde Landschaft, in der bis etwa 2050 der Indesee entstehen wird.

Die gewählte Regionsbezeichnung „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ bringt damit gleichermaßen die Vergangenheit, die Gegenwart und die mögliche Zukunft der Region als eine der größten Seenlandschaften Deutschlands zum Ausdruck.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die beteiligten Kommunen und die Bevölkerung, die von der regionalen Entwicklungsstrategie umfasst werden:

Kommune	Beteiligte Ortsteile	Fläche in km ²	Einwohner	Einwohnerdichte (EW / km ²)
Gemeinde Aldenhoven	alle	44,13	13.611	308
Stadt Eschweiler	Dürwiß, Hehlrath, Weisweiler, Kinzweiler, Neu-Lohn/Fronhoven, St. Jöris	43,37	17.651	407
Gemeinde Inden	alle	35,93	7.020	195
Stadt Jülich	alle	90,39	32.089	355
Gemeinde Langerwehe	alle	41,46	13.478	325
Stadt Linnich	alle	65,43	12.446	190
Gemeinde Merzenich	alle	37,92	9.903	261
Gemeinde Niederzier	alle	63,46	13.688	216
Gemeinde Titz	alle	68,51	8.190	119
Gesamt		490,60	128.076	261

Tabelle 1: Eckdaten der LEADER-Region (eigene Darstellung auf der Basis von IT.NRW sowie Regio-IT Aachen und Stadt Eschweiler zum Stand 31.12.2013)

Da Jülich durch seine hohe Einwohnerzahl auffällt, wird an dieser Stelle folgender Hinweis bezüglich der Anforderungen seitens des Landes NRW an LEADER-Regionen gegeben: Jülich besteht aus der knapp 17.000 Einwohner zählenden Kernstadt und 15 weiteren Ortsteilen. Die Kernstadt liegt damit deutlich unter der Obergrenze von 30.000 Einwohnern pro Ortschaft. Bei den Ortsteilen handelt es sich um räumlich getrennte, eigenständige Siedlungsbereiche und Dörfer.

Im Falle der Stadt Eschweiler wurden die in der Tabelle aufgeführten Ortsteile in die hier definierte Region integriert, da sie aufgrund ihrer naturräumlichen Lage sowie ihrer dörflichen Struktur den Gebietszuschnitt sinnvoll abrunden. Auch thematisch darf insbesondere Weisweiler mit dem Braunkohlekraftwerk nicht fehlen. Die sechs Ortsteile haben einen Anteil von 57 % an der Gesamtfläche der Stadt Eschweiler; ca. ein Drittel der Bevölkerung der Stadt Eschweiler lebt in diesen Dörfern nördlich und östlich der Kernstadt.

Die bewusste Einbeziehung einzelner Dörfer aus einer größeren Kommune in einem anderen Landkreis zeigt, dass für die Abgrenzung der Region nicht die Verwaltungsgrenzen entscheidend waren, sondern die Gemeinsamkeiten, die sich kulturell und wirtschaftlich v.a. am Tagebau festmachen lassen und deren Naturraum durch die beiden Flüsse Inde und Rur eine gemeinsame Achse haben. Vor allem darin liegen die Wurzeln für die regionale Identität der hier lebenden Menschen.

Die vorliegende regionale Entwicklungsstrategie ist das Ergebnis eines offenen, intensiven und breit angelegten, fast einjährigen Beteiligungsprozesses. Handlungsanleitend waren bereits bei der Erstellung der regionalen Entwicklungsstrategie die wesentlichen Merkmale des LEADER-Ansatzes wie z.B. Netzwerkbildung, Bottom-up-Ausarbeitung, öffentlich-private Partnerschaft, um einen möglichst erfolgversprechenden Prozess in Gang zu setzen. Insgesamt wurden mehr als 400 Bürgerinnen und Bürger sowie Interessensgruppen, Verbände und Institutionen aus der Zivilgesellschaft und kommunale Entscheidungsträger aktiv eingebunden, wie im Folgenden ausführlicher beschrieben wird.

Impuls aus dem „indeland“ heraus

Der Impuls für die Bewerbung im Rahmen von LEADER ging vom „indeland“ aus. Hierbei handelt es sich, wie in Kapitel 3 dargelegt wird, um ein Kooperationsprojekt des Kreises Düren, der Städte Eschweiler und Jülich, der Gemeinden Langerwehe, Inden, Niederzier, Aldenhoven und Linnich sowie der Aachener Stiftung Kathy Beys, in dem langfristige Perspektiven für die Zeit nach dem Braunkohletagebau entworfen und umgesetzt werden. Durch den Einbezug der beiden Gemeinden Merzenich und Titz, die ebenfalls vom Tagebau betroffen sind und vor den selben Herausforderung stehen, wurde die Gebietskulisse des „indelands“ gezielt zu dem homogenen Raum „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ erweitert. Bereits Anfang Februar 2014 vereinbarten die genannten Gemeinden, sich gemeinsam auf den Weg zu machen und um die Förderung aus LEADER zu bewerben. Die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH (kurz: indeland GmbH) wurde mit der Koordination der LEADER-Bewerbung betraut.

Fachliche Begleitung und Unterstützung

Mit der externen fachlichen Begleitung, Moderation und Erstellung der regionalen Entwicklungsstrategie wurde das nova-Institut und Vera Lauber raumplanung im Juli 2014 von der indeland GmbH beauftragt. Alle Aufgaben wurden in enger Abstimmung mit der indeland GmbH sowie der Steuerungsgruppe (siehe Kap. 2.1) und teilweise in Arbeitsteilung realisiert, um die Akteure bereits auf ihre möglichen Aufgaben im Falle einer erfolgreichen Bewerbung vorzubereiten (z.B. Regionalmanagement, Entscheidungsgremium der LAG, Sprecher der Handlungsfelder). Hierdurch konnten Grundlagen für eine eigenständige und erfolgreiche Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie durch die Akteure vor Ort gelegt werden.

Ablauf der Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie (RES)

Die folgende Abbildung zeigt den Ablauf der Erstellung der regionalen Entwicklungsstrategie (im Folgenden auch mit RES abgekürzt) mit den durchgeführten Beteiligungsformen und –schritten und den beteiligten Gremien, die im Anschluss ausführlicher beschrieben werden.

Steuerungsgruppe der LEADER-Bewerbung	Veranstaltungen	Öffentlichkeitsarbeit
1. Sitzung 13.05.2014		
2. Sitzung 19.08.2014		
		Flyer zur LEADER-Bewerbung
	Auftaktveranstaltung 27.08.2014	
		Freischalten der Internetseite www.leader-rheinischesrevier-inde-rur.de
	1. Runde Workshops 1.-2.10.2014	
		Projektaufruf LEADER-Bewerbung
3. Sitzung 20.10.2014		
	2. Runde Workshops 06.-13.11.2014	
4. Sitzung 17.12.2014		
5. Sitzung 19.01.2014		
	Kinder-/Jugendwerkstatt 27.01.2015	
	Abschlussveranstaltung 04.02.2015	Einstellen der LEADER-Bewerbung auf der Internetseite

Tabelle 2: Ablaufdiagramm der RES-Erstellung

2.1. | Strukturen und Veranstaltungen der RES-Erstellung

Steuerungsgruppe

Die Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie wurde durch eine Steuerungsgruppe gelenkt. Ihr kam dabei eine zentrale Entscheidungsfunktion zu. Der Anforderung an das spätere Entscheidungs- und Projektauswahlgremium der LAG entsprechend, bestand die Steuerungsgruppe sowohl aus Vertreterinnen und Vertretern der neun beteiligten Gemeinden und des Kreises Düren sowie nicht-kommunalen Vertretern von Vereinen, Verbänden und Bürgern. Im Laufe des Erarbeitungsprozesses wurde die Steuerungsgruppe um sogenannte Sprecher der Handlungsfelder erweitert, um den Informationsaustausch und die Vernetzung zwischen den beiden Ebenen zu gewährleisten und die Einbindung und Beteiligung der Bürger in die Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie zu verstärken. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe sind im Anhang genannt. Die Steuerungsgruppe tagte insgesamt fünfmal. Alle Entscheidungen wurden einstimmig getroffen. Die Protokolle der Sitzungen sind bei der indeland GmbH einsehbar. Zu den Aufgaben der Steuerungsgruppe gehörten:

- den Entwicklungsprozess nach innen und außen zu repräsentieren; damit verbunden war auch eine Multiplikatorenfunktion,
- Abstimmung der Vorgehensweise zur Erstellung der regionalen Entwicklungsstrategie und insbesondere der Beteiligungsformen,
- Entwicklung der Arbeits- und Organisationsstruktur der späteren lokalen Aktionsgruppe (LAG),
- Diskussion und Abstimmung des Leitbildes, der Ziele, Strategie und Handlungsfelder,
- Erarbeitung des Projektauswahlverfahrens,

- Erstellung des indikativen Finanzierungsplans,
- Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Auftaktveranstaltung

Die Auftaktveranstaltung fand am 27.08.2014 am Indemann, der zentralen Landmarke der Region in Inden, statt und war der offizielle Start zur Erstellung der regionalen Entwicklungsstrategie. Für die Veranstaltung wurde in Abstimmung mit den beteiligten Kommunen ein umfänglicher Adressverteiler entwickelt, nach der Veranstaltung weiter gepflegt und für den Prozess genutzt. Besonderer Wert wurde dabei auf die Berücksichtigung schwer zu mobilisierender Gruppen wie bspw. Unternehmen oder Personen, die von Umsiedlung betroffen sind, gelegt. Insgesamt haben an der Auftaktveranstaltung 128 Personen teilgenommen, wobei der ganz überwiegende Teil der Akteure bislang noch keinen Kontakt mit LEADER hatte. Im Rahmen der Auftaktveranstaltung wurden die Grundsätze von LEADER sowie die Vorgaben durch das Land NRW und der weitere Fahrplan für die LEADER-Bewerbung vorgestellt. Die Steuerungsgruppe berichtete über ihre bisherige Arbeit. Im Sinne des Bottom-Up-Prozesses waren zwei Ergebnisse der moderierten Auftaktveranstaltung von besonderer Bedeutung: zum einen wurde von den Teilnehmern der Vorschlag für die endgültige Bezeichnung der Region als „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ entwickelt und mittels großer Zustimmung ohne Gegenstimmen im Plenum verabschiedet; zum anderen wurde neben den beiden von der Steuerungsgruppe vorgeschlagenen Themenfeldern von den Teilnehmern ein weiteres drittes Themenfeld mit dem Arbeitstitel „Kultur, Tourismus, Natur“ ergänzt. Über die Auftaktveranstaltung konnten mehr als 60 Personen für die weitere Mitarbeit in den Themenfeldern gewonnen werden. Die Dokumentation der Auftaktveranstaltung einschließlich der Teilnehmerlisten sowie der Presseberichterstattung ist auf der Internetseite www.leader-rheinischesrevier-inde-rur.de unter >> Service >> Downloads verfügbar.



Abbildung 2: Teilnehmer der Auftaktveranstaltung am Indemann

Themenfeldbezogene Workshops

Workshops wurden zu den folgenden drei, auf der Auftaktveranstaltung definierten Themenfeldern durchgeführt: 1) Energie(wende) 2) Regionaler Zusammenhalt und 3) Natur und Kulturlandschaft. In jedem Themenfeld fanden jeweils zwei Workshops statt.

Die erste Runde der Workshops wurde Anfang Oktober 2014 durchgeführt. Ziel dieser ersten Runde mit insgesamt mehr als 100 Teilnehmern war die Ein- und Abgrenzung des jeweiligen Themenfeldes, die Analyse der Stärken und Schwächen, die Sammlung und Entwicklung erster Projektideen sowie die

Klärung des weiteren Vorgehens und der Verantwortlichkeiten. Wie bereits oben beschrieben, wurden für jedes Themenfeld zwei Sprecher gewählt, die die zukünftige Arbeit in dem Themen- bzw. Handlungsfeld begleiten und gleichzeitig als Schnittstelle zur Steuerungsgruppe dienen.

Die zweite Runde der Workshops fand in dem Zeitraum vom 06. - 13.11.2014 statt. Im Zentrum der zweiten Runde stand neben der Vorstellung des aktuellen Arbeitsstandes der Entwicklungsstrategie 1) der Praxistest und die Weiterentwicklung der Projektauswahlkriterien, 2) die Vorstellung und Sichtung der bislang vorliegenden Projektideen sowie 3) die Entwicklung eines Vorschlages für die Steuerungsgruppe im Hinblick auf mögliche Starter- und Leuchtturmprojekte sowie Projekt-/Maßnahmenbündel. An den themenfeldbezogenen Workshops der zweiten Runde nahmen jeweils zwischen 20 und 30 Personen teil. Die Dokumentation der Workshops inkl. der Teilnehmerlisten ist auf der Internetseite www.leader-rheinischesrevier-inde-rur.de unter >> Service >> Downloads verfügbar.

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in den Prozess wurde durch die Akademie Junges Land mit Sitz in Bad Honnef, welche über pädagogisch qualifiziertes Personal und entsprechende Erfahrung in der Arbeit mit den Zielgruppen verfügt, unterstützt. Die Auftaktveranstaltung zur Kinder- und Jugendbeteiligung im Bewerbungsprozess fand am 27.01.2015 mit 17 Jugendlichen im Alter zwischen zwölf und 20 Jahren in Titz statt. Da die räumliche Reichweite vor allem jüngerer Jugendlicher im ländlichen Raum zum Teil sehr eingeschränkt ist, entschied man sich wegen der dadurch schlechteren Erreichbarkeit gegen eine zentrale Veranstaltung für die gesamte Gebietskulisse und für eine dezentrale Variante. Dies war letztendlich der Erfahrung eines nicht erfolgreichen ersten zentralen Veranstaltungsversuchs geschuldet. Da sich das gewählte dezentrale Vorgehen als tragfähig erwiesen hat, soll es im weiteren LEADER-Prozess weiter verfolgt werden (siehe Kapitel 8).

Als Ziele für die Teilregion Titz wurden allgemein bessere Verkehrsbedingungen, speziell nach Erkelenz (Anbindung, Taktung), heraus gearbeitet sowie eine Attraktivitätssteigerung des Ortes für Jugendliche durch Initiativen, die z.T. von den Jugendlichen selbst in Eigenleistung organisiert und durchgeführt werden sollen. Diese Projektideen gilt es jetzt zu entwickeln und zu verfestigen. Eine Ko-Finanzierung wäre durch Mittel aus dem „Dachfonds für Kinder- und Jugendprojekte“ denkbar. Eine Fotodokumentation des Jugendbeteiligungs-Workshops in der Gemeinde Titz ist auf der Internetseite www.leader-rheinischesrevier-inde-rur.de unter >> Service >> Downloads verfügbar.



Abschlussveranstaltung

Die öffentliche Abschlussveranstaltung im Rahmen der Entwicklung der regionalen Entwicklungsstrategie fand am 04.02.2015 im Science-College Jülich statt. Die Veranstaltung diente in erster Linie der Vorstellung der erarbeiteten Ergebnisse mit der Gebietsanalyse, dem Leitbild und den Zielen, Handlungsfeldern und Leitmaßnahmen sowie der geplanten Lokalen Aktionsgruppe. Darüber hinaus wurde das hohe Engagement der beteiligten Akteure gewürdigt. Ausgewählte Aspekte der regionalen Entwicklungsstrategie wurden im Dialog mit Vertretern der Steuerungsgruppe vertieft diskutiert. Wie das Foto verdeutlicht, haben alle 107 Teilnehmer am Ende der Veranstaltung mit ihrer Unterschrift ihre Unterstützung der LEADER-Bewerbung zum Ausdruck gebracht. Die hohe Beteiligung am Ende des Prozesses der Erstellung der regionalen Entwicklungsstrategie und die gemeinsame Foto-Aktion sind Ausdruck der hohen regionalen Bedeutung und Resonanz, die dem LEADER-Prozess in der Region zukommt. 45 Akteure haben ihr Interesse und ihre Bereitschaft an der aktiven Mitarbeit in der LAG zum Ausdruck gebracht und sich in die entsprechende Unterschriftenliste eingetragen. Die Dokumentation der Abschlussveranstaltung ist auf der Internetseite www.leader-rheinischesrevier-inde-rur.de unter >> Service >> Downloads verfügbar.



2.2. | Öffentlichkeitsarbeit

Die kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit wurde in Arbeitsteilung mit der indeland GmbH vorgenommen und diente der Information der beteiligten Akteure sowie der breiten Öffentlichkeit. Neben den regelmäßigen Presseerklärungen zu geeigneten Anlässen wie bspw. der Auftaktveranstaltung und dem Projektanruf wurden die folgenden Instrumente genutzt.

Flyer

Um die Akteure und die interessierte Öffentlichkeit über den Entwicklungsprozess zu informieren, wurde ein Flyer mit einer Auflage von 5.000 Exemplaren hergestellt und verteilt. Hierin wurden in kurzer und verständlicher Form Anlass und Ziel der LEADER-Bewerbung und der RES-Erstellung, die Abgrenzung der Projektregion, mögliche Handlungsfelder sowie die Beteiligten bzw. die Organisation der Beteiligung vorgestellt. Eine Übersicht zum zeitlichen Ablauf und Kontaktmöglichkeiten runden den Inhalt ab. Der Flyer steht ebenfalls auf der Internetseite www.leader-rheinischesrevier-inde-rur.de unter >> Service >> Downloads zur Verfügung.

Internetseite

Auf der eigens für die Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie entwickelten Internetseite www.leader-rheinischesrevier-inde-rur.de wurden zentrale Arbeitsschritte, Termine, relevante Informationen und Ergebnisse im Rahmen der RES-Erarbeitung gebündelt und bekannt gegeben. Material für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde hier ebenso bereitgestellt wie weiterführende Informationen zu LEADER. Im Falle einer erfolgreichen LEADER-Bewerbung soll die Seite auch in den kommenden Jahren als Kommunikationsplattform für die Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie dienen und weiter ausgebaut werden.

Projektaufruf

Mittels eines öffentlichen Projektaufrufs wurden zwischen der ersten und zweiten Runde der Workshops Projektideen für die einzelnen Themenfelder gesucht, die in die regionale Entwicklungsstrategie aufgenommen und bei Anerkennung als LEADER-Region mit der Unterstützung der zukünftigen LAG umgesetzt werden können. Um den Aufwand und die Hemmschwelle für die Ideengeber möglichst niedrig zu halten, wurde ein gestaffeltes Vorgehen im Hinblick auf die notwendigen Angaben zu den Projekten gewählt. Im Minimum waren die folgenden Angaben notwendig: Projektbezeichnung, Ansprechpartner, geschätzte Projektkosten, Projektkurzbeschreibung sowie die Zuordnung zu den geplanten Themen- bzw. Handlungsfeldern. Nur Projekte, die schon 2015 durchgeführt werden sollen, mussten bereits alle geforderten Angaben enthalten. Mit insgesamt 83 eingegangenen Projektideen wird die Mobilisierungswirkung des ca. vierwöchigen Projektaufrufs als hoch eingeschätzt. Ein Überblick über die eingegangenen Projekte wird in Kapitel 6 sowie im Anhang gegeben. Der im Rahmen des Projektaufrufs genutzte Projektbogen steht auf der Internetseite www.leader-rheinischesrevier-inde-rur.de unter >> Service >> Downloads zur Verfügung.

Fazit

Die vorliegende Entwicklungsstrategie ist das Ergebnis eines offenen, intensiven und breit angelegten, fast einjährigen Beteiligungsprozesses. Schon während der Erarbeitung ist es zur Bildung neuer Netzwerke gekommen. Zum einen durch den intensiven Austausch in einer neuen Gebietskulisse und zum anderen durch die Mobilisierung neuer Akteure sowie neuer Akteurskonstellationen. In einem Fall führen bspw. zwei Akteure, die sich in einem der Workshops kennengelernt haben, bereits ein gemeinsames Projekt außerhalb von LEADER durch. Gleichzeitig konnten die notwendigen Strukturen für eine erfolgreiche Umsetzung von LEADER durch die künftige Lokale Aktionsgruppe angelegt werden (Steuerungsgruppe, Handlungsfelder, Regionalmanagement). Auf die neuen Netzwerke und angelegten Strukturen soll im Falle einer erfolgreichen Bewerbung aufgebaut und diese gezielt weiter ausgebaut werden.

3.1 | Räumliche Situation

Die LEADER-Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ ist im Gegensatz zu den nahe gelegenen Oberzentren Köln, Düsseldorf und Aachen eher ländlich geprägt. Zentralörtlich gesehen gibt es lediglich mit der Stadt Jülich ein Mittelzentrum innerhalb der hier definierten Gebietskulisse. Alle anderen Kommunen sind Grundzentren. Weitere unmittelbar angrenzende und für die Region gleichermaßen wichtige Mittelzentren bilden die Städte Eschweiler und Düren.



Abbildung 3: Flächennutzung in der Region in Prozent der Gesamtfläche einschließlich der gesamten Fläche der Stadt Eschweiler (Quelle: eigene Darstellung auf der Datenbasis von IT.NRW 2014; ortsspezifische Daten für die sechs Ortsteile von Eschweiler standen nicht zur Verfügung)

Über 50% der Fläche wird durch die Landwirtschaft genutzt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einer intensiv ackerbaulichen Nutzung der fruchtbaren Lössböden, auf denen in erster Linie Zuckerrüben und Weizen angebaut werden. In den Flussauen und in den südlichen Vorgebirgslandschaften zur Eifel hin dominiert hingegen die Grünlandnutzung.

Die Siedlungs- und Verkehrsflächen nehmen derzeit rund 25% ein. Die Hauptsiedlungsbereiche (z.B. der Städte Jülich und Linnich) sind überwiegend in den Flussniederungen von Inde, Rur und deren Nebengewässern entstanden. Viele Dörfer liegen aber auch in den ertragreichen Bördelandschaften.

Die Bördelandschaft ist bis auf den Bereich Bürge / Hambacher Forst weitgehend waldfrei. Der Gesamtwaldanteil in der Region beträgt nur 13%. Nach den Vorgaben des Landesentwicklungsplans NRW ist die Region damit als waldarm einzustufen. Diese Waldarmut hängt auch mit dem Tagebau zusammen. Neuere Waldbereiche entstanden und entstehen im Rahmen der bergbaulichen Rekultivierung (z.B. Goltsteinkuppe, Sophienhöhe, Indeaue), durch die Umsetzung von naturschutzrechtlichen Ausgleichsmaßnahmen (Flächenpools in der Ruraue) sowie die Umsetzung der Landschaftspläne.

Eine räumliche und landschaftsprägende Besonderheit und gleichermaßen das zentrale verbindende Element der Region ist der noch bis 2045 aktive Braunkohlentagebau: neben dem Tagebau Inden werden im Rheinischen Revier noch die Tagebaue Hambach und Garzweiler betrieben, wobei Garzweiler die hier beschriebene Region nur zu einem kleinen Teil direkt räumlich tangiert. Zurzeit werden 8 % der

gesamten hier beschriebenen Region durch entsprechende Betriebsflächen (Abbauland) in Anspruch genommen. Historisch von Bedeutung sind darüber hinaus die Steinkohlevorkommen, die als Ausläufer des Aachener Reviers in den östlichen Bereich der hier beschriebenen Region hineinragen. So war beispielsweise von 1952 bis 1992 der Hauptarbeitgeber in der Gemeinde Aldenhoven die Steinkohlezeche „Emil Mayrisch“ in Siersdorf, welche in ihren besten Zeiten mehr als 4000 Beschäftigte hatte. Kurz nach der Zechenstilllegung wurde auch das daneben befindliche Steinkohlekraftwerk stillgelegt und abgebrochen. Somit war die Grube eine der letzten des Aachener Steinkohlenreviers.

Bedingt durch die bergbauliche Tätigkeit in den Tagebauen der Braunkohle haben umfangreiche Umsiedlungen stattgefunden. Infolge dessen ist der inzwischen rekultivierte Abbaubereich der Tagebaue Zukunft, Zukunft-West und Inden I nur in den Randbereichen bebaut. Der Verlust und die Neuschaffung von Heimat und Landschaft bzw. der Umgang mit der sich ständig ändernden Umgebung spielt daher für die Region und ihre Bewohner eine herausragende Rolle. Auch die Dörfer, die (noch) nicht unmittelbar von der Umsiedlung betroffen sind, müssen vorübergehend Einschränkungen hinnehmen. Diese betreffen die Verkehrsinfrastruktur (gekappte Straßenverbindungen; Sackgassendörfer), die Nahversorgung (der Einzelhandel zieht sich zurück) und vor allem auch die Lebensqualität (Lärm und Lärmschutzwände; unterbrochene Blickbeziehungen etc.). Weitere flächenintensive räumliche Veränderungen werden auch in Zukunft mit den geplanten Restseen einhergehen, die das Landschaftsbild der Region komplett verändern und den Anteil der Wasserfläche deutlich erhöhen werden.

Denn in den Braunkohlenplänen ist für die Zeit nach der Einstellung der Braunkohletagebaue und –verstromung in Inden (2030) und Hambach (2045) statt einer Verfüllung der Restlöcher die Entwicklung großflächiger Seen verankert. Allein der künftige Indesee wird nach dem Ende der Befüllung (ca. 2050-55) eine Größe haben, die ungefähr der des Tegernsees entspricht. Ein 2012 erstellter Entwurf des Rahmenplans beschreibt die planerischen Vorstellungen für die Zeit nach Erreichen des Zielwasserspiegels und die langfristigen Entwicklungsschwerpunkte am Restsee und im Bereich des Seeufers. Insbesondere für die Freizeit-, Erholungs- und Tourismusentwicklung entstehen dadurch völlig neue Perspektiven in der Region. Aber auch Siedlung („Wohnen am Wasser“), Verkehr (Anbindung des Sees), Gewerbe (Hotels, Gastronomie, Sporteinrichtungen etc.) und Naturschutz (temporäre und dauerhafte neue Lebensräume für spezielle Arten schaffen und schützen) wollen ausreichend Berücksichtigung finden bei der künftigen Raumplanung und Flächennutzung. Der Entwicklung des Indesees kommt daher die Funktion eines Labors und Modells für die spätere Neustrukturierung der benachbarten Bergbaulandschaften Hambach und Garzweiler zu.

3.2 | Wirtschaftliche Situation

Im Jahr 2012 gab es in der Region 45.111 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, wenn man die statistischen Zahlen der gesamten Kommune Eschweiler mit betrachtet, da es keine ortsteilspezifischen Erhebungen dazu gibt. Auf die sechs in dieser LEADER-Region liegenden Ortsteile beschränkt dürften es in der LEADER-Region vorsichtig geschätzt rund 35.000 gewesen sein. Die meisten davon waren im Bereich Dienstleistungen (44,65%) und produzierendes Gewerbe (35,44%) beschäftigt. Es folgen die Bereiche Handel, Gastgewerbe und Verkehr (19,23 %) und schließlich die Land- und Forstwirtschaft (0,68% ohne den vor- und nachgelagerten Bereich).

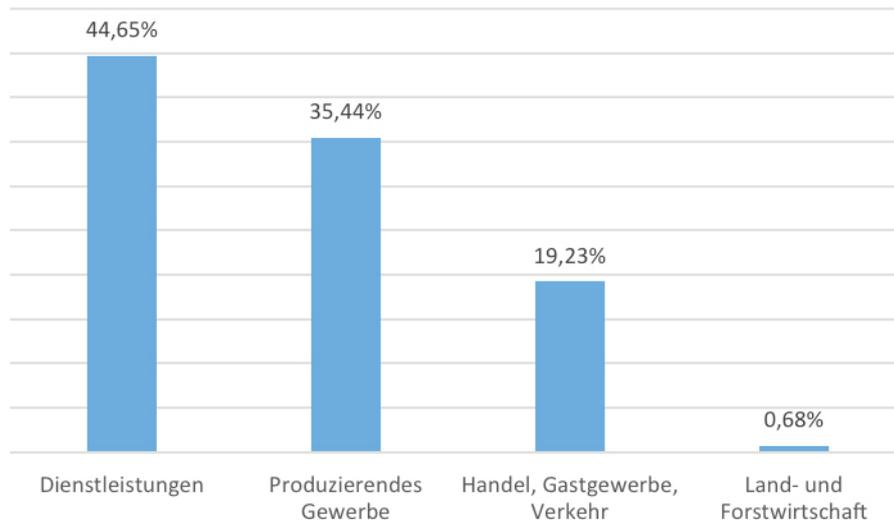


Abbildung 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen, Stichtag 30.06.2012 (Quelle: eigene Darstellung auf der Datenbasis von IT.NRW 2014)

Dabei weisen die einzelnen Kommunen ausgeprägte Besonderheiten auf:

- Eschweiler (Kraftwerk in Weisweiler) und Niederzier (Tagebau Hambach) verfügen aufgrund der Betriebsstätten der RWE Power AG über erheblich mehr Arbeitsplätze im Bergbau, als von den Erwerbstätigen vor Ort nachgefragt werden, weshalb hier täglich Arbeitskräfte aus anderen Gemeinden und Nachbarregionen einpendeln.
- Jülich bildet mit dem Forschungszentrum, der Niederlassung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) und dem Standort der FH Aachen einen überregional bedeutsamen Schwerpunkt im Bereich Forschung.
- In Merzenich trägt u.a. die Ansiedlung eines der größten Konservenherstellerbetriebe Deutschlands zur Beschäftigung bei.
- Linnich ist weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt durch die SIG Combibloc GmbH & Co. KG, weltweit einer der führenden Hersteller von Kartonverpackungen für frische und haltbare Lebensmittel. Entsprechend hoch ist der Anteil der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe mit einer positiven Pendlerbilanz.
- In Aldenhoven-Siersdorf wurden auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Emil Mayrisch gezielt und erfolgreich Möglichkeiten zur Gewerbe- und Industrieansiedlung geschaffen. Entsprechend sind bereits heute 37 % der Beschäftigten im Bereich Handel, Gewerbe und Verkehr tätig. Es ist geplant, das gesamte Gebiet als Gewerbe- und Industriegebiet mit dem Schwerpunkt Automobil- und Zulieferindustrie weiterzuentwickeln. Unter Einbeziehung der RWTH Aachen und der FH Aachen war daher der Bau des Aldenhoven Testing Center (ATC) für die gesamte Region richtungsweisend. Darüber hinaus befindet sich auf dem ATC Gelände die in dieser Form in Europa einzigartige Galileo-Test- und Entwicklungsumgebung (automotiveGATE). Mit Hilfe des Galileo-Systems sollen zum Beispiel Fahrerassistenzsysteme der „nächsten Generation“ entwickelt werden.
- Langerwehe und Titz weisen eine vergleichsweise hohe Zahl (4-5%) an Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft auf. Das korreliert mit den hohen Anteilen an Waldflächen (44% in Langerwehe) bzw. landwirtschaftlichen Flächen (85% in Titz) in diesen Gemeinden. Auch die ländlich geprägten Eschweiler Ortsteile Hehlrath, Kinzweiler und St. Jöris können in diesem Sektor relativ viele Beschäftigte vorweisen.

Die Arbeitslosenquote lag im September 2014 im Kreis Düren bei 8,2 % und in der Städteregion Aachen bei 8,6 %. Das ist im Vergleich zur durchschnittlichen Quote für Nordrhein-Westfalen (8,1%) nur geringfügig mehr. Der Anteil an Arbeitslosen unter 25 Jahren ist im Kreis Düren im Vergleich zu anderen Landkreisen in NRW allerdings eher hoch, während er in der Städteregion Aachen im unteren bis mittleren Bereich liegt. [Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik online]. Gemeindebezogene oder gar orts- teilbezogene Daten liegen nicht vor, wenngleich davon auszugehen ist, dass es auch hier Unterschiede in den einzelnen Kommunen gibt, nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Strukturwandel, der mit dem Braunkohletagebau einhergeht.

Obwohl die Region allein mit dem Bergbau und dem Kraftwerk Weisweiler ca. 3.000 Arbeitsplätze vorhält, ist sie insgesamt doch eine Auspendlerregion. Die Beschäftigten orientieren sich vorrangig auf die umliegenden Ballungkerne der Städte Düren, Eschweiler, Aachen sowie Düsseldorf und Köln. Es bestehen aber auch Pendlerströme innerhalb der Region, wobei das Mittelzentrum Jülich mit einer positiven Gesamtbilanz (mehr Arbeitsplätze als Arbeitskräfte am Ort) hervorzuheben ist.

Gemeinden	Insgesamt	Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsgewerbe
Aldenhoven	-2777	-1286	-1491
Eschweiler gesamt	-2964	-350	-2614
Inden	-1977	-772	-1205
Jülich	+3200	+6	+3194
Langerwehe	-3879	-1405	-2474
Linnich	-1085	+810	-1895
Merzenich	-836	-757	-79
Niederzier	-1664	+408	-2072
Titz	-2534	-950	-1584

Tabelle 3: Saldo der Berufsein- und –auspendler, Stichtag 30.06.2012 (Quelle: eigene Darstellung auf der Datenbasis von IT.NRW 2014)

Zur Entwicklung der Beschäftigten in den Wirtschaftszweigen können Aussagen aus einer Prognos-Studie 2008 für den Kreis Düren herangezogen werden, die zumindest tendenziell auch für die hier beschriebene Teilregion zutreffen. Demnach haben die Dienstleistungsbranche, das verarbeitende Gewerbe, die Branchen Forschung, Erziehung und Gesundheit sowie der Handel einerseits die größte Bedeutung für den Arbeitsmarkt, verfügen andererseits aber nur über eine relativ geringe Entwicklungsdynamik; es handelt sich um die wirtschaftliche Basis der Region. Die Branchen Verkehr, Logistik und Nachrichtenübermittlung haben demgegenüber zwar eine geringere Bedeutung für den Arbeitsmarkt, verfügen jedoch über eine große Entwicklungsdynamik – diese Branchen werden Aufsteiger genannt, da sie zukünftig eine zunehmend bedeutende Rolle für die Arbeitsplatzversorgung spielen können. Die Branchen Baugewerbe und Bergbau weisen eine vergleichbare Arbeitsmarktbedeutung auf, zeigen aber deutliche Schrumpfungstendenzen – diese Branchen stehen im Allgemeinen unter deutlichem Anpassungsdruck. Die Branche Bergbau ist in der Region (neben einigen Sand- und Kiesabbaubetrieben) nahezu allein durch die RWE Power AG vertreten; ihre Entwicklung hängt von vielfältigen und vor Ort kaum zu beeinflussenden Faktoren ab. Die Branchen Gastgewerbe und Landwirtschaft haben aktuell lediglich eine geringe Bedeutung für den Arbeitsmarkt.

Die Empfehlungen der Experten gehen dahin, den Bereich Forschung und Entwicklung als eine Kernkompetenz zu entwickeln, die für die technologische Positionierung und Entwicklung wie auch für eine Darstellung im Standortmarketing herausragende Bedeutung hat. Auch mit dem Thema Energie kann

ein sehr bedeutendes Zukunftsfeld besetzt werden. Neben der Infrastruktur und Kompetenz im Bereich der fossilen Energien gilt es, die regenerativen Energien bspw. mit den solarbezogenen Forschungen und Anwendungen des Forschungszentrums Jülich und der FH Aachen/Jülich zu stärken. Auch das Gesundheitswesen mit seiner bedeutenden Beschäftigungsfunktion, die traditionellen Industriebranchen und die Logistik, mit ihrer Lagegunst zwischen europäischen „Metropolenräumen“ sind als bedeutende Kompetenzen der Region einzuschätzen.

Wichtig sind auch die Aspekte der Naherholung und Freizeitwirtschaft, die insbesondere in der Entwicklung einer attraktiven Tagebaufolgelandschaft eine bedeutende Rolle spielen. Langfristig muss man sich im LEADER-Gebiet auf die Entwicklung einer touristischen Destination im Kontext der drei entstehenden Restseen einstellen. Die Region bietet aber auch heute schon kulturelle und geschichtliche Sehenswürdigkeiten sowie vielfältige Freizeitmöglichkeiten, die wichtig für die Naherholung und den Tagestourismus sind:

Beachtlich ist die Zahl der Burgen, Schlösser und Kirchen, die kultur- und kunsthistorische Zeugnisse sind. Ein dichtes Netz von Wander- und Radwegen erschließt die Landschaft in der Region. So erstreckt sich z.B. der RurUfer-Radweg nahezu über das gesamte Kreisgebiet. Ein weiteres beliebtes Ausflugsziel im nördlichen Teil des Kreises ist die „Sophienhöhe“; eine mit Erdaushub des Braunkohletagebaus Hambach in die Landschaft einmodellerte Kippe, weitgehend forstlich rekultiviert und mit guter Fernsicht über das Jülicher Land. Als architektonisches Wahrzeichen der Region erlaubt der 36 Meter hohe Indemann den Blick auf den Tagebau Inden und den strukturellen Wandel und weist mit seinem Arm auf die sich verändernde Landschaft, in der bis etwa 2050 der Indesee entstehen wird. Die Tour „Wandern am Indemann“ bietet auf 8,5 Kilometern einen abwechslungsreichen Einblick in das Thema Bergbau und Bergbaufolgelandschaft. Darüber hinaus hat sich der Jülicher Brückenkopf-Park, größter Garten- und Freizeitpark der Region, zum Publikumsmagneten entwickelt und hält auf dem Gelände der ehemaligen Landesgartenschau interessante, familienfreundliche Erholungs- und Erlebnisangebote bereit. Von besonderer Bedeutung ist das Naherholungsgebiet Blausteinsee, der entstand, nachdem im Jahr 1987 im Tagebau Zukunft-West zwischen Eschweiler und Aldenhoven die letzte von 530 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert wurde. Heute ist das Gelände sorgfältig rekultiviert und ein Naherholungsgebiet entstanden. Es bietet Wanderern, Radfahrern sowie Wassersportlern aus der Umgebung ein abwechslungsreiches Freizeitangebot.

3.3 | Demografische Entwicklung

Ende 2013 hatte die Region Rheinisches Revier an Inde und Rur rund 128.000 Einwohner, wovon 25% im Mittelzentrum Jülich lebten (Aufteilung der Jülicher Einwohner auf die Kernstadt und die 15 Ortsteile (OT) s. Kap. 1).

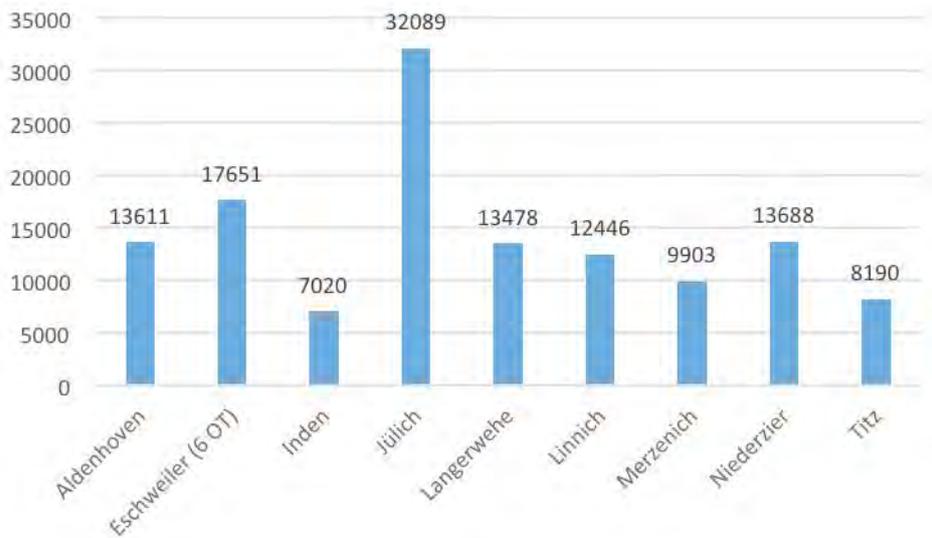


Abbildung 5: Bevölkerungsstand in den Kommunen der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ am 31.12.2013 (Quelle: eigene Darstellung auf der Datenbasis von Zensus 2011 und Fortschreibung durch IT.NRW 2014)

Die bevölkerungsstärksten Altersgruppen sind derzeit die 45- bis 55-Jährigen. Zusammen repräsentieren sie rund 18 % der Einwohner. Mit Eintritt dieser sogenannten „Baby-Boomer-Generation“ in das Rentenalter ab etwa 2020 wird sich der schon jetzt zu beobachtende Alterungsprozess der Bevölkerung deutlich verstärken.

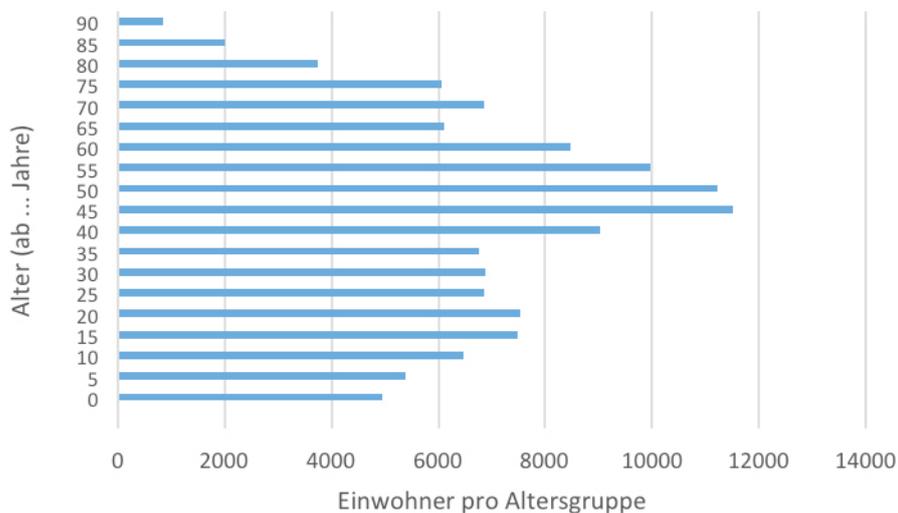


Abbildung 6: Altersstruktur der Bevölkerung in der Region am 31.12.2013 (Quelle: eigene Darstellung auf der Datenbasis von Zensus 2011 und der Fortschreibung durch IT.NRW 2014)

Nachdem die Städte und Gemeinden (mit Ausnahme von Eschweiler und Inden) noch bis in die ersten Jahre des neuen Jahrtausends moderate Einwohnerzuwächse verzeichnen konnten, hat sich die positive Entwicklung mittlerweile abgeschwächt und teilweise zu einem Schrumpfungsprozess gewandelt, was mit der Geburtenentwicklung und den Zu- und Fortzügen zu tun hat.

Das natürliche Bevölkerungssaldo ist seit dem Jahr 1997 endgültig in den negativen Bereich gerutscht. Die Zahl der Geburten nahm seitdem nochmals deutlich ab und stabilisiert sich erst seit 2010 langsam wieder.

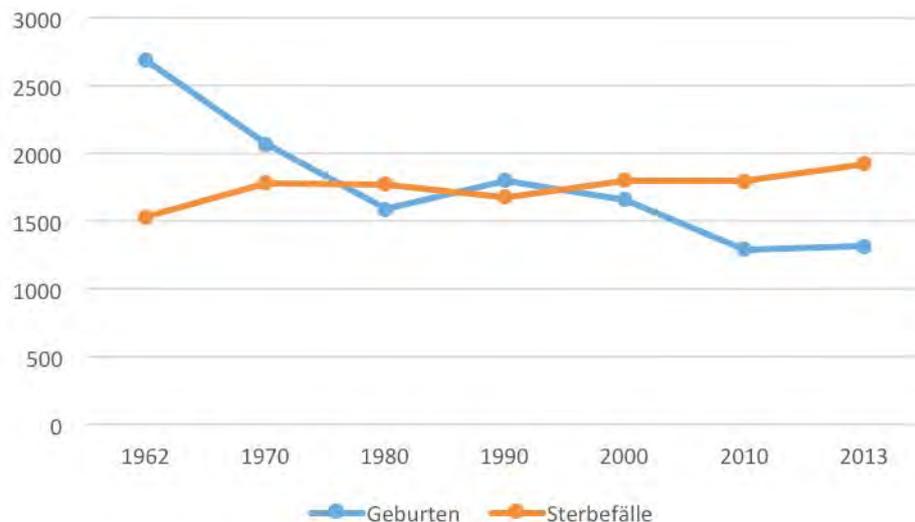


Abbildung 7: Natürliche Bevölkerungsentwicklung zwischen 1962 und 2013 in der Region (Quelle: eigene Darstellung auf der Datenbasis von IT.NRW und der Stadt Eschweiler, 2014)

Auch das nach wie vor positive Wanderungssaldo hat sich insgesamt verringert. Insbesondere die 18 bis 25 Jährigen ziehen aus der Region fort. Dem stehen allerdings immer noch genügend Zuzüge von jungen Familien gegenüber. Lenkt man den Blick auf einzelne Gemeinden, so mussten Aldenhoven und Linnich 2013 mehr Fort- als Zuzüge verzeichnen.

	Wanderungssaldo 2013						
	davon im Alter von ... bis unter ... Jahren						
	Insgesamt	unter 18	18-25	25-30	30-50	50-65	65 und mehr
Aldenhoven	-59	17	-44	-1	4	-19	-16
Eschweiler gesamt	447	146	24	53	169	32	23
Inden	92	20	2	17	63	-2	-8
Jülich	128	75	92	9	-25	-2	-65
Langerwehe	70	24	-7	11	53	-14	3
Linnich	-92	-1	-145	-4	24	9	25
Merzenich	19	21	-46	8	51	-15	0
Niederzier	33	23	-64	6	36	11	21
Titz	54	30	-14	-11	63	-2	-12
Gesamt	692	355	-202	88	438	-2	-29

Tabelle 4: Wanderungssaldo 2013 nach Altersgruppen (Quelle: eigene Darstellung auf der Datenbasis von IT.NRW 2014)

Der Rückgang der Bevölkerung wird sich voraussichtlich in den kommenden Jahren fortsetzen und aufgrund der demografischen Rückkopplungseffekte weiter verstärken. Dies belegen auch Modellrechnungen von IT.NRW im Auftrag der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen (Werte für die Kommunen in der Region s. nachfolgende Tabelle). Auch wenn die LEADER-Region insgesamt noch für einige Jahre mit einer leicht positiven oder ausgeglichenen Bevölkerungsentwicklung rechnen kann, wird auch hier mittel- bis langfristig ein Schrumpfungsprozess stattfinden, wengleich dieser im Vergleich zu anderen Regionen in Nordrhein-Westfalen und Deutschland eher später und nicht so massiv eintreten wird.

	Bevölkerungsentwicklung 2011-2030 in %										
	davon im Alter von ... bis unter ... Jahren										
	Insgesamt	0-3	3-6	6-10	10-16	16-19	19-25	25-40	40-65	65-80	80 u. mehr
Eschweiler gesamt*	-5,1	-9,2	-1,8	-5,1	-16,0	-28,5	-30,6	+2,7	-19,0	+22,5	-0,03
Aldenhoven	-6,2	-10,7	-18,6	-23,8	-42,0	-46,7	-36,9	-3,2	-16,8	+62,0	+43,5
Inden	-1,6	-7,3	-11,4	-8,7	-23,9	-24,4	-29,9	-7,2	-14,6	+46,9	+92,4
Jülich, Stadt	-12,1	-9,9	-5,1	-14,7	-30,4	-34,8	-44,7	-12,1	-23,6	+17,2	+68,1
Langerwehe	-6,8	-13,8	-12,0	-16,3	-35,4	-39,3	-33,1	-14,3	-20,1	+32,4	+96,6
Linnich, Stadt	+6,0	-7,5	-2,5	-18,2	-25,5	-41,0	+25,6	+82,9	-26,2	+29,3	+27,6
Merzenich	-2,0	-5,4	-16,7	-20,1	-35,0	-36,9	-31,3	+7,2	-17,9	+49,3	+90,0
Niederzier	-9,4	-11,2	-16,2	-27,3	-38,7	-40,9	-37,0	+6,4	-25,4	+46,4	+47,9
Titz	-9,4	-10,7	-10,4	-21,7	-36,4	-40,8	-27,4	+19,4	-18,9	+42,0	-83,4

Tabelle 5: Modellrechnung zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung 2011-2030 (Quelle: eigene Darstellung auf der Datenbasis von IT.NRW 2014; *für die Stadt Eschweiler ergänzt durch den Demografiebeauftragten der Stadt Eschweiler)

Auffällig ist der starke Rückgang der 19- bis 25-Jährigen in der Stadt Jülich, während die Stadt Linnich vor allem bei den 25- bis 40-Jährigen, aber auch bei den 19- bis 25-Jährigen enorme Zuwächse erwarten kann. Die Gemeinde Inden hat die größten Abnahmen durch den Tagebau in dem Betrachtungszeitraum 2011-2030 bereits hinter sich, weshalb die Verluste nicht mehr all zu hoch ausfallen. Hier kann sogar davon ausgegangen werden, dass die Bevölkerung nach 2030 aufgrund der entstehenden attraktiven Wohnlagen am Indesee durch stärkere Zuzüge wieder wachsen könnte. Allein das Beispiel Inden zeigt, dass statistische Modellrechnungen für diese Region nur bedingt aussagekräftig sein können.

Denn die allgemein greifenden Parameter zur demografischen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen sind insbesondere durch den vom Tagebau betroffenen Umsiedlungsraum nicht einfach übertragbar. So verstärken Umsiedlungsprozesse Bevölkerungsabwanderungen und Wegzüge im Anschluss an die Umsiedlung, aber auch Zuzüge von jungen Familien mit Kindern in diese Siedlungsbereiche. Prozesse werden in die eine und in die andere Richtung beschleunigt. Mit dem Entstehen der Restseen werden durch die Attraktivierung der weichen Standortfaktoren verstärkte Zuzüge aus dem Umland prognostiziert.

Für die Stadt Eschweiler hat der Demografiebeauftragte eigene Fortschreibungen der Bevölkerungszahlen auf der Grundlage der Einwohnermeldestatistik vorgenommen. Er kommt insbesondere bei den Angaben zu der Gruppe ab 80 Jahren zu deutlich anderen Ergebnissen als IT.NRW. Der statistische Umgang mit Jahrgängen, die über der durchschnittlichen Lebenserwartung von derzeit 81 Jahren (Frauen) bzw. 74 Jahren (Männer) liegt, scheint die Ursache dafür zu sein. Eine sichere Interpretation der Zahlen in dieser Altersgruppe ist daher nur schwer möglich. Unabhängig von der methodischen Herangehensweise sieht er für die in der Gebietskulisse der LEADER-Region liegenden Ortsteile von Eschweiler folgende Entwicklungstendenzen: Vor allem in Dürwiß und Kinzweiler wird durch eine ausgeprägte Bautätigkeit der Zuzug junger Familien gefördert, so dass der Bevölkerungsrückgang hier nicht so dramatisch ausfallen wird. Anders sieht es in Weisweiler und Hehlrath aus. Hier wird es zu deutlichen Alterungs- und Schrumpfungsprozessen kommen, da zu wenig Spielraum für Entwicklung besteht. Für St. Jöris und Neulohn lassen sich seines Erachtens (noch) keine eindeutigen Trends ausmachen.

Insgesamt kann man aber mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass die Einwohnerzahl in den größeren Ortsteilen im Vergleich zu den kleineren Ortsteilen weniger abnehmen wird, was größ-

tenteils auf die bessere infrastrukturelle Situation zurückzuführen ist. Erhalt und Unterhaltung der Infrastruktur in den kleineren Ortsteilen werden für die Kommunen immer schwieriger zu bewerkstelligen sein. Auch die steigenden Mobilitätskosten werden sich in den nächsten Jahren zunehmend negativ auf die Entwicklung der kleinen Ortsteile auswirken.

Mit dem demografischen Wandel sind weitere Prozesse verbunden, die sich auf die Struktur der Haushalte und Familien auswirken. Diese Veränderungen werden sich zwar im ländlichen Raum nicht so stark abzeichnen, wie in den Städten und Ballungsräumen, aber trotzdem zu einer Änderung insbesondere bei der Nachfrage nach Dienstleistungen und Wohnungen führen.

3.4 | Soziale Situation

Soziales und kulturelles Leben

Geschichtliche und kulturelle Wurzeln

Insbesondere unter dem Schutz der römischen Militärherrschaft blühte bis zum 2. Jahrhundert n. Chr. der Handel und die Landwirtschaft in der Region auf. Die von Köln ausgehende römische Hauptstraße nach Boulogne, die Via Belgica, durchquert die Börde bei Jülich. Von der damaligen Dichte der Besiedlung entlang dieser historischen „Schnellstraße“ zeugen zahlreiche archäologische Funde. Aber auch später, v.a. während und nach dem 30-jährigen Krieg, bleibt die Region Durchzugsland für zahlreiche militärische Verbände, verbunden mit Einquartierungen. Im 20. Jahrhundert war die Region zeitweise von französischen und belgischen Truppen besetzt.

Mit Beginn des 10. Jahrhunderts intensivierte sich die Christianisierung der Region. Nach der Herrschaft der Franken und später der Jülicher Herzöge, die von hier aus über große Teile des heutigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalens regierten, bahnte sich die Neuzeit ihren Weg. Zwei Faktoren, die bis heute die Börde mit prägen, treten Mitte des 19. Jahrhunderts in Erscheinung: der Braunkohleabbau und der Anbau und die Verarbeitung von Zuckerrüben.

An der Rurfront gelegen, wurde Jülich im 2. Weltkrieg bei einem heftigen Luftangriff britischer Bomber am 16. November 1944 zu 97 % zerstört. Nach dem Ende der Kämpfe Anfang 1945 ist die Stadt praktisch unbewohnbar und ihr Wiederaufbau gilt lange als unsicher. Auch viele weitere Städte (v.a. Linnich und Düren) und Dörfer in der Umgebung mussten große Zerstörungen hinnehmen. Die Wunden der Vergangenheit sind bis heute sichtbar und eingepreßt in die Erinnerung der hier lebenden Menschen.

Die geschichtliche und kulturelle Vielfalt der Region spiegelt sich u.a. in den Sehenswürdigkeiten und Museen wider. Die wichtigsten pro Kommune sind:

- In Aldenhoven: Bergmannshaus „Glück auf“ (Steinkohlebergbau im Jülicher Land), Kommende Siersdorf, Burg Engelsdorf, Burg Dürboslar, römisches Mansio an der Via Belgica
- In Inden: Ortsgeschichtliches Museum (Siedlungsgeschichte der Gemeinde Inden)
- In Jülich: Zitadelle und Schloss (Geschichte der Zitadelle), Stadtgeschichtliches Museum im Hexenturm, napoleonische Festungsanlage „Brückenkopf“, heute integriert in den Brückenkopfpark
- In Langerwehe: Töpfereimuseum (1000 Jahre Töpferhandwerk in Langerwehe), Schloss Merode, Laufenburg
- In Linnich: Deutsches Glasmalerei-Museum (Glasmalerei vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart) und Heimatmuseum

- In Merzenich: Heimatmuseum (Alter Bauernhof und dörfliches Handwerk)
- In Niederzier: Heimatmuseum „Haus Horn“, Schloss Hambach, Burg Obbendorf
- In Titz: LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen (Jüdisches Leben im Rheinland)
- In den zur LEADER-Region gehörenden Ortsteilen von Eschweiler: Ritter- und Adelsgut Drimbornshof in Dürwiß, Wasserburg Haus Kambach und Burg in Kinzweiler, Klosterkirche St. Jöris, Haus Palant und Burg in Weisweiler.

Vereine und Veranstaltungen

Eine Vielzahl von Bürger-, Heimat-, Karnevals- und Schützenvereinen halten mit ihrer Arbeit das kulturelle Erbe der Region lebendig. Dazu kommen die zahlreichen Sport-, Theater- und Musikvereine mit ihren abwechslungsreichen Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung. Allen ist gemeinsam, dass sie mit ihren generationenübergreifenden Angeboten und Veranstaltungen das Gemeindeleben aktiv bereichern und auch zum Austausch und Zusammenhalt zwischen den Gemeinden beitragen. Überregional bekannte Sportevents und -vereine sind z.B. der indeland-Triathlon und die Tischtennismannschaft des Bundesligisten TTC indeland-Jülich.

Ehrenamtliches Engagement

Die Region zeichnet sich durch ein hohes, breit getragenes bürgerschaftliches Engagement aus. Bereits historisch waren die Bewohner der kompakten Bördedörfer in zahlreichen Vereinen organisiert, welche die Bereiche des gesellschaftlichen Lebens für alle Bevölkerungsgruppen abgedeckt haben. Vom Fußballverein über die freiwillige Feuerwehr bis hin zum katholischen Frauenverein und den Maigesellschaften bildete sich ein buntes gesellschaftliches Leben ab, das sich auch intensiv um die Belange der Daseinsvorsorge kümmerte. Bis heute ist dies noch die tragende Kraft des Ehrenamtes in den Dörfern.

Durch den Strukturwandel auf dem Land und die veränderten Lebensansprüche der Menschen hat sich ein Wandel vollzogen, der überall in der Region deutlich spürbar ist. Die Vereine können durch sinkende Mitgliederzahlen, durch Überalterung, aber auch durch überkommene Strukturen den komplexen Herausforderungen der Zukunftsaufgaben immer weniger gerecht werden. Hier greifen u.a. die Zukunftswerkstätten des Kreises Düren (siehe Kapitel 3.6), die bereits in 13 Dörfern der Region erfolgreich durchgeführt werden konnten. Zahlreiche Aktivitäten aus diesen Ortschaften heraus belegen die Effektivität neu geschaffener lokaler Strukturen: u.a. Golzheim aktiv, Ederener Runde, Dorfforum Ellen und Kirchberg, Dorfkartell Floßdorf, Dorfuni Lamersdorf, Herrschaft Merode als Zusammenschluss von sechs Dörfern.

Unterstützt werden diese Anstrengungen durch die Verleihung von Ehrenamtspreisen z.B. des Kreises Düren oder der Stadt Eschweiler und durch zahlreiche Institutionen wie dem FreiwilligenZentrum Düren e.V. sowie den kirchlichen und caritativen Einrichtungen. Auf dieser Basis gilt es aufzubauen, den Prozess zu verstetigen und die Spezifika jedes Dorfes und des Raums in die Arbeit vor Ort zu integrieren. Die Hoffnung der Ehrenamtlichen, insbesondere in den Dörfern, richtet sich damit auf die LEADER-Förderung, die es ermöglichen kann, die nicht unerheblichen Anstrengungen aus der Basis heraus in erfolgreiche Projekte münden zu lassen.

Nahversorgung

Eine systematische Übersicht über die Situation der Nahversorgung in der hier beschriebenen Region gibt es bislang nicht. Einzig die Stadt Jülich hat 2010 eine aktuelle Bestandsaufnahme für 14 Ortsteile sowie in Teilergebnissen auch für die Kernstadt durchführen lassen (die Ergebnisse sind abrufbar unter www.juelich.de/aktuelleuntersuchungen/nahversorgung).

Eine Befragung orts- und fachkundiger Experten zur Situation der Nahversorgung in der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ im Rahmen der Bestandsanalyse ergab, dass ihrer Meinung nach eine generelle Aussage für die gesamte Region nicht zu treffen sei. Im Vergleich zu anderen Regionen gibt es für die mobilen Bürgerinnen und Bürger mit eigenem PKW sicherlich noch genügend Einkaufsmöglichkeiten. Das sieht man schon daran, dass es in jedem der Kernorte eine Vollversorgung mit den Gütern des täglichen Bedarfs gibt. Auf der Ebene der einzelnen Orte und unter Einbeziehung der Bedürfnisse weniger mobiler Bevölkerungsgruppen sieht es dahingegen sehr unterschiedlich aus. Ist das eine Dorf noch recht gut aufgestellt, kann es sein, dass das direkte Nachbardorf überhaupt keine Versorgungsinfrastruktur mehr hat. Insgesamt fällt auf, dass außerhalb der Kernorte die Zahl der kleinen Lebensmittelhändler sowie der Bäcker und Metzger – also jene Geschäfte, die früher die tragenden Säulen der Nahversorgung auf den Dörfern waren – stark rückläufig ist. Da es wie gesagt keine systematische Übersicht gibt und die Bedingungen von Ort zu Ort unterschiedlich sind, wäre es angebracht, ähnlich wie in Jülich zunächst eine aktuelle und ortsteilbezogene Erhebung für die Region durchzuführen und darauf aufbauend gezielt Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Dass es wichtig ist, sich bei der Sicherung der Nahversorgung nicht allein auf die Planungen der Handelskonzerne zu verlassen, zeigen die folgenden Informationen.

Aktuell geht die Branche davon aus, dass in Orten mit weniger als 2.000 beziehungsweise 3.500 Einwohnern im Einzugsgebiet die Sicherung der Nahversorgung für den stationären Einzelhandel durch Einzelhandelsketten wirtschaftlich unattraktiv ist. Ein Indikator für die Attraktivität eines Standorts ist u.a. die sogenannte „Einzelhandelszentralität“, die den Kaufkraftzufluss bzw. –abfluss einer Kommune anzeigt. Ein Wert von 100 bedeutet, dass der Einzelhandelsumsatz genauso groß ist wie das lokal vorhandene Kaufkraftpotential, während Abweichungen über den Basiswert auf eine Leistungsstärke bzw. Abweichungen unterhalb des Basiswertes auf Strukturschwächen des Einzelhandels hinweisen können. Verglichen mit dem Durchschnittswert in NRW, der bei 69 liegt, ist die aktuelle Situation in den Städten und Gemeinden der LEADER-Region wie folgt:



Abbildung 8: Einzelhandelszentralität pro Kommune (Quelle: eigene Darstellung auf der Grundlage der Daten des Einzelhandelsatlas 2012 der IHK Aachen)

Auch wenn diese Zahlen keine Rückschlüsse auf die Versorgungssituation vor Ort zulassen, sind sie doch ein Indikator dafür, wie stark sich eine Kommune künftig noch auf die Gewährleistung der Nahversorgung durch die etablierten Handelskonzerne verlassen kann. Das gilt insbesondere für Merzenich, aber auch für Inden und Titz, die durch Werte auffallen, die weit unterhalb des Durchschnitts von Nordrhein-Westfalen liegen. Dahingegen kann Niederzier mit überdurchschnittlichen Werten glänzen,

was v.a. auf die Nähe zur A 4 und die Agglomeration von Märkten im neuen Wohn-, Gewerbe- und Einkaufszentrum „Neue Mitte Niederzier“ zurück zu führen ist und noch nicht unbedingt etwas über die flächendeckende Nahversorgung in der Gemeinde und ihren Ortsteilen aussagt.

Der Wert für Eschweiler kommt v.a. durch die Gegebenheiten in der Kernstadt zustande. Auch die Stadtteile Dürwiß und Weisweiler sind relativ gut mit Einkaufsmöglichkeiten ausgestattet. Anders sieht es in den übrigen eher ländlich geprägten Ortsteilen aus: sie müssen als unterversorgt eingestuft werden. [Quelle: Städtereionales Entwicklungskonzept für die StädteRegion Aachen, 2008].

Wenn keine lokalen Einzelhändler mehr vor Ort sind, können alternative Nahversorgungskonzepte eine Lösung sein. Es gibt verschiedene Konzepte, die in einer Region immer dann Wirkung zeigen, wenn sie auf die spezifischen Gegebenheiten im Ort und in der Umgebung abgestimmt sind:

- Multifunktionsläden, die neben Lebensmitteln auch Zusatzdienstleistungen anbieten. Diese Kopplungsmöglichkeit erhöht die Attraktivität für die Kunden.
- Bürgerläden, die sich durch das persönliche Engagement möglichst vieler Bürger vor Ort auszeichnen.
- Mobile Versorger, wie rollende Supermärkte oder Lieferdienste.
- Filialkonzepte, bei denen es sich um Franchisingkonzepte handelt, die selbstständig geführt werden und an einen Großhandelspartner gebunden sind.

Modellbeispiel DORV-Zentrum Barmen

DORV steht für Dienstleistung und Ortsnahe Rundum Versorgung. Dahinter verbirgt sich ein Konzept, welches Heinz Frey aus Jülich entwickelt hat, um mittels einer neuartigen multifunktionalen Nahversorgung gerade an Standorten, wo sich herkömmliche Anbieter zurückgezogen haben, Lösungen anzubieten. In den DORV-Zentren Jülich-Barmen und Düren-Grüngürtel konnte das Konzept erfolgreich umgesetzt werden und dient seither bundesweit als Modellprojekt. DORV wurde bereits mehrfach mit Preisen ausgezeichnet.

Mit bürgerschaftlichem Engagement ohne jegliche finanzielle Unterstützung schufen die Barmener durch Bürgerkapital (DORV-Aktien), Spenden und hohe Eigenleistungen ihren neuen Ortsmittelpunkt. Besonders die nicht (mehr) mobilen Menschen und jungen Familien können sich nun rundum selbst im Ort versorgen. Das DORV-Zentrum will Wohnen und Arbeiten im ländlichen Raum wieder zusammenbringen (Rundum-Daseinsfürsorge). Bürgerschaftliches Engagement soll das Marktversagen beim Rückgang der Nahversorgung in kleineren Orten kompensieren. Menschen gestalten ihre Zukunft selbst, nicht gegen, sondern mit Privatwirtschaft und öffentlicher Hand.

Die Ziele sind: Lebenslang in der gewohnten sozialen Umgebung leben zu können; die Lebensqualität verbessern, wohnortnahe Arbeitsplätze schaffen, neue Wege zur Kommunikation und Information nutzen, die Integration von Neubürgern beschleunigen, regionale Identität stiften und die Wertschöpfung in der Region halten (u.a. durch das Anbieten regionaler Produkte).

Weitere Informationen unter www.dorv.de und www.netzwerk-laendlicher-raum.de

Mobilität / Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Die Dürener Kreisbahn GmbH (DKB) ist eine 100%-ige Tochter des Kreises Düren mit der Aufgabe, Verkehrsdienstleistungen im Straßenpersonennahverkehr innerhalb des Kreises Düren zu erbringen. Sie betreibt auf einem 710 km langen Busnetz 31 Buslinien mit etwa 75 Fahrzeugen. Ergänzt wird das

Angebot durch zielgruppenspezifische Angebote wie dem Rufbus und von Freitag bis Sonntag dem für Jugendliche wichtigen Nachtbus. Die DKB ist Mitglied des Aachener Verkehrsverbundes (AVV) und des Verkehrsverbundes Rhein-Sieg, so dass den Fahrgästen ein umfangreiches Tarifangebot aus einer Hand angeboten werden kann.

Neben den Haltepunkten der Deutschen Bahn in Langerwehe, Merzenich und Weisweiler erschließt die Rurtalbahn von Düren aus den gesamten Kreis Düren entlang der Rur. Sie wird von der 2003 gegründeten Rurtalbahn GmbH betrieben, an der auch der Kreis Düren beteiligt ist. Neben vielen Berufspendlern und Schülern wird die Rurtalbahn auch aus touristischer Sicht stark frequentiert. In nördlicher Richtung bedient die Rurtalbahn den Streckenabschnitt von Düren über Jülich nach Linnich. Am Bahnhof Düren besteht die Möglichkeit der Anbindung an die Linien der Deutschen Bahn in Richtung Aachen und Köln. Weiterhin ist die Rurtalbahn räumlich und zeitlich mit den regionalen Buslinien der Dürener Kreisbahn sowie RVE verknüpft. Im Raum Jülich besteht darüber hinaus die Möglichkeit den Anruf-Sammel-Taxi-Verkehr (AST) zu nutzen.

Trotz der vorhandenen Infrastruktur fällt die Einschätzung des regionalen ÖPNV-Angebots bei der Bevölkerung im Kreis Düren insgesamt nicht besonders gut aus. In einer Umfrage, die im Zusammenhang mit der Erstellung des Familienberichts für den Kreis Düren im Jahr 2011 durchgeführt wurde, waren über zwei Drittel der Befragten der Meinung, dass die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr unzureichend ist. Allerdings gibt es Unterschiede in den einzelnen Kommunen. Beispielsweise wurde die Situation von den Bürgerinnen und Bürgern in Titz als besonders schlecht eingestuft, während die Befragten aus Langerwehe und Merzenich mehrheitlich zufrieden damit sind.

Bevor der Kreis Düren bis Ende 2015 einen neuen Plan für das künftige Busliniennetz entwirft, leistet er daher Grundlagenarbeit: Im Rahmen einer Haushaltsbefragung werden derzeit Daten zum konkreten Verkehrsverhalten von Menschen aus dem Kreis Düren an einem ganz normalen Werktag erhoben. Die aus der Umfrage gewonnenen Erkenntnisse tragen anschließend dazu bei, einen möglichst bedarfsgerechten Nahverkehrsplan für den Kreis Düren aufzustellen.

Für die zur Region gehörenden Ortsteile von Eschweiler ist der öffentliche Nahverkehr über den Aachener Verkehrsverbund (AVV) gewährleistet. Die Grundlage bildet der Nahverkehrsplan 2011-2015, den der AVV für die Städteregion Aachen erstellt hat; die nächste Aktualisierung befindet sich bereits in der Vorbereitung. Seit September 2014 bietet die Stadt Eschweiler Car Sharing an. Nach einem guten Start sollen schon bald weitere Stationen im ländlichen Raum Eschweilers hinzukommen. So gibt es Überlegungen, im Zuge der Entwicklung des ressourceneffizienten Wohnbaugebietes „Neue Höfe Dürwiß“ durch die Eröffnung einer Car Sharing-Station dort ein weiteres Angebot für eine nachhaltigere Lebensführung der Quartiersbewohner zu schaffen.

Soziale Integration von Kindern, Jugendlichen und Familien

Kinder- und Jugendarbeit ist demokratie- und integrationsfördernd, vermittelt Bildungsinhalte und leitet zum bürgerschaftlichen Engagement an. Außerdem ist die aktive Kinder- und Jugendarbeit ein wirksamer Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gefahren.

... in den Gemeinden im Kreis Düren

Das Kreisjugendamt des Landkreises Düren hat einen Kinder- und Jugendförderplan für die Jahre 2010-2014 vorgelegt und baut dabei auf partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Jugendverbänden und allen anderen freien Trägern der Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft „Jugend-

arbeit“. Diese leisten einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung positiver Lebensbedingungen und einer kinder-, jugend- und familienfreundlichen Umwelt. Mit dem Förderplan erhalten die Verbände der freien Kinder- und Jugendarbeit ein hohes Maß an Planungssicherheit. Die Angebotsvielfalt und die bewährten Strukturen gilt es zu erhalten. Gleichzeitig wird das Ziel verfolgt, die Kinder- und Jugendarbeit im Sinne der Bedarfsveränderungen weiterzuentwickeln und zu modernisieren. Der Förderplan beschreibt die Aufgabenfelder der Kinder- und Jugendförderung und deren Umsetzung für folgende Bereiche: Unterstützung der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit, offene und mobile Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie erzieherischer Kinder- und Jugendschutz.

Daraus geht hervor, dass Kinder- und Jugendarbeit im Kreis Düren und seinen Kommunen zunehmend Bestandteil von vielfältigen Vernetzungs- und Kooperationsprojekten wird. Es wird aber auch deutlich, dass basisorientierte Aktivitäten und Initiativen erforderlich sind, um eine gezieltere Prävention und dorfspezifisch wirksame Projekte initiieren zu können. Erfolgreiche Ansätze finden sich z.B. bei den Jugendparlamenten in Jülich und Titz und bei der Kinder- und Jugendwerkstatt in Lamersdorf. Zudem wird verstärkt bei den Dorfwerkstätten, die durch den Kreis Düren initiiert werden, auf die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen geachtet.

Nach wie vor ist aber auch die Arbeit der örtlichen Vereine ein wesentlicher Bestandteil der Integration von Kindern und darüber hinaus der Familien in die dörfliche Gemeinschaft. Hier soll durch einen integrierten Ansatz ein Schwerpunkt bei der Unterstützung und Revitalisierung des Vereinslebens auf den Dörfern gesetzt werden.

... in den Gemeinden in der Städteregion Aachen (hier relevant für die im Gebiet liegenden Ortsteile von Eschweiler)

Das „Konzept zur Stärkung und Förderung des Kindes -und Jugendschutzes“ der Städteregion Aachen wurde gemeinsam von den Jugendämtern (darunter auch der Stadt Eschweiler) erarbeitet und soll zum einen Eltern stärken und zum anderen den Schutz von jungen Menschen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe herausstellen. Darüber hinaus stellt das Konzept eine Abbildung der z.Zt. bestehenden Angebote und Maßnahmen in der Städteregion Aachen zum Themenbereich der „Frühen Hilfen“ und des „Kinder -und Jugendschutzes“ dar.

Unter dem Titel „Im Blick“ hat das Netzwerk der Jugendämter hierzu in den vergangenen Jahren verschiedene Maßnahmen mit seinen Partnern öffentlichkeitswirksam auf die Beine gestellt. Zuletzt 2013 mit der Initiative „AugenBlick mal!“, bei der die Jugendämter Akzente setzten, damit Eltern und Kinder qualitativ (Frei)Zeit miteinander verbringen. Eine enge und vertrauensvolle Beziehung zwischen den Familienmitgliedern ist der wichtigste Baustein für ein gesundes Aufwachsen unserer Kinder und der erste Schritt im Hinblick auf einen vorbeugenden Kinder- und Jugendschutz. Aktuell setzen die Jugendämter in der Städteregion Aachen die gesetzlichen Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes um. Sie verfolgen dabei primär das Ziel, die wichtige Arbeit aller freien Träger zu unterstützen und ihnen als Partner für einen gelingenden Kinder- und Jugendschutz zur Seite zu stehen.

Weitere Informationen unter www.imblick.info mit Downloadmöglichkeit des „Konzepts zur Stärkung und Förderung des Kindes -und Jugendschutzes“ der Städteregion Aachen.

Naturräumliche Gegebenheiten

Naturräumlich ist die Region überwiegend der Jülicher und Zülpicher Börde als Bestandteil der Niederrheinischen Bucht zuzuordnen. Über einer tertiären Senkungszone mit Braunkohleflözen haben sich mächtige Lössdecken abgelagert, die zu einer nahezu ebenen, nach Norden schwach abfallenden Landschaft geführt haben.

Im Süden gehen die Bördelandschaften in die Großlandschaft Eifel-Siebengebirge über. Das westlich gelegene Aachener Hügelland stellt sich als Gebirgsrumpffläche dar, in die sich der breite Verlauf der Inde eingeschnitten hat. Daran schließt sich östlich die flachwellige Vennfußfläche an, die im Bereich Langerwehe in die Rureifel (Eifel Fuß) übergeht. Insgesamt steigen die Naturräume des Eifel-Siebengebirges um bis zu 500 Höhenmeter gegenüber den Bördelandschaften an.

Der betreffende Landschaftsraum ist mit wenigen Ausnahmen waldarm. Bei den Gemeinden Aldenhoven, Inden und Titz sowie in der Stadt Linnich liegt der Waldanteil weit unter 15%. In den Gebieten der Städte Jülich und Eschweiler, der Gemeinde Merzenich und der Gemeinde Niederzier liegt der Waldanteil in der Kategorie 15-25%. Dahingegen besteht mehr als die Hälfte des Gemeindegebiets von Langerwehe aus Waldflächen. Langerwehe liegt mit Teilen der Gemeinde bereits in der bewaldeten Voreifel.

Im Zuge des mit dem voranschreitenden Tagebau einhergehenden Rekultivierungsprozesses wurde die Landschaft durch bergbaulich bedingte Ausgleichsmaßnahmen mit strukturierenden Elementen angereichert; zu nennen sind hierbei Hecken- und Gehölzstrukturen, das System von Blausteinsee und Schlangengraben sowie die naturnah erstellte neue Indeaue.

Natürliche Stillgewässer kommen in der Region nicht vor. Die bestehenden Seen sind entweder Resultat des Braunkohlentagebaus (Blausteinsee, Lucherberger See) oder sind durch Kiesabgrabungen in der Ruraue entstanden. Hauptfließgewässer ist die Rur. Charakteristikum der Ruraue sind neben den Drieschen (s. Kap. 1) auch die Mühlenteiche als kulturhistorisches Landschaftselement. Sie haben das kalkarme Wasser der Rur mittels eines ausgedehnten Kanalnetzes zu den Mühlen und Hammerwerken geleitet. Inde, Ellebach, Merzbach sowie weitere kleinere Bäche fließen der Rur zu.

Der Bergbau hat die Grundwasserverhältnisse durch sogenannte Sumpfungmaßnahmen stark beeinflusst. Dadurch ist das Grundwasser in vielen Teilen der Rurscholle abgesunken, wovon auch eine Anzahl von Feuchtgebieten und Fließgewässern betroffen sind. Diese Beeinflussung wird noch Jahrzehnte anhalten. Erst nach Beendigung des Tagebaus wird der Grundwasserspiegel weitflächig wieder ansteigen. Zudem werden durch das Absenken des Grundwassers tektonische Störungen, die sich aus dem Zusammentreffen der Rur- und der Erft-Scholle ergeben, verstärkt.

Landwirtschaft

Der zurückliegende Strukturwandel in der Landwirtschaft hat auch in den Dörfern der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ seine Wirkung entfaltet. In den früher landwirtschaftlich geprägten Orten werden die Landwirte kaum noch wahrgenommen, dabei gibt es noch mehr als 500 landwirtschaftliche Betriebe, die mit ihren Familien das Land bewirtschaften. Auch die Tatsache, dass 58% der Gesamtfläche der Region landwirtschaftlich genutzt wird, unterstreicht die Bedeutung der Landwirtschaft als Flächennutzer: liegt doch der Durchschnitt in NRW gerade einmal bei 49 %. Spitzenreiter in ganz Nordrhein-Westfalen ist die Gemeinde Titz mit 85%.

Inzwischen hat Landwirtschaft wieder Konjunktur. Die wirtschaftliche Situation der Betriebe hat sich deutlich verbessert, die hohe Produktivität macht die Betriebe wettbewerbsfähig. Im Durchschnitt bewirtschaftet jeder Landwirt ca. 60 ha. Neben 50% Getreide werden auf 20% der Flächen Rüben und auf 10% Kartoffeln angebaut. Grünlandwirtschaft findet dagegen kaum statt. Die besondere Bedeutung der Rüben wird in Jülich mit der dortigen modernen Zuckerfabrik sichtbar. Sollte die Wettbewerbsfähigkeit des Rübenanbaus in der Region durch äußere Rahmenbedingungen schwinden, hätte die Zuckerfabrik keine heimischen Rohstoffe und damit eine schwierige Zukunft. Die Bedeutung der Landwirtschaft für die Ernährungswirtschaft wird hier offenkundig. Aber auch für den Landhandel, Handwerksbetriebe und andere Dienstleister in der Region ist die Landwirtschaft eine wichtige Existenzgrundlage.

Eine besondere Herausforderung für die Landwirtschaft in der LEADER-Region ist die Flächenknappheit, da die Konkurrenz durch die drei Tagebaue und andere Flächennutzer sehr hoch ist. Der geplante Indesee und die Artenschutzmaßnahmen senden viele positive Entwicklungsimpulse in die Region. Der Landwirtschaft gehen aber auch ca. 2.000 ha Fläche verloren. Das führt zusammen mit anderen Faktoren zu einer maßgeblichen Verteuerung von Pachtflächen und von Grund und Boden. Das notwendige Wachstum der Betriebe wird dadurch sehr teuer. Extensivierung ist angesichts der Flächenknappheit kaum möglich; vielmehr sind die Betriebe gezwungen, die Intensität zu erhöhen.

Weil die Verwertung der Ackerfrüchte zur Lebensmittelerzeugung in der Region wirtschaftlich sehr rentabel ist, spielen der Anbau und die energetische Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen bislang nur eine untergeordnete Rolle. Das ist auch am geringen Maisanteil von weniger als 5% an der Ackerfläche erkennbar. Aus dem gleichen Grund hat auch die Viehhaltung nur eine sehr geringe Bedeutung, weshalb die Region dafür prädestiniert ist, im Rahmen der Kreislaufwirtschaft Nährstoffe in Form von Wirtschaftsdüngern und Komposten aufzunehmen. Die Herausforderung ist, die wertvollen Nährstoffe gezielt einzusetzen, hierbei teuren Mineraldünger zu ersetzen und gleichzeitig Grundwasserschutz zu betreiben. Noch besser wäre es allerdings, nicht Gülle aus anderen Regionen aufzunehmen, sondern eine heimische Veredlungswirtschaft aufzubauen. Alternative Rohstoffe, die keine so große Flächenkonkurrenz und Konflikte verursachen wie z.B. Mais, könnten dabei eine interessante Rolle spielen.

Naturschutz

Naturschutzrechtliche Schutzgebiete liegen in erster Linie in der Rurau. Daneben sind ältere Waldbereiche (Eschweiler Stadtwald, Lindenberger Wald) in Teilen unter Schutz gestellt sowie ein Teilbereich des Blausteinsees. Weitere schutzwürdige Bereiche (gem. Biotopkataster des LANUV), die zugleich Verbundkorridore im Biotopverbund darstellen, begleiten den Verlauf der Rur und ihrer Nebengewässer.

Landschaftspläne gewährleisten den Erhalt und die Wiederherstellung der abwechslungsreichen und einmaligen Landschaft eines bestimmten Teilraumes. Sie umfassen alle Bereiche außerhalb der Ortslagen und der bebaubaren Flächen innerhalb rechtskräftiger Bebauungspläne. Der jeweilige Schutzgegenstand, der Schutzzweck sowie die zu beachtenden Verbote (und gegebenenfalls Gebote) ergeben sich aus den Festsetzungen des Landschaftsplanes. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die für die Region bzw. die einzelnen Kommunen relevanten Landschaftspläne des Kreises Düren und der Städteregion Aachen.

Landschaftsplan	betrifft die Gemeinden ...	Anzahl NSG	Anzahl LSG	wichtige Entwicklungsziele
LP 2 „Ruraue“	Inden, Jülich, Linnich, Merzenich, Niederzier	14	34	Erhaltung und Wiederherstellung großer Teile der Rur- und Indeae sowie angrenzender Bachläufe, Wälder und Offenlandschaften
LP 5 „Aldenhoven / Linnich-West“	Aldenhoven, Jülich, Linnich	4	5	Erhaltung und Wiederherstellung natürlicher Fließgewässer (z.B. Merzbach), bergbaubedingter Biotop (z.B. Abraumhalde Emil Mayrisch) sowie strukturreicher Ortstrandlagen der Börde
LP 8 „Langerwehe“	Langerwehe	4	6	Erhaltung und Wiederherstellung natürlicher Fließgewässer (z.B. Wehebach, Omerbach) und angrenzender unzerschnittener Waldbereiche (Meroder und Laufenburger Wald), stillgelegter Halden- und Steinbruchgelände (Schönthal) sowie strukturreicher Ortstrandlagen der Börde
LP 11 „Titz/Jülich-Ost“	Jülich, Linnich, Titz	0	4	Erhaltung und Wiederherstellung natürlicher Fließgewässer (z.B. Malefinkbach, Finkelbach), Abgrabungsbereiche zwischen Ameln und Titz sowie strukturreicher Ortstrandlagen der Börde
LP I „Herzogenrath / Würselen“	Kinzweiler, St. Jöris, (Hehlrath)	0*	5*	z.B. Merzbachtal zwischen St. Jöris und Kinzweiler mit Grünland und Obstwiese rund um die Burganlage
LP III „Eschweiler / Stolberg“	Weisweiler	0*	1*	LSG „Haus Palant“ mit dem Zielen Gewässerrenaturierung, Neuanlage von Obstwiesen und Hecken sowie Erhalt des Grünlandes
LP VII „Eschweiler / Alsdorf“ (Entwurf)	Dürwiß, Hehlrath, (Kinzweiler), Neu-lohn/Fronhoven	(3)*	(6)*	Schutz der Wasservögel am Blausteinsee; Erhalt des parkähnlichen Geländes zwischen Dürwiß und Blausteinsee; ehemalige Kieswä-sche Kinzweiler als Trittsteinbiotop; Schutz der renaturierten Indeflur; Erhalt von strukturrei-chen Ortsrändern

*Im Geltungsbereich dieser Ortsteile von Eschweiler

Tabelle 6: Übersicht über die bestehenden Landschaftspläne und die darin festgesetzten Naturschutzgebiete (NSG) und Landschaftsschutzgebiete (LSG); (Quelle: eigene Darstellung auf der Grundlage der Landschaftspläne des Kreises Düren und der Städteregion Aachen)

Wie die exemplarisch aufgeführten Entwicklungsziele bzw. Schutzgebiete erkennen lassen, handelt es sich bei den in der Region verfolgten Naturschutzmaßnahmen überwiegend um

- Fließgewässerschutz einschließlich der angrenzenden Auen, häufig verbunden mit Renaturierungsmaßnahmen und Maßnahmen zur Erhöhung des Grünland- und Gehölzanteils,
- Arten- und Biotopschutz im Zusammenhang mit bergbaubedingt entstandenen Landschaftsstrukturen sowie
- die Pflege und Entwicklung strukturreicher Ortsrandlagen der Bördedörfer.

Aufgrund des hohen Anteils an Offenlandschaft sind die Arten der Agrarlandschaft, besonders die Feldvogelarten, von besonderer Bedeutung. Die Stiftung Rheinische Kulturlandschaft (www.rheinische-kulturlandschaft.de) hat die Förderung des Natur- und Landschaftsschutzes in NRW zum Ziel und betreut beispielsweise auch in der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ Blühstreifen-, Ackerwildkräuter- und Feldlerchenprojekte sowie agrarproduktionsintegrierte Artenschutzmaßnahmen. Besonders in der Peripherie der Bördedörfer liegt der Schwerpunkt bei der Erhaltung und Entwicklung von Streuobstwiesen u.a. als Steinkauz-Lebensraum. Auch die Biologische Station Düren ist für den Naturschutz im Kreis Düren aktiv (www.biostation-dueren.de).

Der im Rahmen der Rekultivierung des ehemaligen Braunkohletagebaus Zukunft entstandene, 94 ha große Blausteinsee nimmt nach nunmehr 20 Jahren seit seiner Befüllung einen steigenden Stellenwert als überregionales Brut-, Rast- und Nahrungshabitat für Wasservögel ein. Daher sieht der Entwurf des Landschaftsplans VII die Ausweitung des Naturschutzgebietes Blausteinsee von jetzt 20 % auf 33 % der Seefläche vor.

Klimawandel und Klimaschutz

Auch innerhalb Deutschlands werden sich die Folgen des globalen Klimawandels sehr unterschiedlich auswirken. Für vier Regionen/Großlandschaften in NRW hat das Potsdam-Institut für Klimaforschung im Auftrag des MUNLV NRW 2009 die voraussichtlichen Auswirkungen auf der Basis der Klimamodelle CCLM und STAR ermittelt und für verschiedene Handlungs- und Umweltbereiche analysiert.

Zwei davon sind für die Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ von Bedeutung, da das Gebiet zum Großteil am südlichen Rand der niederrheinischen Bucht liegt, mit seinen südlichsten Gemeindeteilen aber noch in die Eifel hineinreicht. Für diese beiden Regionen werden im Wesentlichen folgende Änderungen des Klimas erwartet:

- Erhöhung der Jahres-Durchschnittstemperaturen um rund 1,8° C, wobei die Erhöhung insbesondere die Sommermonate betrifft (bis fast +4° C).
- Erhöhung der durchschnittlichen Jahresniederschlagsmenge um etwa 4%, wobei sich die Niederschlagsmengen in den Wintermonaten um bis zu +40% erhöhen und in den Sommermonaten um bis zu -10% verringern können.
- Insgesamt wird das Klima wärmer und im Winter mild und feucht und im Sommer heiß und trocken.

Diese Änderungen des Klimas sind mit der Häufung von Extremereignissen verbunden, d.h. die Möglichkeit für extreme Niederschläge und Trockenphasen bis hin zu Dürreperioden, extreme Temperaturereignisse wie Hitzewellen aber auch Kältewellen und für Stürme und Orkane bis hin zu Windhosen und Tornados nimmt zu. Wetterextreme wie Stürme und Starkregen erhöhen das Hochwasserrisiko an Gewässern aber auch im freien Gelände oder im Siedlungsbereich (Sturzfluten) und zeigen mögliche Kapazitätsgrenzen der Siedlungswasserwirtschaft auf; sie gefährden die Gebäudesubstanz und führen temporär zu Behinderung von Verkehrsinfrastrukturen und Logistik. Derartige Ereignisse waren in der niederrheinischen Bucht in den letzten Jahren zunehmend zu beobachten und werden voraussichtlich auch zukünftig gehäuft auftreten. Das Schadensausmaß derartiger Ereignisse richtet sich in erster Linie nach der Sensitivität der betroffenen Gebiete. So sind die besiedelten Gebiete aufgrund ihrer hohen Bevölkerungs- und Bebauungsdichte sowie den Sachwerten besonders stark durch Wetterextreme wie Starkregen und Sturm betroffenen, während die Land- und Forstwirtschaft vor allem mit den Folgen von Hitze und Dürre fertig werden muss.

Folgen der schleichenden Veränderungen des Klimas ergeben sich in der niederrheinischen Bucht vor allem für die Land- und Forstwirtschaft (mit spezifischen Folgen für unterschiedliche Feldfrüchte und Anpassungserfordernissen bei der Artenauswahl), für die Biodiversität (z.B. Auswirkungen auf Jahresrhythmus, Verbreitung, Vermehrung, Lebensgemeinschaften und innerartliche Vielfalt, die zu Artenverschiebungen führen und das Aussterberisiko erhöhen können) und die Wasserwirtschaft (u.a. Rückgang der Grundwasserneubildung in der niederrheinischen Bucht und temporäre Verknappungen des Wassers für die Trinkwasserversorgung und den vermutlich erhöhten Bewässerungsbedarf im Garten- und Ackerbau bei längeren Trocken- und Hitzeperioden im Sommer).

Zur Eindämmung des Klimawandels bzw. dem vorausschauenden Umgang mit seinen Folgen ist es sinnvoll, auch auf regionaler und kommunaler Ebene Klimaschutzkonzepte aufzustellen. So hat der Kreistag des Kreises Düren Ende 2009 beschlossen, die Klimaschutzziele der Bundesregierung aktiv zu unterstützen und ein „Integriertes Klimaschutzkonzept“ für das gesamte Kreisgebiet zu erstellen. Begleitet durch ein Ingenieurbüro wurde 2011 und 2012 ein umfassendes Maßnahmenkonzept ausgearbeitet. Die Erstellung des Klimaschutzkonzeptes wird im Rahmen der nationalen Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums (BMU) gefördert. In dem vorliegenden Teilkonzept wurden zunächst die kreiseigenen Liegenschaften untersucht und Maßnahmen vorgeschlagen.

Auch die Stadt Jülich hat im Rahmen dieser Förderung ein „Integriertes Kommunales Klimaschutzkonzept“ aufgestellt, das im Herbst 2012 fertig gestellt wurde. Darin wurden Energie- und CO₂-Bilanzen erstellt, eine Potenzialanalyse durchgeführt sowie der Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Controlling beleuchtet. 50 Maßnahmen mit unterschiedlicher Gewichtung wurden definiert, durch deren Umsetzung eine signifikante Reduktion des CO₂-Ausstoßes durch die Nutzung erneuerbarer Energien in Verbindung mit der Steigerung der Energieeffizienz und der Senkung des Verbrauchs realistisch erscheint.

Gemeinsam mit den städteregionalen Kommunen und unter Koordination der Städteregion Aachen wurde bis Ende 2013 für die Stadt Eschweiler ein Klimaschutzkonzept erarbeitet. Hierbei wurden ebenfalls aktuelle Klimabilanzen erhoben und die Potentiale zur Energieeinsparung, Energieeffizienz und dem Ausbau der erneuerbaren Energien gemeinsam mit den Bürgern erschlossen. Etliche Kommunen (Jülich, Linnich, Titz, Aldenhoven) in der Region beteiligen sich außerdem am jährlich ausgelobten Klimaschutzpreis der RWE Deutschland AG, mit dem besondere Leistungen im Natur-, Umwelt- und Klimaschutz ausgezeichnet werden..

In der Praxis gibt es bereits etliche bedeutsame und öffentlichkeitswirksame Maßnahmen, die einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Exemplarisch sollen die folgenden Projekte genannt werden:

- Solarpark Inden: Einer der größten Solarparks in NRW wurde kürzlich in Inden eingeweiht. Die 3,8 MWp Leistung der Anlage versprechen einen jährlichen Ertrag von 3.480.081 Kilowattstunden (kWh), womit fast 1.000 Haushalte klimaverträglich mit Strom versorgt werden können. Weitere Informationen unter www.fs-sun.com/referenzen/solarparks/inden.
- Faktor X-Siedlungen in Inden und Eschweiler: Die einseitige Fokussierung auf Energieeffizienz beim Bauen lässt außer Acht, dass die Reduktion des Ressourcenverbrauchs über den Lebenszyklus eines Gebäudes mindestens ebenso relevant ist. Mit Unterstützung der Aachener Stiftung Kathy Beys wird seit 2012 am Standort Inden-Waagmühle in einem Modellvorhaben dokumentiert, wie eine derartige Optimierung des Ressourcenverbrauchs in der Praxis umgesetzt werden kann. In Eschweiler-Dürwiß wird, ebenfalls auf Initiative der Stiftung hin, auf einem der Stadt Eschweiler und der RWE gehörenden Grundstück bereits in der städtebaulichen Planung angesetzt, da Festsetzungen im Bebauungsplan häufig einen erheblichen Teil des späteren Ressourcenverbrauchs determinieren. Weitere Informationen unter www.aachener-stiftung.de.

Schließlich zeichnet sich die Region durch Forschungseinrichtungen aus, von denen sich viele mit den Bereichen des Klimaschutzes und –wandels, der erneuerbaren Energien und damit verbundener Zukunftslösungen befassen: z.B. das Solarinstitut Jülich SIJ und das Institut NOWUM-Energy der FH Aachen auf dem Campus Jülich sowie das solarthermische Versuchs- und Demonstrationskraftwerk Jülich des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt DLR. Durch Kooperation und Wissenstransfer kann die Region davon profitieren und innovative Impulse für den Klimaschutz von der Forschung in die Praxis übertragen.

3.6 | Übersicht über bestehende Entwicklungsansätze und lokale Prozesse, Netzwerke und anderweitige Trägerstrukturen regionaler Entwicklung

indeland

indeland ist eine gemeinsame Initiative des Kreises Düren, der Städte Eschweiler, Jülich und Linnich, der Gemeinden Langerwehe, Inden, Niederzier und Aldenhoven sowie der Aachener Stiftung Kathy Beys. Alle Einzelprojekte verfolgen das Ziel der Nachhaltigkeit. Landschaft und Infrastruktur, Kultur und Wirtschaft, Forschung und Industrie, das Wohnen, Leben und Arbeiten in der Region sollen attraktiv und zukunftssicher entwickelt werden. Die Pläne für dieses Modell einer innovativen Landschaftsgestaltung und Raumentwicklung reichen dafür weit in die Zukunft.

Als Projekt der EuRegionale 2008 entwirft die 2006 gegründete Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH mit Sitz in Düren Perspektiven für die Zeit nach dem Braunkohleabbau der Region. Zur Zeit wird u.a. ein „Masterplan indeland 2030“ erarbeitet. Dabei geht es im Wesentlichen um die Revitalisierung und In-Wert-Setzung der Bergbaufolgelandschaften im Zuge der absehbaren Einstellung der Braunkohletagebaue Inden und Hambach. Aufgabe des gemeindeübergreifenden „Masterplans indeland 2030“ ist es deshalb, gemeinsam Ziele zu formulieren, damit die mit diesem Strukturwandel verbundenen Chancen genutzt und räumliche Nutzungskonflikte frühzeitig erkannt und entschärft werden können. Der Masterplan wurde von vornherein als mehrstufiger Diskussions- und Erarbeitungsprozess angelegt, in dem die betroffenen Kommunen und die maßgeblichen Akteure der Region (darunter der Bergbaubetriebende sowie die Bezirksregierung Köln) einbezogen sind.

Weitere Informationen: www.indeland.de

Regionale Szenarien der Aachener Stiftung Kathy Beys

In der letzten Zeit hat die 1988 gegründete, parteipolitisch unabhängige, private und gemeinnützige Stiftung mit engem Bezug zur Nachhaltigkeit zwei große Regionalszenarien erarbeitet, die beide mehr oder weniger große Bereiche der hier beschriebenen LEADER-Region betreffen: „indeland 2050“ setzt sich mit der Zukunft des Raumes nach dem Ende des Braunkohleabbaus auseinander und bezieht sich dabei auf die sieben unter „indeland“ kooperierenden Kommunen (s.o.); „Heimat 2035“ untersucht Zukunftsoptionen der Städteregion Aachen, zu der die Stadt Eschweiler mit ihren Ortseilen gehört. Einige davon sind ebenfalls Teil der LEADER-Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“.

Auch bei der Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie der LEADER-Region hat die Stiftung von Anfang an aktiv mitgewirkt und einen Vertreter in die Steuerungsgruppe entsandt.

Weitere Informationen: www.regionalszenarien.de

Innovationsregion Rheinisches Revier IRR

Das „Rheinische Revier“, zu dem die Kreise Düren, Euskirchen, Heinsberg, der Rhein-Erft-Kreis und der Rhein-Kreis Neuss sowie die Städtereion Aachen gehören, ist durch die Gewinnung, Verstromung und Veredlung der Braunkohle geprägt. In dieser Region soll die „IRR - Innovationsregion Rheinisches Revier GmbH“ mit Sitz in Jülich wirken. Die LEADER-Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ ist gewissermaßen das ländliche Kerngebiet der Innovationsregion IRR.

Die Gesellschaft entwickelt Leitbilder, Innovationsstrategien und Handlungskonzepte und unterstützt den Strukturwandel durch Initiierung und Durchführung von Projekten. Die IRR GmbH arbeitet eng mit Partnern aus der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Politik und den Verbänden innerhalb und außerhalb der Region zusammen.

Weitere Informationen: www.rheinisches-revier.de

Grünmetropole e.V.

Das EuRegionale-Projekt „Industrielle Folgelandschaft“ haben Kommunen aus der StädteRegion Aachen, dem Kreis Düren und dem Kreis Heinsberg zum Anlass genommen, den Verein Grünmetropole e.V. zu gründen, um die erfolgreich begonnene Zusammenarbeit grenzübergreifend fortzuführen. Ziel ist es, den Strukturwandel durch die Förderung der regionalen Freizeitwirtschaft in den Themen Natur, Kultur und Industriekultur mit dem Schwerpunkt Naherholung voranzutreiben. Für die LEADER-Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ sind die Kommunen Eschweiler, Inden, Jülich und Niederzier sowie der Kreis Düren Partner im Grünmetropole e.V.

Dort, wo die Landschaft unterirdisch durch die dort lagernden Kohleflöze verbunden ist, wächst sie oberirdisch gerade zusammen. Die Region der Grünmetropole baut nicht auf administrativen Grenzen auf, sondern nutzt den gemeinsamen Nenner der industriellen Vergangenheit für die touristische Entwicklung der grenzüberschreitenden Dreiländerregion Deutschland, Niederlande und Belgien. Dabei hat jede Region ihren eigenen Charakter, der sich aus den regionalen Besonderheiten und den unterschiedlichen Stärken ergibt. Industriell geprägte Folgelandschaften, weitläufige Bördelandschaften und Flusstäler bestimmen das Landschaftsbild. Verbindendes Element ist der mit 3*** Sternen vom ADFC ausgezeichnete Radfernweg „Grünroute“.

Weitere Informationen: www.gruenmetropole.eu

Dorfwerkstätten im Kreis Düren

Mit dem Instrument der Dorfwerkstatt als offener Bottom-Up-Prozess soll ein sich selbst tragender gemeinschaftlicher Prozess zur Wiederbelebung spezifisch dörflich-ländlicher Traditionen angeregt werden. Daneben werden die vorhandenen Aktivitäten zielgerichtet gebündelt und strategisch in Hinblick auf die Zukunftsaufgaben aufgestellt, Neubürger und nicht vereinsgebundene Menschen werden angesprochen und die Interessensäußerungen von Kindern und Jugendlichen eingebunden. In der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ wurden, initiiert durch den Kreis Düren, von 2008 bis Februar 2015 insgesamt 13 Dorfwerkstätten und zwei Evaluationen durchgeführt:

- Merzenich: Golzheim und Girbelsrath
- Titz: Gevelsdorf und Jackerath

- Inden: Schophoven und Lamersdorf
- Langerwehe: Merode (+ Evaluation), Geich und Obergeich
- Linnich: Ederen und Floßdorf
- Niederzier: Ellen (+ Evaluation)
- Jülich: Kirchberg

Zahlreiche der hier erarbeiteten Zielvorstellungen und Projekte fanden Niederschlag im intensiven Bottom-Up-Prozess zur LEADER-Bewerbung und sind Zeugen für die nachhaltige Wirkung der Dorfkonferenzen. Eine vergleichende Betrachtung aller Dorfwerkstätten hat Erkenntnisse über die Erfordernisse der ländlichen Entwicklung in der Region erbracht, die gezielt in den Prozess zur LEADER-Bewerbung eingespeist werden konnten. Hierbei handelt es sich um sechs zentrale Handlungsfelder:

- Versorgung und Infrastruktur,
- Ortsbild und öffentlicher Raum,
- Mobilität und Verkehr,
- Ökologie und Energie,
- Dorfgemeinschaft und Lebensqualität,
- Bürgerschaftliches Engagement und Kommunikation.

Methodisch hat sich die sogenannte SWOT-Analyse zur Beurteilung der Ausgangslage sowie zur Entwicklung realistischer Ziele, Umsetzungsstrategien und Projekte in regionalen Entwicklungsprozessen bewährt. Die Stärken und Schwächen der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ wurden in der ersten Runde der Workshops gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern und relevanten Akteuren gesammelt und diskutiert (s. Kap. 2). Ebenfalls wichtig sind die Erkenntnisse aus der Bestandsanalyse (s. Kap. 3), in der die wirtschaftliche, demographische, soziale und natürliche Situation der Region dargestellt wird. Die daraus resultierenden Handlungsbedarfe sowie relevante Ergebnisse aus anderen für die Region bedeutsamen Planungen und Entwicklungsprozessen gehen ebenfalls in die SWOT-Analyse mit ein. Hervorzuheben sind dabei v.a. die Zwischenergebnisse des „Masterplans indeland 2030“ (s. Kap. 3.6).

Die Komplexität der Inhalte erfordert eine Untergliederung nicht nur nach Themenfeldern, sondern auch nach weiteren Unterthemen. Diese wurden bereits bei der Auftaktveranstaltung identifiziert, den verschiedenen themenbezogenen Arbeitsgruppen zugeordnet und dort bezüglich ihrer Stärken und Schwächen diskutiert. Somit bezieht sich die hier dargestellte Stärken-Schwächen-Analyse in erster Linie auf die LEADER-relevanten, regionalspezifischen Handlungsfelder und erhebt nicht den Anspruch auf eine systematische und vollständige Abbildung aller regionalen Aspekte.

Da der Tagebau fast überall eine direkte oder indirekte Rolle spielt, wird er nicht als eigenes Thema oder Unterthema behandelt, sondern in die anderen Bereiche integriert. Auch das Thema „Regionale Identität“ wird als Querschnittsthema angesehen. Da regionale Identität aber vor allem im Zusammenhang mit den historischen Wurzeln der Region, dem Tagebau und den damit einhergehenden Umsiedlungen sowie bei den räumlichen und demografischen Veränderungen eine Rolle spielt, wurde sie schwerpunktmäßig in den Workshops zum „Regionalen Zusammenhalt“ behandelt und findet daher auch in diesem Kapitel an der entsprechenden Stelle ihren Platz.

Die Resultate werden in jeweils einer Matrix dargestellt, die folgendes Grundschema aufweist:

Stärken – Strengths	Schwächen - Weaknesses
Chancen – Opportunities	Risiken, Bedrohungen - Threats
Entwicklungsnotwendigkeiten	

Abbildung 9: Grundschema der SWOT-Analyse (Quelle: eigene Darstellung)

4.1 | SWOT für das Themenfeld „Energie(wende)“

4.1.1 | Unterthema: Erneuerbare Energien und Klimaschutz

Stärken	Schwächen
<p>Regionale Wirtschaft zeichnet sich durch Innovation und Kreativität sowie durch hochqualifizierte Arbeitskräfte im Energiebereich und in der Forschung aus.</p> <p>Viele Forschungseinrichtungen in der Region mit Bezug zum Klimaschutz und zu erneuerbaren Energien, z.B.: Forschungszentrum Jülich, Solarinstitut Jülich SIJ und Institut NOWUM-Energy der FH Aachen auf dem Campus Jülich, Solarthermisches Versuchs- und Demonstrationskraftwerk Jülich des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt DLR.</p> <p>Landwirtschaft mit sehr hohem, überregional bedeutendem Biomassepotenzial aufgrund der ertragreichen Bördeböden und günstiger klimatischer Bedingungen.</p> <p>Fließgewässer in der Region wurden bereits früher für die Erzeugung von Wasserkraft genutzt.</p> <p>Gute Voraussetzungen für die Windenergienutzung.</p> <p>Solarpark Inden (einer der größten Solarparks in NRW).</p> <p>Partnerschaft und Gleichzeitigkeit von konventioneller und erneuerbarer Energiegewinnung.</p> <p>Vorhandene Klimaschutzkonzepte (Kreis Düren, Städteregion Aachen, Jülich, Eschweiler).</p>	<p>Energiegewinnung aus Braunkohle bzw. CO₂-Emissionen durch fossile Energieerzeugung ("größte Dreckschleuder Europa's") und dadurch Abhängigkeit von den „Big Playern“ im Energiegeschäft.</p> <p>Biomasse-Potenzial insbesondere in der Landwirtschaft wird bisher zu wenig genutzt. Es fehlen alternative Konzepte, die den (noch) lukrativen Zuckerrübenanbau und anderer Lebensmittel mit der Nutzung von Biomasse verbinden.</p> <p>Abwärme-Nutzung erfolgt oft nicht im eigentlich möglichen Umfang und nicht immer sinnvoll.</p> <p>Unzureichende Netzstabilität bzw. wenig geeignete Infrastruktur für die komplexen Anforderungen im Zusammenhang mit dezentraler, regenerativer Energieerzeugung (Speichermöglichkeiten, Leitungen, Internet, intelligente Stromnetze „Smart Grids“).</p> <p>Fehlende gesellschaftliche Akzeptanz für Windenergie und den Anbau von nachwachsenden Rohstoffen („Not in my backyard“ Problem), insb. bei den älteren Bürgerinnen und Bürgern („Bewahrung Status Quo“).</p> <p>Zu wenig Aufmerksamkeit für die Probleme des Naturschutzes bei der Auswahl der Flächen für regenerative Energien.</p> <p>Bausubstanz auf den Dörfern: große Wohnflächen, schlechte Dämmung, mangelhafte Energieeffizienz.</p>

<p>Chancen</p> <p>Gut ausgebildete Fachkräfte und die für eine ländliche Region beachtliche Anzahl an Forschungseinrichtungen bietet die Chance, zur Modellregion für Klimaschutz und eine gelungene Energiewende zu werden.</p> <p>Überdurchschnittlich hohes Potenzial für den Umstieg von fossiler auf erneuerbare Energie in der Region aufgrund der natürlichen Voraussetzungen für die Erzeugung regenerativer Energie (Biomasse, Wasser, Wind, Sonne).</p> <p>Ressourcen- und Energieeffizienz beim Bauen und Sanieren sowie die Nutzung von Ab- / Nahwärme wird gezielt unterstützt, gefordert und gefördert, so dass die hierin liegenden Chancen für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz systematisch genutzt werden.</p>	<p>Risiken</p> <p>Inwertsetzung des Potenzials für erneuerbare Energien bleibt aufgrund unzureichender Koordination und Kooperation der verschiedenen Akteure hinter ihren Möglichkeiten zurück.</p> <p>Unzureichende Einbindung, Sensibilisierung und Begeisterung der Bevölkerung für das Thema, so dass Vorurteile und Ablehnung gegenüber der regenerativen Energieerzeugung die Entwicklung blockieren.</p> <p>Umwelt- und Naturschutzaspekte werden beim weiteren Ausbau der erneuerbaren Energie zu wenig berücksichtigt (z.B. Alternativen zum Maisanbau, geeignete Standorte für Windräder und Solarthermie) und führen langfristig zu Beeinträchtigungen des Naturhaushalts.</p> <p>Notwendigkeiten der Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels werden in allen Bereichen zu wenig oder nicht frühzeitig genug berücksichtigt und aktiv angegangen.</p>
<p>Entwicklungsnotwendigkeiten</p> <p>Erfassung und Koordinierung aller schon vorhandenen Projekte und Anlagen im Zusammenhang mit der Nutzung erneuerbarer Energien in der Region.</p> <p>Erarbeitung eines gesamtregionalen Klimaschutzkonzepts unter Einbeziehung aller relevanten Akteure (Kommunen, Wirtschaft, Forschung, Privatpersonen).</p> <p>Wissenstransfer zwischen Forschung und Wirtschaft / Bildung von Wissens- und Wirtschaftsklustern zum Thema erneuerbare Energien und Klimaschutz.</p> <p>Optimierungsmaßnahmen bei der Ressourceneffizienz, bei der Nutzung alternativer Biomasse in Form von konfliktfreien Roh- und Reststoffen sowie der Nutzung von Ab- / Nahwärme und der Lastregelung.</p> <p>Bessere Aufklärung, Einbindung und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger bei Erneuerbare Energie-Projekten; Energie ins Dorf und in die Schulen bringen; Energie erlebbar machen.</p> <p>Stärkere Berücksichtigung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsaspekten, insbesondere bei der Dorfentwicklung.</p>	

<p>Stärken</p> <p>Gute und schnelle Erreichbarkeit der Ballungszentren Aachen, Köln und Düsseldorf über die Autobahnen A4 und A44.</p> <p>Nähe zum Flughafen Köln-Bonn und zum Regionalflughafen Aachen-Merzbrück.</p> <p>Gute überregionale Schienenanbindung, z.B. durch das Regio-Bahn-Netz Eschweiler und die Rurtalbahn von Düren aus; außerdem ist die Euregiobahn nach Aldenhoven-Siersdorf zum Greifen nahe.</p> <p>Vorhandenes Fahrradwegenetz und günstige Topografie („plattes Land“).</p>	<p>Schwächen</p> <p>Viele Berufsauspendler und hohe autozentrierte Mobilität.</p> <p>Schlechte ÖPNV-Anbindung der kleinen Ortsteile sowie fehlende Querverbindungen zwischen den Dörfern und Defizite bei der Taktung, v.a. abends, nachts (Schichtdienst) und am Wochenende.</p> <p>Busverbindungen zwischen der Stadt Eschweiler und den Kommunen im Kreis Düren sind unzureichend.</p> <p>Nicht überall genügend Radwege; kaum Radstationen an ÖPNV-Haltepunkten.</p> <p>Fehlender Lückenschluss DKB Düren-Baal und Rurtalbahn.</p> <p>Elektro-Mobilität und die dafür nötige Infrastruktur ist noch zu wenig ausgeprägt.</p> <p>Überregionale Anbindung MG -Düsseldorf fehlt.</p> <p>Viele Straßen sind in einem schlechten Zustand.</p>
<p>Chancen</p> <p>Gunstlage zwischen den nahegelegenen Ballungszentren und Nähe zu verschiedenen Autobahnen und Flughäfen kann auch in Zukunft als Standortvorteil genutzt werden.</p> <p>Grundsätzlich gute Strukturen des ÖPNV in der Region sind leicht ausbaufähig und bieten ebenso wie alternative Mobilitätskonzepte und Energieeffizienzmaßnahmen CO₂-Einsparmöglichkeiten.</p> <p>Region kann im Vergleich zu anderen ländlichen Gebieten mit einer guten multimodalen Verkehrsinfrastruktur Pluspunkte sammeln. Voraussetzung ist eine noch bessere Abstimmung und Vernetzung der vorhandenen ÖPNV-Verbünde untereinander und mit anderen Mobilitätsangeboten (z.B. Rad, Car-Sharing, Elektromobilität).</p> <p>Verbesserung der Anbindung von kleinen und abgelegenen Dörfern durch passgenaue, z.T. selbst organisierte Lösungen, wenn es gelingt, gemeindeübergreifend und partizipativ zusammenzuarbeiten.</p> <p>Weiterer Ausbau und Optimierung des Radwegenetzes, v.a. auch in Verbindung mit den vorhandenen und geplanten Seen, bietet die Chance, die Region zu einer attraktiven touristischen Naherholungsdestination machen.</p>	<p>Risiken</p> <p>Mobilitätsbedürfnisse der Bevölkerung vor Ort werden durch die übergeordneten Infrastrukturplanungen nicht ausreichend berücksichtigt.</p> <p>Mangelnde Kooperationsbereitschaft zwischen den verschiedenen ÖPNV-Anbietern.</p> <p>Ideen für die Schließung von Mobilitätslücken können mangels finanzieller und personeller Ressourcen nicht umgesetzt werden, so dass v.a. die kleinen Dörfer wegen der schlechten ÖPNV-Anbindung weiter an Attraktivität verlieren.</p>

Entwicklungsnotwendigkeiten

Stärkung umweltfreundlicher, multimodaler Mobilitätsformen, die zum neuen Image der Region passen und einen aktiven Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz darstellen, insb. Radfahren, Elektro-Mobilität und eine möglichst flächendeckende ÖPNV-Versorgung.

Dort, wo die ÖPNV-Versorgung an ihre Grenzen kommt, sollten bedarfsgerechte Mobilitätsangebote wie z.B. Bürgerbusse, Anrufsammeltaxi, Dorfautos, Car-Sharing etc. geschaffen werden. Dabei sollten die ortsspezifischen Gegebenheiten, Zielgruppen und Organisationsmöglichkeiten in Abstimmung mit den vorhandenen Anbietern in ein regionales Gesamtkonzept integriert werden, um die größtmöglichen Synergieeffekte zu erzielen.

4.2 | SWOT für das Themenfeld „Regionaler Zusammenhalt“

4.2.1 | Unterthema: Generationen und Demografie

Stärken	Schwächen
<p>Viele intakte Dorfgemeinschaften und gewachsene Vereinsstrukturen.</p> <p>Kulturelles Leben, zahlreiche Angebote und Aktivitäten im Bereich der Heimat- und Brauchtumpflege.</p> <p>Vielfalt an Schulen in der Region.</p> <p>Günstiger Wohnraum mit viel Freiraum in direkter Umgebung.</p> <p>Gutes Netz an Einrichtungen und Trägern sozialer Arbeit, auch und vor allem im Bereich der sozialen Prävention.</p>	<p>Nachwuchsprobleme in den Vereinen.</p> <p>Zu wenig Angebote für Kinder und Jugendliche in den Dörfern, aber z.T. auch mangelnde Kenntnis über die vorhandenen Angebote bei den jeweiligen Zielgruppen.</p> <p>Angebot und Nachfrage an seniorengerechten Wohnungen, Hilfs- und Freizeitangeboten, mit und ohne Betreuung, ist nicht erfasst.</p> <p>Bordsteine und andere bauliche Barrieren in den Städten und Dörfern.</p> <p>Mangelnde und z.T. keine seniorengerechten Mobilitätsangebote.</p> <p>Die berufstätige Generation zieht weg; die Senioren bleiben zurück; Isolation und Einsamkeit sind die Folge.</p> <p>Problem der Nutzung und Finanzierung heute nicht mehr benötigter Infrastruktur (Leerstand).</p>

<p>Chancen</p> <p>Gezielte Unterstützung der Vereine als Träger des ehrenamtlichen Engagements und als soziale Bindeglieder vor Ort.</p> <p>Förderung des Zuzugs von Fachkräften (Forschung, Industrie) und jungen Familien durch attraktiv gestaltete Dörfer mit bezahlbarem Wohnraum und guten Versorgungsangeboten.</p> <p>Umnutzung öffentlicher Gebäude durch Vereine und Dorfgemeinschaften zur Erhaltung und Erweiterung der dörflichen Lebensqualität.</p> <p>Schaffung von Sozial- und Wirtschaftsräumen zur Begegnung von Ortsbewohnern „vom Kind bis zum Greis“, um den Zusammenhalt zu stärken.</p> <p>Barrierefreiheit wird als gesamtgesellschaftliche regionale Notwendigkeit etabliert.</p> <p>Gezielte Förderung der Alltagskompetenzen alter Menschen im häuslichen Umfeld, damit eine Heimunterbringung vermieden oder so lange wie möglich hinausgezögert wird.</p>	<p>Risiken</p> <p>Gewachsene Strukturen (Vereine, Dorfgemeinschaften) lösen sich weiter auf durch demografische Entwicklung, Wegzug, Umsiedlung, mangelnde Attraktivität.</p> <p>Bedürfnisse bestimmter gesellschaftlicher Gruppen (Familien mit Kindern, Senioren) werden nicht rechtzeitig und systematisch erkannt und befriedigt.</p> <p>In der Folge kommt es zu einer weiteren Abnahme der Lebensqualität und der Bleibemotivation besonders in den kleinen und abgelegenen Dörfern.</p>
<p>Entwicklungsnotwendigkeiten</p> <p>Bessere Information über bzw. Nutzung von bestehenden Konzepten, Projekten und Angeboten zur sozialen Integration von Kindern und Jugendlichen.</p> <p>Gesamtregionale Konzepte und bedarfsgerechte Pilotprojekte für Senioren.</p> <p>Maßnahmen zur Steigerung der Lebensqualität in den Dörfern umsetzen, insbesondere in den Dörfern im Umsiedlungsraum.</p> <p>Dabei stets alle Bürgerinnen und Bürger, vor allem aber auch Kinder und Jugendliche sowie Senioren vor Ort einbeziehen und zur aktiven Mitwirkung und zum ehrenamtlichen Engagement animieren.</p>	

4.2.2 | Unterthema: Nahversorgung

<p>Stärken</p> <p>Grundversorgung innerhalb der Region ist insbesondere durch die Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten im Mittelzentrum Jülich gesichert.</p> <p>Bundesweit beachtetes innovatives Modellprojekt DORV-Zentrum Jülich-Barmen.</p> <p>Stark ausgeprägte Landwirtschaft aufgrund der ertragreichen Böden. Dadurch traditionell gute Versorgungssicherheit der Bevölkerung mit Lebensmitteln.</p>	<p>Schwächen</p> <p>Kleine Geschäfte vor Ort sterben aus.</p> <p>Nahversorgung häufig nur noch am Ortsrand und in den kleineren Dörfern gar nicht mehr vorhanden Abhängigkeit vom Auto.</p> <p>Schlechte bis keine Versorgung mit Ärzten, Apotheken, Banken und Postagenturen auf den Dörfern.</p> <p>Fehlende Treff- und Begegnungsmöglichkeiten.</p> <p>Schlechte Versorgung mit schnellem Internet in der Fläche erschwert das Arbeiten von zu Hause (Home-Office).</p>
--	---

<p>Chancen</p> <p>Innovative, multifunktionale Nahversorgungskonzepte können Schule machen und die Versorgungssituation in den Dörfern wieder verbessern, Leerstand vermeiden und gleichzeitig zur Steigerung der Lebensqualität durch einen Dorfmittelpunkt beitragen.</p> <p>Inwertsetzung der landwirtschaftlichen Urproduktion durch die Verarbeitung und Vermarktung von regionalen Produkten.</p>	<p>Risiken</p> <p>Weitere Abnahme der Lebensqualität in den kleinen Dörfern und in den Randorten des Tagebaus durch mangelnde Nahversorgung.</p> <p>In Verbindung mit schlechten Mobilitätsangeboten für diejenigen Menschen, die kein Auto besitzen oder (mehr) fahren können, führt dies zu noch mehr Abwanderung und Leerstand.</p> <p>Verlust des sozialen Zusammenhalts, wenn es keine öffentlichen Begegnungsräume im Alltag mehr gibt.</p>
<p>Entwicklungsnotwendigkeiten</p> <p>Systematische, ortsteilgenaue Analyse der Nahversorgungssituation, Erarbeitung eines Gesamtkonzepts und Umsetzung von weiteren innovativen, multifunktionalen Projekten.</p> <p>Abstimmung der standortgebundenen Nahversorgungseinrichtungen mit mobilen, flexiblen Lösungen (mobile Dorfläden, Banken etc. aber auch Bürgerbusse, Fahrdienste etc.).</p> <p>Förderung der Erzeugung und Vermarktung von regionalen Produkten zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung, aber auch der regionalen Identität.</p>	

4.2.3 | Querschnittsthema: Regionale Identität

<p>Stärken</p> <p>Vielschichtige historische Wurzeln (Römer, Grafen und Herzöge von Jülich, Fürsten von Merode, Rheinisches Revier etc.).</p> <p>Engagierte Menschen mit dem „Herzen am richtigen Fleck“.</p> <p>Gemeinsame Betroffenheit durch die Tagebaue, Umsiedlung und den Strukturwandel schweißt zusammen.</p> <p>Einmalige Gestaltungsmöglichkeiten nach dem Tagebau, insb. durch die Energiewende und die geplanten Restseen.</p> <p>„indeland“ ist schon jetzt eine positiv besetzte Marke und der Aussichtsturm „Indemann“ ein starkes Symbol für die Region.</p>	<p>Schwächen</p> <p>Verlust von historischen Bauten und Siedlungen und damit auch von Identität erst durch Kriegszerstörung, dann durch den Tagebau. Es gibt keine „romantischen“ Dörfer in der Region.</p> <p>Umsiedlung bedeutet Verlust der Heimat und Überformung der Landschaft.</p> <p>Traditionen und soziale Gefüge gehen verloren.</p> <p>Die Region wird als „Niemandland zwischen Köln, Düsseldorf und Aachen“ wahrgenommen.</p> <p>Fehlendes regionales Selbstbewusstsein.</p> <p>Wegfall historischer Straßen und Wegebeziehungen durch den Tagebau.</p>
<p>Chancen</p> <p>Geschichte, Mythen und Erinnerungen ausarbeiten und als Wurzeln der regionalen Identität verstehen.</p> <p>Offenheit der Bevölkerung für Veränderung hilft, die Chancen des Strukturwandels aktiv zu nutzen (z.B. Energiewende, „Indesee“ ...) und zu einem identitätsstiftenden Alleinstellungsmerkmal umzuwandeln.</p> <p>Negative Außendarstellung der Region verbessern: Hier gibt es „mehr als Löcher“!</p> <p>Internet / Social media bietet gute Möglichkeiten für Austausch und Vernetzung.</p>	<p>Risiken</p> <p>Bisherige Partner in der Energiebranche ziehen sich mit dem herannahenden Ende des Tagebaus immer mehr aus ihrer Verantwortung für die Region zurück (Ausbildungs- und Arbeitsplätze, Unterstützung regionaler Entwicklung und Vereine im Zusammenhang mit der Umsiedlung und Rekultivierung).</p> <p>„Zerstörung und Verlust“ sind bis zum Ende des Tagebaus zu groß, um bei den Menschen noch ein Gefühl für regionale Identität und Aufbruchstimmung zu erzeugen.</p> <p>Es gibt keinen „Plan B“, falls die Konzepte für drei riesige Seen nicht aufgehen.</p>

Entwicklungsnotwendigkeiten

Insbesondere die Menschen in den Dörfern im Umsiedlungsraum müssen aktiv begleitet und unterstützt werden, um mit den persönlichen und sozialen Umbrüchen zurecht zu kommen und gemeinsam neue Perspektiven zu entwickeln. Dabei sollte das Internet gezielt zum Auf- und Ausbau von regionaler Vernetzung, Dokumentation und Dialog genutzt werden.

Die historischen Wurzeln aus der älteren (Römer, Baudenkmäler etc.) und jüngeren (Tagebau, Energiegewinnung, Indemann etc.) Vergangenheit sollten gepflegt und gezielt in identitätsbildenden Maßnahmen für verschiedene Zielgruppen aufgearbeitet werden.

4.3 | SWOT für das Themenfeld „Natur und Kulturlandschaft“

4.3.1 | Unterthema: Kultur und Tourismus

Stärken

Vielfalt an gepflegten Denkmälern und teilweise schöne alte Bausubstanz, Sehenswürdigkeiten (auch und v.a. Technik !) und Kulturgut wie z.B. Sagen, Geschichte.

Erlebnisraum Römerstraße „Via Belgica“, die durch die Region führt (Projekt im Rahmen der Regionale 2008).

Tagebaue als Alleinstellungsmerkmal, Erinnerungs- und Anziehungspunkt.

Künstliche Halde „Sophienhöhe“ als Landmarke und Aussichtspunkt („Bergwelt“).

Abwechslungsreiche Landschaft entlang der Rur.

Vorhandene Rad- und Wanderwege, z.B. Wasserburgenroute (Radweg), RurUferRadweg, Grünroute, Rundwanderweg „Ederner Runde“.

Erholungs- und Freizeitgelände „Brückenkopf-Park“ in Jülich mit Jugendgästehaus.

„indeland-Gastgeber“: Seit 2012 arbeiten die touristischen Leistungsträger in der Region verstärkt zusammen.

Kulturmagazin „Herzog“ (mit Internetplattform), an dem über 20 Vereine, Institutionen und zahlreiche Privatpersonen aus Jülich und Umgebung mitarbeiten.

Schwächen

Thema „Landwirtschaft in der Jülicher Börde“ von der Vergangenheit bis heute wurde bisher nicht systematisch aufgearbeitet und erlebbar gemacht (z.B. durch ein Museum).

Noch zu geringe Nutzung der Tagebaue für die Schaffung von kurz-, mittel- und langfristigen Freizeitangeboten (z.B. Besuche in aktiven Tagebau-Betrieben; Bagger, Absetzer, Schleifenwagen etc. ausstellen; Halden und Seen zur Naherholung und für den Sport gestalten und nutzen).

Vorhandenes Landschaftspotenzial bzw. Nähe zur Voreifel / Rureifel könnte besser mit in die touristischen Planungen der Region einbezogen werden.

Vereinbarkeit von Denkmalpflege und ökologischen Belangen nicht immer gegeben (z.B. Durchgängigkeit des Rurdorfer Wehrs bei Linnich für Fische).

Öffentliche und private Gärten erlebbar machen (z.B. Volksgarten Linnich reaktivieren, private Gärten als temporäre Ausstellungsorte nutzen).

Wanderwege-Verbindung zwischen Rur, Inde und Elle fehlt, ebenso wie genügend Sitz- und Ruhemöglichkeiten entlang der Flüsse und Bäche.

Schlechtes Reitwegenetz (vgl. Projekt „Eifel zu Pferd“).

Beschaffenheit vieler Wege oft schlecht bzw. nur bei ausreichend langer Trockenperiode nutzbar.

Teilweise fehlende Gastronomie an landschaftlich schönen Stellen.

Zu kurze Verweildauer der Besucher und Gäste.

Fehlende gemeinsame Entwicklung touristischer Projekte (scheitert oft an Fördergrenzen) sowie keine Präsenz der Region auf Ausstellungen und Messen.

<p>Chancen</p> <p>Noch viel Spielraum bei der Planung und Inwertsetzung der Bergbau-Folgenutzung mit großem Zukunftspotenzial für die Region!</p> <p>Vorhandene, bisher zu wenig beachtete Kleinode und Schätze (Geschichte, Kultur, Denkmäler, Natur und Landschaft) können „gehoben“ und zur Attraktivitätssteigerung der Region genutzt werden.</p> <p>Basis an touristischer Infrastruktur kann durch gezielte Weiterentwicklung und (thematische) Vernetzung einen wichtigen Beitrag zur Naherholung und für die touristische Vermarktung der Region leisten.</p> <p>Kooperation mit und Anbindung an angrenzende touristische Destinationen (v.a. die Eifel) kann dazu beitragen, mehr Gäste in die Region zu ziehen und zu halten.</p>	<p>Risiken</p> <p>Planungsfehler bei der Entwicklung von Naherholung und Tourismus für die Zeit nach dem Tagebau, z.B. durch ungenügende Einbindung der verschiedenen Interessengruppen und der örtlichen Bevölkerung oder durch zu geringe Berücksichtigung der Bedürfnisse bestimmter Zielgruppen (Familien mit Kindern, junge, aktive Menschen).</p> <p>Image als Industriestandort behindert und verzögert den Wandel der Region zur attraktiven Freizeit- und Kulturlandschaft (hält Investoren und Gäste ab).</p> <p>Mangelnde interkommunale und regionsübergreifende Kooperationsbereitschaft und/oder förderrechtliche Beschränkungen führen dazu, dass das vorhandene Potenzial nicht optimal in Wert gesetzt werden kann.</p> <p>Fehlende Eigeninitiative der einheimischen Bevölkerung, im Bereich des Tourismus aktiv zu werden.</p>
<p>Entwicklungsnotwendigkeiten</p> <p>Tourismusentwicklung als gemeinsame Zukunftsaufgabe verstehen und so gut wie möglich regional und überregional koordinieren.</p> <p>Dazu müssen die vielen kulturellen und natürlichen Besonderheiten und Projekte vor Ort genauso gefördert und vermarktet werden, wie die Planung und Umsetzung der großen touristischen Vorhaben im Zusammenhang mit der Tagebau-Folgelandschaft.</p>	

4.3.2 | Unterthema: Natur

<p>Stärken</p> <p>Vorhandene Natur- und Wasserschutzgebiete.</p> <p>Sophienhöhe mit Vorkommen seltener Tier- und Pflanzenarten.</p> <p>Renaturierte Indeaue als wertvolles Biotop und Ort für Ruhe und Entspannung.</p> <p>Naturnahe Ruraue Barmen-Linnich.</p> <p>Merzenicher Bürgerwald („Erbwald“) als einer der wenigen Waldgebiete in der Region.</p>	<p>Schwächen</p> <p>Immer weniger Streuobstwiesen rund um die Dörfer.</p> <p>„Drohender Verlust“ / Beeinträchtigung des Merzenicher Bürgewalds als Teil des Hambacher Forsts durch den herannahenden Tagebau sowie die Verlegung der Autobahn A4.</p> <p>Insgesamt waldarme Region mit wenig großen, zusammenhängenden Flächen und wenig naturnahen Baumbeständen bzw. unsachgemäßen Aufforstungen.</p> <p>Fischtreppe am Rurwehr bei Linnich-Rurdorf erfüllt ihren ökologischen Zweck nicht richtig.</p> <p>Ackerflächen entlang der neu gestalteten Indeaue (ehemaliges Tagebaugelände) sind relativ arm an Landschaftselementen.</p> <p>Immer weniger „lebende Hecken“ und Ackerrandstreifen in der Bördelandschaft („Rübenwüste“); auch mit der Folge von Winderosion.</p>
---	---

Chancen

Tagebau bietet in der Folge einmalige Chancen, Landschaft ohne große rechtliche Restriktionen völlig neu zu gestalten und Arten und Biotopen neue Entwicklungsmöglichkeiten zu geben.

Noch intakte bzw. im Laufe der Zeit neu entwickelte Lebensräume bekommen einen besonders hohen Stellenwert bei der Bevölkerung angesichts der massiven, sichtbaren Zerstörung von Natur und Landschaft.

Wiedergewinnung landwirtschaftlicher Produktionsflächen durch Rekultivierung.

Neue, zusätzliche Rolle für die Landwirtschaft im Zusammenhang mit der Erzeugung und Vermarktung regionaler Produkte oder von nachwachsenden Rohstoffen.

Risiken

Druck auf die Fläche ist größer und intensiver als in anderen Regionen (Tagebau, intensive Landwirtschaft, Siedlung und Verkehr) und engt die Entwicklungsmöglichkeiten sehr schnell wieder ein.

„Kleinere“ ökologische Missstände drohen angesichts der übermächtigen Ausmaße des Tagebaus auf den Naturhaushalt „hinten runter“ zu fallen.

Landwirtschaft setzt weiter auf intensive, monostrukturierte Flächennutzung und verpasst den Ein- und Umstieg hin zu mehr Diversifizierung sowohl im Hinblick auf neue Einkommensmöglichkeiten als auch im Umgang mit ökologisch verträglicheren Bewirtschaftungsformen und dem Klimawandel.

Entwicklungsnotwendigkeiten

Schutz, Pflege und Inwertsetzung der verbliebenen und / oder renaturierten Kulturlandschaften wie z.B. Streuobstwiesen, Bürgerwald, Driesch (Flussauen). Sie sind wichtige Wurzeln für die regionale Identität und bieten Anknüpfungspunkte zu traditionellen und nachhaltigen Bewirtschaftungsformen nach dem Prinzip „Schutz durch Nutzung“.

Aufwertung und z.T. Extensivierung land- und forstwirtschaftlich genutzter Flächen sowie rechtzeitige Einleitung von Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel.

Stärkere Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen zum Anbau nachwachsender Rohstoffe als Beitrag zum Klimaschutz und zur Energiewende in der Region.

Übergeordnete Ziele und Vorgaben

- der EU
- des Landes NRW



Regionales Zielsystem

- Leitbild
- Regionale Entwicklungsziele und Querschnittsziele
- Handlungsziele



Entwicklungsnotwendigkeiten

SWOT-Analyse

Sozio-ökonomische Analyse

Kern und Wegweiser der regionalen Entwicklungsstrategie ist das Zielsystem. Das Fundament des regionalen Zielsystems bilden die in Kapitel 3 und 4 dargestellte Ausgangslage und die SWOT-Analyse sowie die daraus abgeleiteten Entwicklungsnotwendigkeiten. Das Dach formen die übergreifenden Zielsetzungen und Vorgaben. Hierzu gehören die Ziele und Vorgaben der EU sowie des Landes NRW. Das eigentliche regionale Zielsystem besteht aus den folgenden drei hierarchisch aufgebauten Zielebenen: 1) Leitbild, 2) regionale Entwicklungs- und Querschnittsziele sowie 3) Handlungsziele.

Abbildung 10: Struktur des Zielsystems

Das **Leitbild** der LEADER-Bewerbung 2014 – 2020 des „Rheinischen Reviers an Inde und Rur“ lautet: „S(ch)ichtwechsel: Geprägt von 200 Jahren fossiler Energiegewinnung durch Braunkohletagebau sind wir eine Region im Wandel. LEADER sehen wir als Chance, die Entwicklung unserer Region noch stärker in die eigenen Hände zu nehmen und gemeinsam die Energiewende sowie den Struktur- und Landschaftswandel zu gestalten, unser Natur- und Kulturerbe zu bewahren, den regionalen Zusammenhalt und die Zukunftsfähigkeit unserer Region als Wirtschafts-, Lebens-, Natur-, Kultur- und Erholungsraum zu stärken.“ Das Leitbild mit dem Leitmotto „S(ch)ichtwechsel“ bringt das übergeordnete Ziel der Region zum Ausdruck, die regionalen Wurzeln und tieferliegenden Schichten in der vom Tagebau sprichwörtlich durchlöcherten Region wieder zu entdecken und den Wandel gemeinsam und selbstbestimmt zu gestalten. Unentdeckte Schichten („Schichtwechsel“) und neue Blickrichtungen („Sichtwechsel“) legen den Fokus auf innovative Ansätze in einer traditionsreichen Region.

Bei der Umsetzung des übergeordneten Leitbildes kommt den folgenden fünf Querschnittszielen eine besondere Bedeutung zu, die dementsprechend in allen Handlungsfeldern der regionalen Entwicklungsstrategie berücksichtigt werden: 1) Stärkung der regionalen Identität; 2) Beteiligungskultur und Selbstorganisationsfähigkeit der Bevölkerung stärken; 3) Ausbau der interkommunalen und multisektoralen Zusammenarbeit; 4) Voneinander lernen durch die Kooperation mit anderen Regionen; 5) Steuerungs- und Vernetzungsfunktion der LAG etablieren und ausbauen. Da es sich bei den Querschnittszielen überwiegend um strategische Ziele handelt, werden sie im Kapitel 6 (Entwicklungsstrategie) näher behandelt.

Die **drei regionalen Entwicklungsziele** werden nach der Gesamtübersicht über das regionale Zielsystem auf der nächsten Seite ausführlicher dargestellt. Sie beschreiben die mittel- bis langfristig angestrebte Verbesserung. Die Konkretisierung und Operationalisierung der regionalen Entwicklungs- und Querschnittsziele in klare und messbare Zielvorgaben für Output und Ergebnisse erfolgt auf zwei Ebenen: 1) durch **umsetzungsbezogene Handlungsziele**. Die insgesamt 11 Handlungsziele leiten sich aus den zur Erreichung der Entwicklungsziele vorgesehenen konkreten Projektbündeln in den Handlungsfeldern ab und werden daher im Vorgriff auf das Kapitel 6, in dem die Handlungsfelder näher beschrieben werden, dargestellt. 2) Durch das Herunterbrechen der Querschnittsziele auf das jeweilige Entwicklungsziel bzw. Handlungsfeld.

Unser Leitbild lautet: S(ch)ichtwechsel

Geprägt von 200 Jahren fossiler Energiegewinnung durch Braunkohletagebau sind wir eine Region im Wandel. LEADER sehen wir als Chance, die Entwicklung unserer Region noch stärker in die eigenen Hände zu nehmen und gemeinsam die Energiewende sowie den Struktur- und Landschaftswandel zu gestalten, unser Natur- und Kulturerbe zu bewahren, den regionalen Zusammenhalt und die Zukunftsfähigkeit unserer Region als Wirtschafts-, Lebens-, Natur-, Kultur- und Erholungsraum zu stärken.



Querschnittsziele, die dabei eine wichtige Rolle spielen sind:

Stärkung der regionalen Identität.
 Beteiligungskultur und Selbstorganisationsfähigkeit der Bevölkerung stärken.
 Ausbau der interkommunalen und multisektoralen Zusammenarbeit.
 Voneinander lernen durch die Kooperation mit anderen Regionen.
 Steuerungs- und Vernetzungsfunktion der LAG etablieren und ausbauen.



Entwicklungsziele für unsere Region:

Entwicklungsziel 1	Entwicklungsziel 2	Entwicklungsziel 3
Mehr Klimaschutz und regionale Wertschöpfung durch die Förderung und den Ausbau erneuerbarer Energien und der Ressourceneffizienz.	Förderung des sozialen Zusammenhalts in der Region und Verbesserung der Lebensqualität vor Ort.	Erhaltung, Regenerierung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, der Biodiversität und der Natur- und Kulturlandschaft.
↓	↓	↓
Unsere Handlungsfelder und -ziele:		
Handlungsfeld 1: Energie(wende)	Handlungsfeld 2: Regionaler Zusammenhalt	Handlungsfeld 3: Natur und Kulturlandschaft
1.1 Energie und Ressourcen besser und innovativ nutzen. 1.2 Neue Formen der Mobilität fördern sowie Ausbau und bessere Vernetzung der bestehenden Strukturen. 1.3 Mehr Ressourceneffizienz in der Dorfentwicklung. 1.4 Energie für Jung und Alt erlebbar machen.	2.1 Soziale Prävention und Vernetzung stärken. 2.2 Nahversorgung durch multifunktionale Lösungen sichern. 2.3 Dörfer im Umsiedlungsraum attraktiv und lebenswert erhalten. 2.4 Gezielte Nutzung des Internets für mehr Dialog und Austausch in der Region.	3.1 Sicherung und Inwertsetzung des kulturellen Erbes. 3.2 Förderung von Kunst, Kultur und Begegnung in der Region. 3.3 Revitalisierung und In-Wert-Setzung der Bergbaufolgelandschaft sowie Schutz wertvoller Arten und Biotope in der „alten“ und „neuen“ Natur und Kulturlandschaft.

Abbildung 11: Regionales Zielsystem

Die Steuerungsgruppe hat sich bewusst dafür entschieden, die inhaltliche Bedeutung und finanzielle Ausstattung der drei Entwicklungsziele und der entsprechenden Handlungsfelder gleich zu gewichten. Wie dem Kapitel 9 (Finanzierungskonzept) zu entnehmen ist, entspricht diese Rangfolge und Priorisierung nicht der finanziellen Gewichtung, die sich aus dem Projektauftrag ergibt (aktueller finanzieller Schwerpunkt auf Projektebene läge im Handlungsfeld „Natur und Kulturlandschaft“), sondern betont die gleichrangige strategische Bedeutung der Entwicklungsziele und Handlungsfelder „Energie(wende)“ und „Regionaler Zusammenhalt“ für die Region.

5.1. | Regionales Entwicklungsziel 1: Energie(wende)

Mehr Klimaschutz und regionale Wertschöpfung durch die Förderung und den Ausbau erneuerbarer Energien und der Ressourceneffizienz

Die strategische Neuorientierung der Energiewirtschaft stellt für die von der Braunkohle geprägte Region eine besondere Herausforderung dar. Gleichzeitig sind damit einmalige Chancen verbunden, die genutzt werden sollen: sowohl für den Schutz des Klimas als auch für mehr Wertschöpfung in der Region. Mit den Projekten im Bereich der erneuerbaren Energien (im Folgenden z.T. auch mit EE abgekürzt) und zur Verbesserung der Ressourceneffizienz soll sowohl an die Identität als Energieregion (Braunkohle) als auch an die vorhandenen Potenziale im Forschungsbereich (Forschungszentrum Jülich und Solarinstitut Jülich) angeknüpft und gleichzeitig ein Beitrag zur langfristigen Weiterentwicklung zum „Energiewendeland“ geleistet werden. Neue Netzwerke und Formen der Teilhabe („Nahwärme in Bürgerhand“) und die Akzeptanz der Bevölkerung sind dabei ebenso notwendig, wie innovative Ansätze bspw. zur Mobilisierung konfliktfreier Roh- und Reststoffe, zur Vernetzung der sich ändernden Mobilitätsangebote oder der Energiespeicherung sowie eine deutlich verbesserte Ressourceneffizienz im Vergleich mit den enormen Ressourcenverbräuchen der Kohle-Ära. Aufgebaut werden kann und soll dabei auf den bisherigen Arbeiten und Ergebnissen, wie dem integrierten Klimaschutzkonzept des Kreises Düren und bspw. der Faktor X Siedlungen in Inden und Eschweiler.

Die folgenden vier Handlungsziele sind für die Erreichung des ersten Entwicklungszieles von Bedeutung. Sie entsprechen den geplanten Maßnahmenbereichen des Handlungsfeldes 1 „Energie(wende)“ und werden im Kapitel 6 vertieft beschrieben.

Nr.	Handlungsziele
1.1.	Energie und Ressourcen besser und innovativ nutzen
1.2.	Neue Formen der Mobilität fördern sowie Ausbau und bessere Vernetzung der bestehenden Strukturen
1.3.	Mehr Ressourceneffizienz in der Dorfentwicklung
1.4.	Energie für Jung und Alt erlebbar machen

Die messbaren Zielvorgaben für das Entwicklungsziel 1, die bis 2020 erreicht werden sollen, sind der folgenden Übersicht zu entnehmen.

Entwicklungsziel 1 Energie(wende)	Erfolgskriterien / Indikatoren	
	Quantitative Indikatoren	Qualitative Indikatoren
Mehr Klimaschutz und regionale Wertschöpfung durch die Förderung und den Ausbau erneuerbarer Energien und der Ressourceneffizienz.	<ul style="list-style-type: none"> • 5 geschaffene oder erhaltene Arbeitsplätze • Gründung mindestens einer Energiegenossenschaft • 6 Vorhaben im Bereich neue Formen der Mobilität • 3 Maßnahmen im Bereich Ressourceneffizienz in der Dorfentwicklung • 3 Maßnahmen im Bereich Energie erlebbar machen • Durchführung von zwei Kooperationsvorhaben mit anderen LEADER-Regionen (1* Mobilität, 1* Ressourceneffizienz in der Dorfentwicklung) • Aufbau eines aktiven Netzwerkes „Energiewendeland“ mit regionalen Vertretern aus Wissenschaft und Forschung (mind. 2 Treffen / Jahr) 	<ul style="list-style-type: none"> • Regionsweite Erfassung aller Wärmequellen und –potenziale • Aufbau einer regionalen Wertschöpfungskette regenerative Wärme vom Rohstoff bis zur Nutzung • Empfehlungen für ressourcenschonende Neubauvorhaben und Altbestandsentwicklung • Anwendung des online-Wertschöpfungsrechners zur Ermittlung von Wertschöpfung und Klimaschutzeffekten bei konkreten EE-Vorhaben

5.2. | Regionales Entwicklungsziel 2: Regionaler Zusammenhalt

Förderung des sozialen Zusammenhalts in der Region und Verbesserung der Lebensqualität vor Ort

Die Nähe zu den Tagebauen und der Strukturwandel in der Energieerzeugung verschärfen und beschleunigen in den Dörfern der Region die Entwicklungen, die der demografische Wandel mit sich bringt. Mit der Umsiedlung sind besondere Problemlagen u.a. für den Erhalt des sozialen Gefüges in den direkt betroffenen Gemeinden, aber auch den angrenzenden Räumen verbunden. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, soll der regionale und soziale Zusammenhalt gefördert und die Lebensqualität in den Dörfern gesichert und verbessert werden. Dies beinhaltet eine möglichst wohnortnahe Grundversorgung und Zugang zu sozialen Dienstleistungen. Notwendig ist hierzu die Aktivierung von Handlungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten der Bevölkerung und die Kooperation von Haupt- und Ehrenamt: bei der Übernahme und Unterstützung von Versorgungsfunktionen sowie präventiven und vernetzten Ansätzen, um Kinder, Jugendliche und insb. sozial schwache Familien zu integrieren oder wenn es darum geht, Nahversorgung und soziale Dienstleistungen zu verknüpfen, damit ältere Menschen möglichst (lebens-)lang in der gewohnten sozialen Umgebung bleiben können. Aufgebaut werden kann und soll dabei auf vorhandenen Erfahrungen wie den erfolgreich durchgeführten Dorfwettbewerben und Dorfwerkstätten, dem DORV-Zentrum Barmen zur Nahversorgung, den Dorfforen unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Lamersdorf sowie der interkommunalen Kooperation im Rahmen der „indeland“-Entwicklung.

Die folgenden vier Handlungsziele konkretisieren das zweite Entwicklungsziel. Sie entsprechen den geplanten Maßnahmenbereichen des Handlungsfeldes 2 „Regionaler Zusammenhalt“ und werden ebenfalls im Kapitel 6 näher erläutert.

Nr.	Handlungsziele
2.1.	Soziale Prävention und Vernetzung stärken
2.2.	Nahversorgung durch multifunktionale Lösungen sichern
2.3.	Dörfer im Umsiedlungsraum attraktiv und lebenswert erhalten
2.4.	Gezielte Nutzung des Internets für mehr Dialog und Austausch in der Region

Die messbaren Zielvorgaben für das Entwicklungsziel 2, die bis 2020 erreicht werden sollen, sind der folgenden Übersicht zu entnehmen.

Entwicklungsziel 2 Regionaler Zusammenhalt	Erfolgskriterien / Indikatoren	
	Quantitative Indikatoren	Qualitative Indikatoren
Förderung des sozialen Zusammenhalts in der Region und Verbesserung der Lebensqualität vor Ort	<ul style="list-style-type: none"> • 3 geschaffene oder erhaltene Arbeitsplätze • 3 Maßnahmen zur sozialen Prävention und generationenübergreifenden Vernetzung, davon 2 Maßnahmen in Kombination mit Nahversorgung • 3 Modellvorhaben für multifunktionale Nahversorgung, davon 2 Maßnahmen in Kombination mit sozialen Dienstleistungen • 6 Maßnahmen zur Steigerungen der Lebensqualität in den Dörfern im Umsiedlungsraum unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen 	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungsleitfaden barrierefreier Sozial- und Wirtschaftsraum • Interkommunales Konzept zur Sicherung der Nahversorgung auf Grundlage einer ortsteilgenauen Analyse der Nahversorgungssituation • Gründung eines regionalen Netzwerkes / Struktur zum Thema Nahversorgung (z.B. Arbeitsgemeinschaft, Verein, Genossenschaft) • Etablierung eines Ansprechpartners für Dorfwerkstätten

	<ul style="list-style-type: none"> • 3 Maßnahmen zur Förderung von Dialog und Austausch und zum Aufbau und Ausbau von regionaler Vernetzung • Durchführung mindestens eines Kooperationsvorhabens mit einer anderen LEADER-Region im Bereich Barrierefreiheit oder Nahversorgung • 3 interkommunale Projekte im Handlungsfeld 2 	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung eines Produktkataloges lokal erzeugter Produkte an der Schnittstelle Nahversorgung / Regionalvermarktung
--	--	--

5.3 | Regionales Entwicklungsziel 3: Natur und Kulturlandschaft

Erhaltung, Regenerierung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, der Biodiversität und des Natur- und Kulturerbes sowie der (Bergbaufolge-)Landschaft

Die mit den Tagebauen verbundenen Landschaftsveränderungen sind massiv und haben u.a. zum Verlust des (historischen) Landschaftsbildes geführt. Gleichzeitig bieten sich einmalige Möglichkeiten, „Land“ neu zu gestalten, große Freiflächen und „Natur aus zweiter Hand“ entstehen zu lassen, sowie Erholungs-, Freizeit- und touristische Angebote zu schaffen, die genutzt werden sollen. Als Modell dafür kann bspw. die Entwicklung des Blausteinsees sowie des geplanten Indesees dienen. Notwendige Voraussetzung für eine harmonische Gesamtentwicklung der Bergbaufolgelandschaft unter Beachtung ökologischer, ökonomischer und sozio-kultureller Aspekte ist die interkommunale Abstimmung und Kooperation sowie die Beteiligung und Einbindung der Bürgerinnen und Bürger.

Aber die Region verfügt auch über ein reiches Natur- und Kulturerbe. So handelt es sich bei der Ruraue um einen hochwertigen Naturraum, der als wesentliches ökologisches Rückgrat der Region und Biotopverbundachse geschützt werden soll. Streuobstwiesen sollen als typisches Element der historischen Kulturlandschaft sowie als Lebensraum seltener und bedrohter Arten wie dem Steinkauz erhalten werden. Die kulturhistorischen Wurzeln der Region reichen bis in die Römerzeit zurück. Durch das Aufspüren, die Sicherung und Inwertsetzung des natürlichen und kulturellen Erbes und der tieferliegenden Wurzeln der Region, die auch über den Tagebau hinaus reichen sowie die Förderung von Kunst, Kultur und Begegnung soll zudem ein Beitrag zur Stärkung der regionalen Identität der Region geleistet werden.

Die folgenden drei Handlungsziele dienen der Erreichung des dritten Entwicklungszieles. Sie entsprechen den geplanten Maßnahmenbereichen des Handlungsfeldes 3 „Natur und Kulturlandschaft“. Weitere Ausführungen s. auch hier in Kapitel 6.

Nr.	Handlungsziele
3.1.	Sicherung und Inwertsetzung des kulturellen Erbes
3.2	Förderung von Kunst, Kultur und Begegnung in der Region
3.3	Revitalisierung und In-Wert-Setzung der Bergbaufolgelandschaft sowie Schutz wertvoller Arten und Biotope in der „alten“ und „neuen“ Natur und Kulturlandschaft

Die messbaren Zielvorgaben für das Entwicklungsziel 3, die bis 2020 erreicht werden sollen, sind der folgenden Übersicht zu entnehmen.

Entwicklungsziel 3 Natur und Kultur- landschaft	Erfolgskriterien / Indikatoren	
	Quantitative Indikatoren	Qualitative Indikatoren
Erhaltung, Regenerierung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, der Biodiversität und des Natur- und Kulturerbes sowie der (Bergbaufolge-)Landschaft	<ul style="list-style-type: none"> • 3 geschaffene oder erhaltene Arbeitsplätze • 4 Maßnahmen zur Entwicklung und Vermarktung kulturgeschichtlicher Spuren und Orte • 5 Maßnahmen zur Entwicklung identitätsstiftender historischer Themenwander- und Erlebniswege • 10 Maßnahmen zur Förderung von Kunst, Kultur und Begegnung in der Region • 7 Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und Inwertsetzung der verbliebenen oder renaturierten Natur und Kulturlandschaften wie z.B. Streuobstwiesen, Flussauen, naturnahe Wälder • 4 Maßnahmen zur Revitalisierung und Inwertsetzung der Bergbaufolgelandschaft • 3 Maßnahmen zur Stärkung des außerschulischen Lernens von Kindern und Jugendlichen • Durchführung von zwei Kooperationsvorhaben mit anderen LEADER-Regionen (Braunkohle / Biodiversität) 	<ul style="list-style-type: none"> • Regionsweit abgestimmtes und umgesetztes Konzept zur Erinnerung an die 19 umgesiedelten Dörfer • Aktionsprogramm Streuobstwiesen • Großveranstaltung zur Zukunft der Landschaft im „Rheinischen Revier an Inde und Rur“ mit Bürgerbeteiligung

5.4 | Verknüpfungen zu den übergreifenden Zielsetzungen

Wie im Folgenden ausführlicher beschrieben wird, bestehen vielfältige Verknüpfungen zu den übergreifenden Zielsetzungen der ELER-Verordnung (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums). Innovation, Umweltschutz, Klimaschutz und –anpassung sowie Nachhaltigkeit sind sowohl im regionalen Zielsystem verankert, werden mit gezielten Maßnahmen gefördert, bei der Projektauswahl berücksichtigt und spielten schon bei der Abgrenzung der (neuen) Region eine ausschlaggebende Rolle.

Innovation

Innovationen finden in den folgenden vier Bereichen statt. **1) Region und Partnerschaft.** Bereits die Abgrenzung der Region ist eine Neuheit. Trotz gemeinsamer Herausforderungen und Potenziale haben die Gemeinden im „Rheinischen Revier an Inde und Rur“ bislang keine einheitliche Entwicklungsstrategie verfolgt und nur partiell bzw. sektoral zusammengearbeitet. Bei der Abgrenzung des Gebiets handelt es sich aber nicht nur um die gebietliche Erweiterung des „indelandes“ um zwei Gemeinden, die ebenfalls durch Braunkohle geprägt sind. Vielmehr wurde gleichzeitig eine neue Partnerschaft zwischen den Kommunen und allen anderen gesellschaftlichen Gruppen und Wirtschafts- und Sozialpartnern begründet, die weit über die bestehende interkommunale Zusammenarbeit im Rahmen des „indelandes“ hinaus geht. **2) Entwicklungsstrategie.** In engem Zusammenhang mit der neuen Partnerschaft steht die zweite Ebene der Innovation. Wie bereits im Leitbild verankert und dem Bottom-Up-Ansatz entsprechend, wollen die regionalen Partner die Entwicklung der Region sehr viel stärker in die eigenen Hände

nehmen und einen Ausgleich zum bislang dominanten Top-Down-Ansatz und der Fremdbestimmung durch Braunkohle schaffen. Auch die weiteren Elemente der Entwicklungsstrategie wie die geplante Kooperation mit der Lausitz, welche vor vergleichbaren Herausforderungen steht, oder die Vernetzung mit den regionalen F+E-Kapazitäten im Bereich der erneuerbaren Energien, stellt für die Region eine Neuerung und Chance dar. **3) Themen und Ziele.** Insbesondere mit der gezielten Ausrichtung auf innovative Ansätze zur Förderung erneuerbarer Energien und der Ressourceneffizienz in der Braunkohleregion ist eine inhaltliche Neuausrichtung verbunden. Zu den inhaltlichen Innovationen sind für die Region auch die Bereiche umweltfreundliche Mobilität im ländlichen Raum und ressourceneffiziente Dorferneuerung zu zählen. Aber auch die beiden weiteren Handlungsfelder „Regionaler Zusammenhalt“ und „Natur und Kulturlandschaft“ beinhalten Neuerungen. So ist der Fokus auf der Verbesserung der Lebensqualität in den Dörfern im Umsiedlungsraum neu für die Region. Die gewonnenen Erfahrungen können ggf. auf andere ländliche Gebiete übertragen werden, denn die Herausforderungen in diesen Dörfern sind vom Grundsatz her mit anderen ländlichen Gebieten vergleichbar, fallen aber wesentlich massiver aus und laufen schneller ab. Das erfolgreiche Modell des DORV-Zentrums zur Kombination von Nahversorgung, sozialen Dienstleistungen und medizinischer Versorgung soll ausgebaut und in der Region breiter angewandt werden und kann auf andere Regionen übertragen werden. Die übergreifende Betrachtung aller drei Großtagebaue und der gemeinsame Austausch zur Gestaltung und zukünftigen Nutzung der Folgelandschaft stellt für das Gebiet ebenfalls eine Neuerung dar. In den beschriebenen Themenfeldern zeichnen sich **4) innovative Projekte, Produkte und Dienstleistungen** ab. Hierzu zählt z.B. die mobile Brikettpresse zur Nutzung regionaler Roh- und Reststoffe, das Projekt „KOMpetenz-Demenz“ zur Förderung der Alltagskompetenz von Menschen mit Demenz in ihrem häuslichen Umfeld sowie das „Zukunftslabor Bergehalde Emil Mayrisch“ als Modell für die zukünftigen Nutzung einer mit geringen Restriktionen belegten Halde. Die genannten Projekte werden im folgenden Kapitel 6 (Entwicklungsstrategie) ausführlicher beschrieben.

Umweltschutz, Eindämmung des Klimawandels und Anpassung an seine Auswirkungen

Umweltschutz spielt in der regionalen Entwicklungsstrategie (neben der Berücksichtigung als Querschnittsziel) zum einen in Handlungsfeld 1 in Form von Ressourcenschutz eine Rolle. Als Teilziel des regionalen Entwicklungsziels „Mehr Klimaschutz und regionale Wertschöpfung durch die Förderung und den Ausbau erneuerbarer Energien und der Ressourceneffizienz“ zielt die Ressourceneffizienz auf eine verbesserte Nutzung der vorhandenen Rohstoffe ab und trägt damit auch zum Schutz der natürlichen Ressourcen und der Umwelt bei. So sollen bspw. nachwachsende Rohstoffe möglichst effizient genutzt und Konflikte zur stofflichen Nutzung vermieden werden. Denn auch wenn Bioenergie ein erneuerbarer Rohstoff ist, so steht er dennoch nicht unbegrenzt zur Verfügung. Auch die Förderung der Ressourceneffizienz in der Dorfentwicklung trägt zum Schutz der Umwelt bei. Zum anderen findet sich der Umwelt- und Naturschutz im engeren Sinne sowie der Schutz der Kulturlandschaft insbesondere im Handlungsfeld „Natur und Kulturlandschaft“ wieder. Hier sollen bspw. Streuobstwiesen als typisches Element der historischen Kulturlandschaft sowie als Lebensraum seltener und bedrohter Arten wie dem Steinkauz erhalten werden. Ein weiteres Beispiel ist der Erhalt des Rurmänders mit dem „Barmener Driesch“ - einzig verbliebener Flusslauf in Nordrhein-Westfalen, der noch in seinem ursprünglichen Bett verläuft - als einmalige Natur-, Kultur und Erholungslandschaft.

Der Schutz des Klimas bildet den Kern des regionalen Entwicklungsziels „Energie(wende)“. Wie bereits oben beschrieben, soll Klimaschutz vor allem durch die Förderung und den Ausbau erneuerbarer Energie sowie der Ressourceneffizienz gestärkt werden. Schwerpunktmäßig sollen dabei Treibhausgasemissionen aus den Bereichen Wärme und Mobilität reduziert werden, die zu den zentralen Verursacherebenen zählen, in denen bislang bundesweit aber nur geringe Fortschritte zu verzeichnen sind. Der Verbesserung

der Energie- und Rohstoffeffizienz wird dabei regional eine zentrale Bedeutung beigemessen, wie u.a. der Handlungsbereich „Mehr Ressourceneffizienz in der Dorfentwicklung“ deutlich macht.

Neben dem Schutz des Klimas ist auch die Anpassung an den Klimawandel notwendig und vorgesehen, denn der Klimawandel findet nicht erst in weiter Ferne statt, sondern betrifft die Region bereits aktuell, wie bspw. Starkregenereignisse im Jahr 2014 deutlich gemacht haben. Zudem ist davon auszugehen, dass sich die Folgen des Klimawandels in der Region in der Zukunft noch verstärken. So wird in den regionalen Szenarien des Landes NRW (s. Kapitel 3) bspw. davon ausgegangen, dass in den durch Bergbau beanspruchten Gebieten die Grundwasserneubildung aufgrund der Klimaveränderung in Zukunft vermutlich weiter zurück gehen wird und es in längeren Trocken- und Hitzeperioden im Sommer zu temporären Verknappungen des Wassers für die Trinkwasserversorgung und den vermutlich erhöhten Bewässerungsbedarf im Garten- und Ackerbau kommt. Die Anpassung an den Klimawandel betrifft neben dem Entwicklungsziel 1 vor allem das Entwicklungsziel 3, in dem die zukünftige Nutzung und Gestaltung der Natur und Kulturlandschaft sowie der Bergbaufolgelandschaft im Zentrum steht. So sollen bspw. in dem Projekt „Zukunftslabor Bergehalde Emil Mayrisch“ mögliche Nutzungen auf Sonderstandorten unter Berücksichtigung der veränderten Bedingungen des Klimawandels erprobt werden. Auch die Bereiche vorsorgender Hochwasserschutz und Wassermanagement bspw. in der Ruraue spielen in diesem Handlungsfeld eine Rolle.

Sowohl im Handlungsfeld 1 (Energie erleben) wie auch im Handlungsfeld 3 soll im Sinne der UN-Dekade für nachhaltige Bildung ein Beitrag dazu geleistet werden, das Bewusstsein für den Umwelt-, Ressourcen- und Naturschutz und insbesondere den Klimaschutz sowie die Anpassung an den Klimawandel zu schärfen, gerade auch bei Kindern und Jugendlichen.

Kohärenzen und Synergien zum NRW-Programm „Ländlicher Raum 2014 – 2020“

Das NRW-Programm „Ländlicher Raum 2014-2020“ legt seinen Schwerpunkt auf Maßnahmen, die der Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt und dem Zustand der europäischen Landschaften gewidmet sind (siehe S. 77, 3. Entwurf vom 06.01.2015). Diese inhaltliche Priorisierung spiegelt das regionale Entwicklungsziel „Erhaltung, Regenerierung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, der Biodiversität und des Natur- und Kulturerbes sowie der (Bergbaufolge-) Landschaft“ wieder. Wie im NRW-Programm vorgesehen, unterstützt diese Ausrichtung die Umsetzung von Natura 2000 und der NRW-Biodiversitätsstrategie. So sind in dem entsprechenden Handlungsfeld „Natur und Kulturlandschaft“ u.a. Maßnahmen zum Schutz der NRW-Verantwortungsart Steinkauz geplant. Dies umfasst die Erhaltung und Entwicklung der kulturlandschaftsprägenden Streuobstwiesen als Lebensraum des Steinkauzes.

Über den Schutz der Biodiversität hinaus bestehen in zahlreichen weiteren Feldern Kohärenzen und Synergien zwischen den Schwerpunkten und neuen Akzenten des NRW-Programms „Ländlicher Raum 2014-2020“ und der regionalen Entwicklungsstrategie des „Rheinischen Reviers an Inde und Rur“ wie die folgende Übersicht verdeutlicht.

NRW-Programm „Ländlicher Raum 2014-2020“	Regionale Entwicklungsstrategie „Rheinisches Revier an Inde und Rur“
Maßnahmen, die der Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt und dem Zustand der europäischen Landschaften gewidmet sind.	Entwicklungsziel 3: Erhaltung, Regenerierung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, der Biodiversität und des Natur- und Kulturerbes sowie der (Bergbaufolge-) Landschaft
Stärkung des sozialen Zusammenhalts und Vorbeugung prekärer Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien	Entwicklungsziel 2: Förderung des sozialen Zusammenhalts in der Region und Handlungsziel 2.1: Soziale Prävention und Vernetzung stärken
Förderung lokaler und regionaler Vorhaben für Lebensqualität in den ländlichen Kommunen	Handlungsziel 2.3: Dörfer im Umsiedlungsraum attraktiv und lebenswert erhalten
Dorferneuerung	Handlungsziel 1.3: Mehr Ressourceneffizienz in der Dorfentwicklung
Ressourcenschonung und Klimaschutz	Entwicklungsziel 1: Mehr Klimaschutz und regionale Wertschöpfung durch die Förderung und den Ausbau erneuerbarer Energien und der Ressourceneffizienz.
Innovationspartnerschaften zwischen Wissenschaft und Praxis	Aufbau eines aktiven Netzwerkes „EnergieLand“ mit regionalen Vertretern aus Wissenschaft und Forschung im Rahmen des Entwicklungsziels 1

Nachhaltigkeit

Auch zu dem übergeordneten Ziel der Nachhaltigkeit mit seinen drei Dimensionen bestehen vielfältige Verknüpfungen, die auf der Ebene des Leitbildes beginnen und über die Ziele und Handlungsfelder bis auf die Projektebene reichen.

Der Bezug der regionalen Entwicklungsstrategie zur ökologischen Dimension der Nachhaltigkeit und die aktiven Beiträge im Hinblick auf den Umwelt- und Ressourcenschutz, die Biodiversität, den Schutz der Landschaft, den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel wurden bereits umfänglich beschrieben. Ergänzend zu nennen ist der Beitrag zur Reduktion des Flächenverbrauchs, der aus der zukunftsfähigen Gestaltung der Dörfer der Region resultiert (u.a. Handlungsziele 1.3 und 2.2). Durch die Förderung der Innenentwicklung sowie die Nutzung von Baulücken und leer stehender Gebäude soll zusätzlicher Flächenverbrauch vermieden werden. So soll beispielsweise in dem Projekt „Wiedernutzbarmachung von vorgeschädigten Baulücken zur Bereitstellung von innerörtlichen Wohnflächen für Generationen übergreifendes Bauen“ in Niedermerz eine 5.000 qm große Lücke nahe des Ortskerns geschlossen werden, die aufgrund einer sogenannten Bergwarnung im Zusammenhang mit dem Bergbau bislang nicht genutzt werden konnte. In dem Projekt „Wächterhäuser für Künstler“ sollen leerstehende, renovierungsbedürftige Häuser einer Nutzung zugeführt werden.

Im Hinblick auf die ökonomische Dimension der Nachhaltigkeit gilt es vor allem neue Beschäftigungsmöglichkeiten zur Abfederung des Strukturwandels im Braunkohlerevier zu schaffen, die ökonomische Basis und Branchenvielfalt der Region zu verbreitern und die langfristige Ausrichtung auf eine touristische Destination im Kontext der Entstehung der Seenlandschaft vorzubereiten. Dazu werden regionale Wertschöpfungsketten im Bereich der erneuerbaren Energie geschaffen und ausgebaut, neue Dienstleistungsangebote zur Nahversorgung, medizinischen Versorgung und zur Vermarktung regionaler Produkte realisiert sowie die Potenziale für Energietourismus (alte und neue Energie) und naturverträgliche Naherholung genutzt und verschiedene Sektoren und Branchen miteinander verzahnt (Landwirtschaft / erneuerbare Energie; Energie / Tourismus; Nahversorgung / soziale und medizinische Dienstleistungen / Landwirtschaft; Kunst / Natur / Naherholung / Tagestourismus). Dies trägt zur Diversifizierung der

Einkommensmöglichkeiten in der Region bei. Mit der Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie sollen insgesamt mindestens 11 Arbeitsplätze geschaffen oder erhalten werden. Darüber hinaus ist mit weiteren indirekten Beschäftigungseffekten zu rechnen.

Zur Förderung der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit stehen Anpassungsstrategien und Maßnahmen zur Grund- und infrastrukturellen Versorgung der Bevölkerung in den Bereichen Mobilität und Nahversorgung im Zentrum. Unter anderem soll ein interkommunales Konzept zur Sicherung der Nahversorgung auf Grundlage einer ortsteilgenauen Analyse der Nahversorgungssituation erstellt und anschließend entsprechende Projekte umgesetzt werden.

Auf die zentrale Bedeutung der Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements und der Kooperation von Haupt- und Ehrenamt bei der Lösung der bestehenden Herausforderung im sozialen Bereich wurde bereits hingewiesen. Insbesondere in den vom demografischen Wandel besonders betroffenen Dörfern im Umsiedlungsraum sollen die Handlungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten der Bevölkerung im Rahmen von Dorfwerkstätten gestärkt und durch die Etablierung eines Ansprechpartners für Dorfentwicklung unterstützt werden.

Die Dorf-Ebene bietet zudem einen geeigneten Ansatzpunkt für die gezielte Einbindung von Kindern und vor allem Jugendlichen. Mit dem „Dachfonds Kinder- und Jugendprojekte“ wird ein Freiraum für die Realisierung der Ideen dieser besonderen Zielgruppen geschaffen. In Lamersdorf soll basierend auf dem Kinderpartizipationsprozess im Sommer 2015 für und mit Kindern ein Wasserspielplatz am Mühlenteich gebaut werden. Die Förderung der Begegnung und die Bildung von Kindern und Jugendlichen spielt im Zusammenhang mit den Handlungsfeldern Natur, Kultur und Energie (u.a. Geo-Caching zum Thema „Energie(wende)“) eine Rolle. So soll mit dem Projekt „Alles außer Drinnen“ Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geboten werden, ihre Freizeitgestaltung in der Gruppe und draußen in der Natur selbstbestimmt und im demokratischen Prozess untereinander zu organisieren. Ausgehend von einem zentralen Treffpunkt, den sie nach ihren Vorstellungen entwickeln („bespielen“), tragen sie durch gezielte Aktionen zum Natur- und Umweltschutz bei. Im Rahmen des Vorhabens „Altes Obst trifft junges Gemüse“ sollen Schulverweigerer, aber auch andere Problemgruppen wie Flüchtlinge und Asylbewerber, in die Wiederherstellung und den Erhalt der Streuobstwiesengürtel um die Dörfer eingebunden werden und so eine Verbindung mit bzw. Einbindung in „ihre“ Heimatgemeinden erfahren sowie wichtige Kompetenzen („soft skills“) für die eigene berufliche und persönliche Entwicklung erwerben können. Die folgenden generationenübergreifenden Maßnahmen können ebenfalls dazu beitragen, Kinder und Jugendliche und deren Familien früh und frühzeitig zu erreichen und ihre Alltags- und Erziehungskompetenz zu stärken: „Mehr- bzw. Multigenerationen- und Vereinshaus Rödingen“, „Mehrgenerationenwohnprojekt Merzenich“, „Reparatur-Cafe in Weisweiler und Dürwiß“, „Lebendiger Dorfplatz Linnich-Ederen“, „Dorfauto/ Carsharing Golzheim“, „Leitlinien für das gemeinschaftliche Leben in der Gemeinde Merzenich“, „MundArt“.

Zur Förderung der Barrierefreiheit in der Region ist eine eigene Leitmaßnahme vorgesehen (s Kapitel 6). Zur Verbesserung der Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen und junge Menschen sowie für Problemgruppen auf dem Arbeitsmarkt tragen der Ausrichtung der regionalen Entwicklungsstrategie des „Rheinischen Reviers an Inde und Rur“ entsprechend vor allem die Bereiche erneuerbare Energien, soziale und medizinische Dienstleistungen und Nahversorgung sowie der Energietourismus und die naturnahe Naherholung bei.

Im Rahmen der Projektauswahl werden die oben beschriebenen Aspekte Innovationsgehalt, Umwelt- und Ressourcenschutz, Eindämmung des Klimawandels und Berücksichtigung von Anpassungsnotwendigkeiten, ökologische, soziale und ökonomische Dimension der Nachhaltigkeit einschließlich der wirtschaftlichen Tragfähigkeit zudem als Qualitätskriterien geprüft (s. Kapitel 8). Dies trägt zur Berücksichtigung der übergreifenden Zielstellungen auf der Projektebene bei.

Nachdem in Kapitel 5 das regionale Zielsystem und die Entwicklungsziele dargestellt und erläutert wurden, soll in diesem Kapitel deren strategische Umsetzung aufgezeigt werden. Das geschieht **1)** durch die Beschreibung der **strategischen Ziele** und Anwendung der LEADER-Prinzipien, auf denen ein gelungener innovativer und integrierender regionaler Entwicklungsprozess aufbaut, **2)** die kohärente Ableitung und Operationalisierung der **Handlungsfelder** mittels geeigneter Projektbündel und **Leitmaßnahmen** sowie **3)** durch die Schaffung von Wissenstransfer und Synergieeffekten im Rahmen **gebietsübergreifender und transnationaler Kooperationen**.

6.1 | Strategische Ziele - integrierter und innovativer Charakter

Die im weiteren Verlauf dieses Kapitels beschriebenen Handlungsfelder und Leitmaßnahmen bilden den inhaltlichen Kern der Strategie, mit der die regionalen und die übergeordneten Entwicklungsziele erreicht werden sollen. Strategisch mindestens genauso wichtig sind die für LEADER charakteristischen **Prinzipien**, die gleichzeitig als **Querschnittsziele** zu verstehen sind und durch die deutlich wird, dass die LEADER-Bewerbung auf einer gebietsbezogenen, integrierten Entwicklungsstrategie aufbaut.

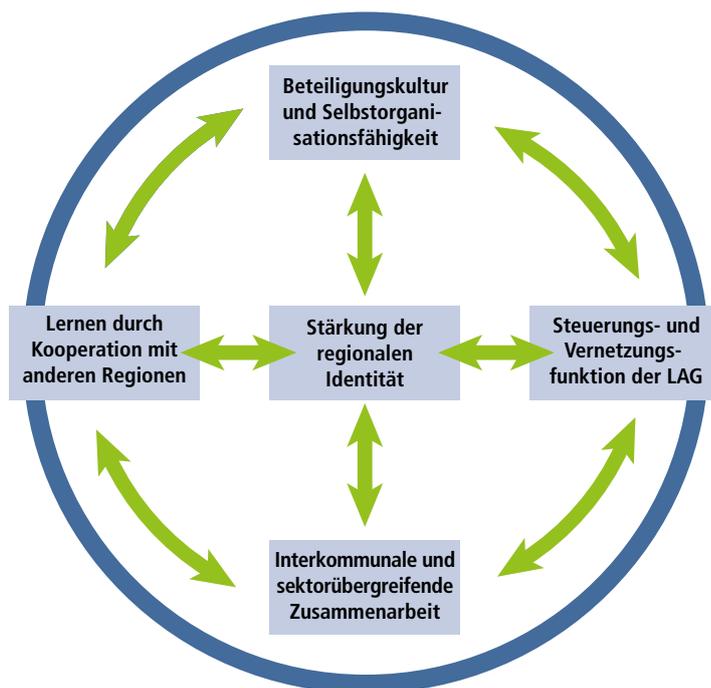


Abbildung 12:

Strategische Ziele der integrierten ländlichen Entwicklung in der Region (Quelle: eigene Darstellung nova-Institut)

Stärkung der regionalen Identität

Der territoriale Ansatz, welcher der regionalen Entwicklungsstrategie zugrunde liegt, sieht in der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ trotz lokaler Unterschiede und der Zugehörigkeit zu zwei Kreisen eine homogene Region mit gemeinsamen historischen und kulturellen Wurzeln, die in ihrer Gesamtheit eine ideale Basis zur effizienten Mobilisierung der endogenen Ressourcen darstellt. Um die regionale Identität zu stärken und die Potenziale in Wert zu setzen, gilt es, Bewusstsein für diese regionalspezifischen Ankerpunkte zu schaffen und diese angesichts des Wandels in die Gegenwart und Zukunft zu transformieren. Damit kann nicht nur die ökonomische, soziale und kulturelle Bindung der Menschen an „ihre“ Region erhöht, sondern auch ein eigenes, starkes Profil gebildet werden.

Mit Hilfe der regionalen Entwicklungsstrategie und ihrer konsequenten Umsetzung kann es die Region schaffen, dass das (alte und neue) innere Bild mit dem äußeren Bild – also wie die Region von außen oder von Besuchern und Gästen wahrgenommen wird – immer mehr übereinstimmt. Je besser und intensiver dies gelingt, umso stärker wird die regionale Identität am Ende des Prozesses sein.

Beteiligungskultur und Selbstorganisationsfähigkeit der Bevölkerung stärken

Mit der gemeinsamen Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie wurde die Information, breite Beteiligung und Mobilisierung möglichst vieler regionaler Akteure erstmals für diesen Regionszuschnitt erprobt. LEADER stellt damit eine wichtige Ergänzung und Weiterqualifizierung der interkommunalen Kooperation im Rahmen des „indeland-Prozesses“ dar, schafft einen Ausgleich zur in Teilen der Region empfundenen bzw. der Fremdbestimmung durch Braunkohle und bietet die Chance, die Entwicklung stärker in die eigenen Hände zu nehmen. Die Möglichkeit der Mitwirkung nach dem bottom-up-Prinzip auf der regionalen Ebene war zunächst „neu und ungewohnt“, sensibilisierte und motivierte die regionalen Akteure jedoch schnell zur engagierten und kreativen Zukunftsgestaltung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen und begünstigte so in kürzester Zeit die Entwicklung von innovativen Ideen.

Diese Beteiligungskultur und Selbstorganisationsfähigkeit der Bevölkerung gilt es im Rahmen der Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie fortzuführen, auszubauen und zu verstetigen.

Ausbau der interkommunalen und multisektoralen Zusammenarbeit

Zentrales Merkmal und Ausgangspunkt der Entwicklungsstrategie ist der integrierte, multisektorale und vor allen Dingen gemeindeübergreifende Ansatz, denn die großen Herausforderungen, vor denen die Region steht, wie die Gestaltung des Landschaftswandels, die Sicherung der Nahversorgung und die Neuausrichtung der Energiewirtschaft können nur gemeinsam gelöst werden. Die Entwicklung innovativer und kooperativer Verfahren und Projekte setzt die Bereitschaft zum Sektor übergreifenden und interkommunalen Denken und Handeln voraus.

Die beteiligten regionalen Akteure haben dies bereits bei der Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie unter Beweis gestellt. Durch die Zusammensetzung der künftigen LAG und vor allen Dingen auch durch das Projektauswahlverfahren, welches bewusst den Nutzen der künftigen Projekte für die gesamte Region an erste Stelle setzt, wird die Strategie in der Region ihre integrierende Wirkung voll entfalten können.

Voneinander lernen durch die Kooperation mit anderen Regionen

Die Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ liegt nicht im luftleeren Raum. Der Braunkohletagebau betrifft das gesamte Rheinische Revier, weshalb insbesondere die Vernetzung und Abstimmung mit den Aktivitäten der „Innovationsregion Rheinisches Revier“ (s. Kap. 3.6) von zentraler Bedeutung ist. Sofern die LEADER-Bewerbungen beider Regionen – des „Rheinischen Reviers an Inde und Rur“ als auch des benachbarten Aachener Reviers – erfolgreich sein sollten, sind insbesondere die LEADER-spezifischen Themen eng aufeinander abzustimmen, um eine homogene Gesamtentwicklung der ländlichen Räume im Rheinischen Revier zu gewährleisten. Südlich grenzt die LEADER-Region Eifel an. Die verbindenden Elemente sind hier eher naturräumlicher und sozio-ökonomischer Art, weshalb sich gute Vernetzungs- und Kooperationsansätze im Bereich des Tourismus, der Daseinsvorsorge sowie der Biotopvernetzung ergeben.

Auch der Erfahrungsaustausch mit Partnerregionen, die nicht unmittelbar angrenzen oder im gleichen Land liegen, kann und soll wichtige Impulse für die Region bringen. Beispielsweise LEADER-Regionen, die Best-Practice-Projekte vorweisen können, welche für bestimmte Handlungsfelder der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ nützlich und hilfreich sein können (z.B. LAGen in der Bioenergieregion Mittelhessen und im Naturpark Dübener Heide) oder Gebiete im In- und Ausland mit ähnlichen Herausforderungen aufgrund des Braunkohletagebaus wie z.B. die Lausitz oder die Peloponnes in Griechenland.

Steuerungs- und Vernetzungsfunktion der LAG etablieren und ausbauen

Eine praxisgerechte, effiziente Organisationsstruktur der regionalen Partnerschaft (LAG) ist die Voraussetzung für die Koordinierung und Steuerung eines erfolgreichen integrierten ländlichen Entwicklungsprozesses. Geeignete Monitoring- und Evaluierungsinstrumente helfen bei der Steuerung von Projekten und Prozessen.

Dafür hat die Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ mit dem vorliegenden Konzept die Grundlagen gelegt und genau beschrieben, wie die künftige lokale Aktionsgruppe zusammengesetzt sein und arbeiten wird, welche Aufgaben das Regionalmanagement übernimmt und wie man vorhat, den Prozess und die Projekte zu begleiten und zu bewerten sowie die Zielerreichung zu überprüfen.

Fazit

Die Region hat sich von Anfang an den integrierten und innovativen Charakter von LEADER zu Nutze gemacht und konsequent bei der Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie genutzt und eingeflochten. Damit ist sichergestellt, dass sie auch bei der Umsetzung ausreichend Berücksichtigung finden und somit zur Erreichung der in Kapitel 5 im Zielsystem enthaltenen regionalen Querschnittsziele beitragen werden. Durch das Zusammenwirken der prozess- und projektbezogenen Bestandteile der Strategie kann ein weiteres, zentrales Querschnittsziel erreicht werden: die Stärkung der regionalen Identität.

6.2 | Vorstellung der Handlungsfelder und Leitmaßnahmen

Um die Entstehung und Bedeutung der Handlungsfelder, Projektbündel und Leitmaßnahmen besser verstehen zu können, wird zunächst deren Ableitung und Systematik kurz erläutert. Dies geschieht auch, um die Kohärenz der Vorgehensweise nochmals zu unterstreichen und hervorzuheben.

- Bereits zu Beginn des Prozesses wurden durch die Steuerungsgruppe relevante Themen für die Entwicklung der Region im Rahmen von LEADER benannt und bei der Auftaktveranstaltung ergänzt und konkretisiert. Diese wurden so gebündelt, dass daraus drei themenfeldbezogene Arbeitsgruppen gebildet werden konnten, die in je zwei Workshop-Runden die Stärken, Schwächen und Handlungsbedarfe der Region in dem jeweiligen Themenfeld intensiv diskutierten.
- Im Rahmen eines breit angelegten bottom-up-Prozesses in der LEADER-Bewerbungsphase wurden über einen öffentlichen Projektaufruf insgesamt 83 Projektideen eingereicht und in den Themenworkshops beraten und teils weiterentwickelt (s. Kapitel 2).
- Die in unterschiedlichem Maße konkreten und qualifizierten Einzelprojekte wurden themenbezogen zu **Projektbündeln** (s. nachfolgende Übersichten in den Abschnitten 6.2.1 bis 6.2.3) innerhalb der drei Handlungsfelder zusammengefasst, welche die zentralen Ziel- und Maßnahmenbereiche der Bewerbung verdeutlichen. Darüber hinaus wurden sie nach folgenden **Projektarten** klassifiziert:

L = Leuchtturmprojekte sind von herausgehobener Bedeutung für die Umsetzung der Strategie und von besonderer Strahlkraft (erfüllen eine möglichst hohe Punktzahl bei den Qualitätskriterien). Sie müssen aktuell noch nicht unbedingt realisierbar sein, sollen aber befördert werden.

I = Impulsprojekte sind qualifizierte Projektideen (erfüllen Mindestkriterien der Projektauswahlkriterien) und setzen in der Region **schnelle und sichtbare Impulse** bereits in 2015.

S = Starterprojekte sind ebenfalls qualifizierte Projektideen (erfüllen Mindestkriterien der Projektauswahlkriterien), die ab 2015 zu realisieren sind.

K = Kooperationsprojekte, also über die Region und/oder LEADER hinausgehende Projekte.

P = Projektideen, welche im LEADER-Prozess weiter zu qualifizieren sind.

- Im Rahmen der zweiten Runde der Themenworkshops wurden anschließend diejenigen Projektideen herausgefiltert, die die regionale Entwicklungsstrategie in ihrem Kern unterstreichen und daher als **Leitmaßnahmen** in der LEADER-Bewerbung näher beschrieben werden sollen. Die Wahl fiel nach einem intensiven Diskussionsprozess auf solche Projekte, die erstens die Ziele und Handlungsfelder gut auf der operationellen Ebene darstellen (Leuchtturm- und Kooperationsprojekte) und/oder aufgrund ihres Vorbereitungsstands gute Chancen auf einen schnellen Start und sogenannte „quick wins“ haben (Impuls- und Starterprojekte).

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass im Sinne der Kohärenz zu jedem Entwicklungsziel das passende Handlungsfeld und zu jedem Handlungsziel das passende Projektbündel bzw. die passenden Projekte und Leitmaßnahmen gehören. Gleichwohl gibt es zwischen den Handlungsfeldern und dementsprechend auch und vor allem auf der Projektebene immer wieder mehr oder weniger große Schnittmengen, was den integrierten Ansatz der Strategie unterstreicht.

Weiter einleitend soll die folgende Grafik eine Übersicht über die Handlungsfelder mit den dazugehörigen Projektbündeln im Kontext der regionalen Rahmenbedingungen geben. Die explizite Benennung der drei für die Region relevanten Tagebaue unterstreicht die außerordentliche Bedeutung, die diese für alle drei Handlungsfelder und die gesamte regionale Entwicklungsstrategie haben. Gleichzeitig soll verdeutlicht werden, dass die historischen und kulturellen Wurzeln tiefer liegen.



Abbildung 13: Übersicht über die Handlungsfelder und Projektbündel im Kontext des Einflusses durch die Tagebaue (eigene Darstellung nova-Institut und Vera Lauber raumplanung)

In den folgenden Abschnitten wird aufgezeigt, wie die Ziele für die drei Handlungsfelder der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ durch die oben definierten Projektbündel und Leitmaßnahmen erreicht werden können. Dazu gibt es für jedes Handlungsfeld Übersichten mit den Handlungszielen, der Beschreibung der Projektbündel und der Auflistung aller hierzu eingegangenen Projektideen mit deren Klassifizierung. Die als Leitmaßnahmen identifizierten Projekte werden in den jeweiligen Übersichten farblich hervorgehoben und anschließend kurz beschrieben.

Es wird jedoch betont, dass die hier erfolgte Nennung und Beschreibung nicht automatisch zu einer späteren Förderung durch LEADER führt. Sobald sich die LAG gegründet und ihre Arbeit aufgenommen hat, werden die Projektvorschläge anhand des in Kapitel 8 dargestellten Projektauswahlverfahrens durch das dann legitimierte Entscheidungsgremium endgültig bewertet, ausgewählt und an die zuständige bewilligende Stelle weiter geleitet.

6.2.1 | Handlungsfeld 1: Energie(wende)

Handlungsfeld 1: Energie(wende)		
Handlungsziel 1.1: Energie und Ressourcen besser und innovativ nutzen		
Projektbündel 1.1: Wärme- und Rohstoffwende		
Beschreibung	Projektart	Projekttitel
Aufgrund der zentralen Bedeutung des Wärmesektors für das Gelingen der Energiewende in der Region sollen Projekte gefördert werden, die eine sinnvolle Nutzung von Ab- bzw. Nah-Wärme sowie die Nutzung von Rest- und Abfallstoffen, alternativen Rohstoffen und konfliktfreier Biomasse voranbringen und v.a. die Ressourceneffizienz fördern. Der Wissenstransfer zwischen Forschung und Wirtschaft spielt dabei ebenso wie die bessere Aufklärung, Einbindung und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger bei Erneuerbare Energie-Projekten eine besondere Rolle.	I	Mobile Brikettpresse für regionale Biomasse
	P	Agrobusiness
	P	Solaranlage Nahwärme Morschenich – Neu
	P	EE-Kombikraftwerk Langerwehe Holzvergaser
	P	Nachwachsende Rohstoffe zur Gewinnung regionaler Biomasse
	P	Reparatur-Café
	P	Initiative „EEnergieland“

Kurzbeschreibung der Leitmaßnahmen

Als Leitmaßnahme in diesem Projektbündel wird das folgende Impulsprojekt beschrieben, das mit einem hohen Nutzen für die gesamte Region verbunden ist und aufgrund seiner schnellen Umsetzbarkeit und Sichtbarkeit als „früher Erfolg“ dazu beitragen soll, der weiteren Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie Schwung zu verleihen.

Mobile Brikettpresse für regionale Biomasse

Ziel der Vorhabens ist die Erzeugung eines CO₂ neutralen regionalen Brennstoffs aus bislang ungenutzten Roh- und Abfallstoffen. Dazu wird eine Brikettpresse und ein Anhänger angeschafft, beides zu einer mobilen Einheit kombiniert und in der Region betrieben. Ohne Abladen zu müssen, können an dem jeweiligen Ort des Anfalls Rest- und Abfallstoffe aus der Landwirtschaft, von Schreinereien oder Sägewerken sowie von Kommunen und Bürgern (z.B. Getreideausputz, Rapsstroh, Gärreste, Sägespäne, Baum- und Strauchschnitt) zu Briketts für den Kaminofen, für Biomasseheizungen oder Holzvergaser für den Eigengebrauch hergestellt werden. Für die Produktion der Briketts bzw. die Ausleihe der Brikettpresse soll eine Leih- bzw. Verarbeitungsgebühr erhoben werden. Die Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit für dieses regionale Angebot erfolgt mittels einer Webseite, eines Flyers und Vor-Ort-Vorführungen sowie die Veranstaltung eines jährlichen Bioenergietages. Das Projekt trägt zur Substitution fossiler Rohstoffe

und der verstärkten Nutzung erneuerbarer Energiequellen bei und leistet gleichzeitig einen Beitrag zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit von Biomasseheizungen in der Region und zur regionalen Wertschöpfung. Darüber hinaus sollen neue Biomasse-Brennstoffe wie Sida getestet werden. Das Vorhaben kann unmittelbar mit der Bewilligung starten und trägt sich nach der Förderung selbst.

Projektort / Wirkungsbereich: Gesamtregion

Projektträger: Heizkraut UG

(Kooperations-)Partner: Landwirte Friedhelm Schmitz & Vera Kollmann; Kollmann und Schmitz Energy Solution GbR; Döpik Umwelttechnik (Verbrennungsversuche mit Briketts aus Sida); Müttek Systemtechnik (Erfahrungsaustausch beim Brikettieren von Sida); Institut NOWUM Energy an der FH-Aachen (Verwendung von Gärresten)

Überschlägige Gesamtkosten: 42.481 €

Eigenanteil: 14.868,35 €

Förderung: 27.612,65 €

Handlungsfeld 1: Energie(wende)		
Handlungsziel 1.2: Neue Formen der Mobilität fördern sowie Ausbau und bessere Vernetzung der bestehenden Strukturen		
Projektbündel 1.2: Mobilitätswende		
Beschreibung	Projektart	Projekttitel
Ein weiterer, zentraler Aspekt der Energiewende, im dem bislang nur geringe Fortschritt zu verzeichnen sind, ist die Mobilität, die gerade im ländlichen Raum innovative und flexible Lösungen verlangt. Daher sind Projekte zur Stärkung umweltfreundlicher, multimodaler Mobilitätsformen gefragt, die zum neuen Image der Region passen und einen aktiven Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz darstellen. Dort, wo die ÖPNV-Versorgung an ihre Grenzen stößt, sollten bedarfsgerechte Angebote wie z.B. Bürgerbusse, Anrufsammeltaxi, Dorfautos, Car-Sharing etc. geschaffen werden.	L + K	E-Dorffauto mit Fahrer
	L + K	Dorffauto / „Carsharing“ Golzheim
	P	Photovoltaik Carport Merzenich
	P	Pedelec (E-Bike) Mietstation
	P	Ausbau der zukunftsweisenden, multimodalen Verkehrsstruktur
	P	Ausbau Radwegenetz in den Ortschaften St. Jöris, Kinzweiler
	P	Anschaffung und Einrichtung eines „Bürgerbusses“

Kurzbeschreibung der Leitmaßnahmen

Die beiden folgenden, ähnlich gelagerten Projekte an der Schnittstelle von zukunftsfähiger Mobilität und Nahversorgung im ländlichen Raum sollen im weiteren Verlauf des Prozesses zu einem Leuchtturmprojekt zusammengeführt werden, um Synergieeffekte zu erzielen und doppelte Entwicklungsarbeit zu vermeiden. Dabei soll auf die Erfahrungen der LEADER-Region Eifel aufgebaut werden, wie im Kapitel 6.3. „Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit“ ausführlicher beschrieben wird.

E-Dorffauto mit Fahrer

Inden-Frenz ist ein ländliches Dorf mit circa 700 Einwohnern. Der ÖPNV bedient den Ort schlecht. Insbesondere für die nichtmobile Bevölkerung ist dies ein zentrales Problem und betrifft eine Bevölkerungsschicht, die auch in anderen Bereichen benachteiligt ist. Damit sich diese Mitbewohner in Frenz besser am öffentlichen Leben beteiligen können – Einkaufen, Kultur, medizinische Versorgung aber auch Freizeitgestaltung – soll ein Elektromobil als Dorffauto angeschafft sowie eine Elektrotankstelle installiert werden. Die Dorfgemeinschaft organisiert den Betrieb des E-Dorffautos, stellt den Fahrer und kümmert sich um die notwendige Ausbildung und Schulung des Fahrers.

Projektort / Wirkungsbereich: Inden, Frenz und evtl. angrenzende Dörfer

Projektträger: Dorfgemeinschaft Frenz

(Kooperations-)Partner: indeland Kommunen, Merzenich, Titz, Geschichts- und Bürgervereine, indeland GmbH

Überschlägige Gesamtkosten: 35.000 €

Eigenanteil / Drittmittel: 12.000 €

Förderung: 23.000 €

Dorfauto Carsharing Golzheim

Die Ortsteile Golzheim und Morschenich der Gemeinde Merzenich sind ebenfalls unzureichend an den ÖPNV angebunden. So sind viele Familien auf ein Zweitauto angewiesen, auch wenn damit oft nur kurze Strecken zurückgelegt werden. Die gemeinsame Nutzung eines Elektroautos könnte viele Familien in den kleineren Ortsteilen unterstützen und gleichzeitig einen Beitrag zum Klimaschutz und der Verkehrswende leisten. Allerdings gelten für das „Carsharing“ auf dem Lande andere Bedingungen als in dichtbesiedelten Stadtteilen. Daher ist ein auf die Bedingungen vor-Ort zugeschnittenes Konzept notwendig, das durch den ehrenamtlich arbeitenden Verein GolzheimAktiv entwickelt und umgesetzt wird. Das Auto soll dabei gleichzeitig für Fahrten genutzt werden, um nicht-mobile Mitbürger zu fahren. Dieses könnte dazu beitragen, das Miteinander aller Generationen in den Dörfern zu sichern und den Lebensraum Dorf für die älteren Mitbürger zu erhalten.

Projektort / Wirkungsbereich: Ortsteil Golzheim

Projektträger: Verein Golzheim Aktiv e. V.

Überschlägige Gesamtkosten: < 50.000 €

Handlungsfeld 1: Energie(wende)		
Handlungsziel 1.3: Mehr Ressourceneffizienz in der Dorferneuerung		
Projektbündel 1.3: Ressourceneffiziente Dorfentwicklung		
Beschreibung	Projektart	Projekttitel
Die Dorfentwicklung ist eine der Wurzeln und bis heute tragende Säule der ländlichen Entwicklung. Im Rahmen von LEADER sollen daher Hilfestellungen und Anreize gegeben werden, wie Dorfentwicklungsprojekte noch stärker als bisher gezielte Beiträge zum Klimaschutz leisten können. Dabei spielt die Ressourcen- und Energieeffizienz eine zentrale Rolle und untermauert die enge Verzahnung zur Energiewende in der Region auf allen Ebenen.	S	Kulturhaus Merode
	P	Dorfkernerneuerung Merode
	S	Gemeindeentwicklungsplan „Masterplan Aldenhoven“
	P	Energetische Sanierung der Bürgerhalle Linnich-Ederen

Im Projektbündel „Ressourceneffiziente Dorfentwicklung“ haben sich bis zum Abgabetermin der Bewerbung noch keine Leitmaßnahmen herauskristallisiert. Wie in Kapitel 6.3. „Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit“ noch ausführlicher beschrieben wird, strebt die Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ in diesem Bereich eine Kooperation mit den LEADER-Regionen GießenerLand und Vogelsberg an, um von den dort gemachten Erfahrungen in dem Modellprojekt „Energieeffizienz in der Dorferneuerung“ lernen zu können und dem Projektbündel die richtigen Impulse zu geben.

Handlungsfeld 1: Energie(wende)		
Handlungsziel 1.4: Energie für Jung und Alt erlebbar machen		
Projektbündel 1.4: Energie erleben		
Beschreibung	Projektart	Projekttitel
Das Thema Energie und der Wandel der Energieerzeugung muss erlebbar gemacht werden – gerade in einer Region, für die Energiegewinnung ein Alleinstellungsmerkmal ist. Dazu ist es notwendig, durch geeignete Projekte die Bürgerinnen und Bürger, Alt und Jung, aufzuklären, einzubinden und Begeisterung zu wecken. Auch für technikinteressierte Besucher und Touristen gibt es kaum bessere Voraussetzungen, als die, die man schon heute, aber auch in Zukunft in der Region hat, um dieses Thema greifbar zu machen.	L	Rheinischer Energielehrpfad
	I	Geochaching zum Thema Energie (-wende und -geschichte)
	P	Alles außer Drinnen. Ein Kinder-Jugend-Wald-und-Umwelt-Projekt

Kurzbeschreibung der Leitmaßnahmen

Rheinischer Energielehrpfad

Ziel dieses Leuchtturmprojekts ist die Schaffung eines ca. 40 km langen Energielehrpfades, der einen Überblick über frühere Energieformen über die heutige Nutzung von Braunkohle („Mit welchen Energieformen ist die Region groß geworden?“) bis hin zu neuen, regenerativen Energien gibt. Aktuell sind 10 Stationen unter Einbindung verschiedener mit dem Thema Energie beschäftigten Institutionen geplant. Hierbei handelt es sich um: 1) Deutsches Glasmalereimuseum in Linnich; Thema: Nutzung von Wasserkraft zur Energiegewinnung früher und heute 2) Wasserkraftwerk am Rur-Wehr in Linnich; Thema: Wasserkraft zur Energiegewinnung unter Berücksichtigung ökologischer Aspekte 3) Science College Overbach; Thema: Energieautarkes Arbeiten, O-Energie-Haus, 4) Jugendgästehaus Jülich; Thema: Mensch und Natur 5) Solarturm der Fachhochschule Jülich; Thema: Nutzung von Sonnenenergie 6) Forschungszentrum Jülich; Thema: Kernenergie – Nutzung und Umgang mit Altlasten 7) Tagebau Inden; Thema: Braunkohle – ein natürlicher Rohstoff und seine Kehrseiten 8) Römerpark und Bergbaumuseum Aldenhoven; Thema: Steinkohle – Entstehung und Nutzung 9) Ederen; Thema: Landwirtschaft als Energieerzeuger – Alternative Energiepflanzen 10) Gereonsweiler; Thema: Windkraft. Das Vorhaben umfasst die Konzeption und Installation des regionalen „Energie-Lehrpfades“ mit den verschiedenen Stationen (Schautafeln, Sitzmöglichkeiten etc.), den Aufbau eines interaktiven Webportals bzw. einer App zur Information und Bewerbung des Lehrpfades und die Anbindung an bestehende Wege-Infrastruktur sowie den Lückenschluss des lokalen Fahrrad- bzw. Wander-Wegenetzes. Die nachhaltige Pflege des Lehrpfades soll durch ein Patenschaft-Konzept realisiert werden. Neben der Wissensvermittlung zum Thema Energie trägt das Vorhaben zur Stärkung des Freizeit- und touristischen Wertes und zur Profilierung der Region bei.

Projektort / Wirkungsbereich: Linnich mit allen Ortsteilen, Jülich, Aldenhoven

Projektträger: Stadtmarketingverein „Wir in Linnich“ e.V.

(Kooperations-)Partner: Stadtverwaltung Linnich, Stadt Jülich, Glasmalereimuseum Linnich, Herr Verbeek, Ederener Runde, Forschungszentrum Jülich, Fachhochschule Jülich, Brückenkopfpark

Überschlägige Gesamtkosten: 348.280 €

Förderung: 226.382 €

Geocaching zum Thema Energie(-wende und -geschichte)

Im Rahmen dieses Impulsprojektes wird ein Geo-Caching Angebot zum Thema Energiewende ausgearbeitet, das verschiedene Punkte zum Thema Energie (Kohle, Sonne, Wind, Wasser und Zuckerrübe) erlebbar macht. Ausgestattet mit einem Global Positioning System (GPS-Empfänger) und den Koordinaten macht der Geo-Cacher sich auf die Suche nach einem Schatz und findet an der jeweiligen Position neben der Schatztruhe auch Informationen zu der jeweiligen Einrichtung/Umgebung, eine digitale Schnitzeljagd zum Thema Energie, Energiewende und der eigenen Vergangenheit. Das Geo-Caching kann hier als Instrument zur Imagebildung der Region, zur Identitätsförderung und als lehrreiches Angebot für Familien mit Kindern genutzt werden. Aber auch andere Gruppen, wie z.B. Schulklassen und Unternehmen stellen eine potentielle Zielgruppe dar. Basierend auf den Erfahrungen in Jülich (hier ist die Dichte an erlebbaren Punkten hoch genug) können die Erfahrungen und das Angebot anschließend auf die gesamte Leader- Region übertragen und erweitert werden.

Projektort / Wirkungsbereich: Stadt Jülich und dazugehörige Ortschaften

Projektträger: Stadt Jülich/Dezernat V/Stadtmarketing

(Kooperations-)Partner: alle Gemeinden der LEADER-Region

Überschlägige Gesamtkosten: 18.500 €

Eigenanteil: 7.040 €

Förderung: 11.460 €

6.2.2 | Handlungsfeld 2: Regionaler Zusammenhalt

Handlungsfeld 2: Regionaler Zusammenhalt		
Handlungsziel 2.1: Soziale Prävention und Vernetzung stärken		
Projektbündel 2.1: Soziale Prävention und Vernetzung		
Beschreibung	Projektart	Projekttitel
Soziale Prävention bezieht sich auf alle gesellschaftliche Gruppen: Junge und alte Menschen sowie Menschen verschiedener Herkunft, Religion und sozialem Status. Im Moment liegt der Schwerpunkt der Projektideen bei der Barrierefreiheit (vom Kind bis zum Greis) sowie bei Projekten, die die Alltagskompetenzen alter Menschen im häuslichen Umfeld gezielt fördern und so eine Hei-munterbringung vermieden oder so lange wie möglich hinausgezögert werden kann. Weitere Projekte, die noch stärker zur Integration von Kindern und Jugendlichen beitragen können sich hier noch entwickeln.	S +L	Rheinisches Revier zum barrierefreien Sozial- und Wirtschaftsraum entwickeln
	L	KOMpetenz-DEMENZ
	P	Integrative Gärten
	S	Planung „Mehrgenerationen – Wohnprojekt Merzenich“
	S	Alt werden in vertrauter Umgebung

Kurzbeschreibung der Leitmaßnahmen

Rheinisches Revier zum barrierefreien Sozial- und Wirtschaftsraum entwickeln

Die demografische Entwicklung führt zu einer verstärkten Nachfrage nach barrierefreien Lebens-, Wirtschafts- und Arbeitsräumen. Dies trifft auch und besonders für den ländlichen Raum zu. Gerade in ländlichen Räumen umfasst Barrierefreiheit weit mehr als „abgesenkte Bürgersteige oder Rampen vor öffentlichen Gebäuden“. Notwendig ist es vielmehr, Barrierefreiheit mit dem 360° Blick ohne tote Winkel

zu betrachten und als gesamtgesellschaftliche Notwendigkeit vom kleinen Kind bis zum Greis zu sehen. Im Rahmen des Leuchtturmprojektes soll im ersten Schritt die Barrierefreiheit in der Region analysiert und erhoben werden, anschließend sollen Chancen und Herausforderungen bewertet, Schlüsselstrategien und Erfolgsfaktoren abgeleitet und in kompakte Umsetzungsvorschläge und Lösungen für alle an der Entwicklung der Region Beteiligten und Interessierten angeboten werden.

Projektort / Wirkungsbereich: Gesamtregion

Projektträger: Euregio Kompetenzzentrum für Barrierefreiheit e.V.

(Kooperations-)Partner: Gesamte Region mit der Möglichkeit einer späteren regionsübergreifenden Vernetzung und Kooperation

Überschlägige Gesamtkosten: 305.574 €

Eigenanteil: 136.000 €

Förderung: 169.574 €

KOMPETENZ-DEMENZ

Ziel ist die Stärkung der Alltagskompetenz von Menschen mit Demenz in ihrem häuslichen/ familiären Umfeld zur Vermeidung/ Verzögerung einer Institutionalisierung (Heimunterbringung) und Entlastung der Familienangehörigen durch individualisiertes ergotherapeutisches Training am Wohnort. In wissenschaftlichen Untersuchungen wurde nachgewiesen, dass sich ergotherapeutische Verfahren positiv auf unterschiedliche Lebensbereiche von Patienten auswirken. Das Vorhaben ermöglicht: die Vermeidung von stationären Pflegekosten für Betroffene und Pflegekassen, Imagegewinn durch Schaffung eines in der Form noch nicht bestehenden Angebotes mit möglicher Strahlwirkung über die Region hinaus, Vernetzung mit bereits bestehenden Angeboten, Schaffung von 2 Vollzeitstellen sowie die Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit.

Projektort / Wirkungsbereich: Gesamtregion

Projektträger: Dr. med. Peter Heinen

(Kooperations-)Partner: evtl. Servicezentrum Demenz Regio Aachen Eifel, gesetzliche Krankenkasse, gemeinnützige Institutionen

Überschlägige Gesamtkosten: 80.000 € / Jahr

Handlungsfeld 2: Regionaler Zusammenhalt		
Handlungsziel 2.2: Nahversorgung durch multifunktionale Lösungen sichern		
Projektbündel 2.2: Regionale Nahversorgung		
Beschreibung	Projektart	Projekttitel
Innovative, multifunktionale Nahversorgungskonzepte, die es in der Region bereits gibt, können auf andere Standorte übertragen werden und so die teilweise schlechte Versorgungssituation v.a. in den kleinen und abgelegenen Dörfern wieder verbessern. Dazu ist es jedoch notwendig, die Ist-Situation und den Bedarf orts- teilgenau zu analysieren und ein gesamtregionales Konzept zu erstellen, um passgenaue und wirksame Projekte zu initiieren. Auch die Förderung der Erzeugung und Vermarktung von regionalen Produkten zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung soll bei der Nahversorgung eine Rolle spielen.	L	Interkommunales Konzept zur Sicherung der Nahversorgung
	P	Multifunktionales Nahversorgungszentrum im Pflegeheim Christinenstift
	P	Grüner Dorfladen
	P	Regionale Erzeuger- und Nahversorgungsgemeinschaft „Mehrwert“

Kurzbeschreibung der Leitmaßnahmen

Interkommunales Konzept zur Sicherung der Nahversorgung

Im Masterplan-Entwurf „indeland 2030“ wird unter Kap. 4 „Handlungsprogramm“ das „Interkommunale Handlungskonzept zur Sicherung der Grundversorgung“ aufgelistet, denn eine Grundversorgung im ländlichen Raum vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung gewinnt zunehmend an Bedeutung. Oft ist die Entscheidung für oder gegen einen Wohnsitz auf dem Dorf mit diesem Aspekt verknüpft. Neben der Grundversorgung der Menschen vor Ort soll bei diesem Projekt auch die Regionalität der Produkte und die Vielfältigkeit der Vermarktungsmöglichkeiten einbezogen und dauerhaft gesichert und etabliert werden. Dabei ist auf die Einbeziehung breit angelegter Wertschöpfungsketten zu achten. Konkret durchgeführt wird u.a. eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Strukturen, eine modellhafte Umsetzung an drei Standorten sowie die Etablierung einer Plattform für regionale Produkte.

Projektort / Wirkungsbereich: Gesamtregion

Projektträger: Kreis Düren

(Kooperations-)Partner: die Bewerberkommunen

Überschlägige Gesamtkosten: 97.000 €

Förderung: 63.050 €

Handlungsfeld 2: Regionaler Zusammenhalt		
Handlungsziel 2.3: Dörfer im Umsiedlungsraum attraktiv und lebenswert erhalten		
Projektbündel 2.3: Lebenswerte Dörfer im Umsiedlungsraum		
Beschreibung	Projektart	Projekttitel
Insbesondere die Menschen in den Dörfern im Umsiedlungsraum müssen aktiv begleitet und unterstützt werden, um mit den persönlichen und sozialen Umbrüchen zurecht zu kommen und gemeinsam neue Perspektiven zu entwickeln. Ein wichtiges Instrument ist in diesem Zusammenhang die Dorfentwicklung, die dafür konzeptionelle und bauliche Lösungen auf Ortsebene bietet. Aber erst im Zusammenspiel mit Beteiligungs-, Diskussions- und Lernprozessen werden die Dörfer lebenswerter und lebendiger. Dies gilt umso mehr für die Dörfer, die mit dem herannahenden Tagebau klar kommen müssen.	S + L	Dorfforum und Dorf-Uni Lamersdorf
	S + L	Dorfwerkstätten im Umsiedlungsraum
	S + L	Dörfer an der Kante
	S	Wiedernutzbarmachung von vorgeschädigten Baulücken zur Bereitstellung von innerörtlichen Wohnflächen für Generationen übergreifendes Bauen
	S	Lebendiger Dorfplatz, Linnich-Ederen
	S	Mehr- bzw. Multigenerationen- und Vereinshaus Rödigen
	P	Dorfentwicklung im Kernort der Gemeinde Merzenich
	P	Leitlinien für das gemeinschaftliche Leben in der Gemeinde Merzenich
	P	Soziales Miteinander neu gestalten – ein Dorfmittelpunkt für Kinzweiler

Kurzbeschreibung der Leitmaßnahmen

Die drei folgenden Projekte sollen in der weiteren Planung so gut wie möglich aufeinander abgestimmt und miteinander zu einem Leuchtturmprojekt verknüpft werden.

Dorfforum und Dorf-Uni Lamersdorf

Lamersdorf (1.000 Einwohner) liegt als „Halbinsel“ am Braunkohletagebau Inden. Über zwanzig Jahre, bedingt durch die Umsiedlung dreier Nachbarorte, wurde der Ort planerisch und politisch wenig beach-

tet und gestaltet; Landschaft, Gesellschaft und Dorf veränderten sich, die Gemeinschaft ging verloren. Mit der Dorfkonferenz (Zukunftswerkstatt) im Herbst 2013 gab es einen Neustart bürgerschaftlichen Engagements. Als Methoden der Weiterarbeit wurden Dorfforum und Dorf-Uni vereinbart. Für die konkrete Umsetzung von Ideen (Projekten) sollen sich moderierte Dorfgespräche (Arbeitskreise) bilden. Ziel des Vorhabens ist die Etablierung des Dorfforums als unabhängige Kommunikationsstruktur bürgerschaftlichen Engagements. Zudem soll die Dorf-Uni a) als rechtlicher Träger des bürgerschaftlichen Engagements, b) zum örtlichen Bildungsträger und c) zum Knotenpunkt für soziale Hilfe im Ort auf- und ausgebaut werden. Da bürgerschaftliches Engagement oft nur die „üblichen Aktiven“ erreicht, sollen Kinder, Jugendliche und Senioren gezielt aktiviert werden.

Projektort / Wirkungsbereich: Gemeinde Inden (ausgehend aus Lamersdorf)

Projektträger: Dorfforum Lamersdorf

Überschlägige Gesamtkosten: 30.000 €

Dorfwerkstätten im Umsiedlungsraum

Durch ca. 12 Dorfwerkstätten und thematisch gezielte Veranstaltungen sollen insbesondere die von der Umsiedlung betroffenen Ortschaften in ihrem Gemeinschaftsleben gestärkt werden und Hilfestellung erhalten für die Herausforderungen des demografischen Wandels. Kernthemen sind hierbei Stärkung des Ehrenamtes, Zukunft des Vereinslebens, bauliche Entwicklung, Mobilität, senioren- und jugendgerechte Dorfentwicklung, Grün in und um das Dorf, nachhaltiges Wirtschaften und Energieversorgung. In intensiven Bottom Up Prozessen soll jedem Bürger, ausdrücklich auch Neubürgern, Jugendlichen und Menschen mit Migrationshintergrund, die Möglichkeit eröffnet werden, sich an der Bewältigung der Zukunftsaufgaben zu beteiligen. Ein neues Gefühl des dörflichen Gemeinschaftslebens und Miteinanders soll erfahrbar gemacht werden und das Dorf erhält eine Stärkung von innen heraus, die es für die zu bewältigenden Aufgaben rüstet. Der zentrale Ansprechpartner steht während der gesamten Zeit beratend zur Seite und kann z.B. bei Förderanträgen, baurechtlichen Fragen, aber auch zur Schlichtung von Differenzen helfen. Zwischen den Dörfern werden sich Netzwerke entwickeln, von denen positive Synergien zu erwarten sind. Ein vergleichender und bewertender Abschlussbericht fasst die Ergebnisse, Ziele und Erfolge zusammen und bietet so eine Übertragbarkeit für andere Regionen.

Projektort / Wirkungsbereich: Gesamtregion

Projektträger: Kreis Düren

(Kooperations-)Partner: Bewerberkommunen

Überschlägige Gesamtkosten: 140.000 €

Eigenanteil: 49.000 € (Vorhandener Eigenanteil)

Förderung: 91.000 € (LEADER / Dorferneuerung)

Dörfer an der Kante

Der demografische und gesellschaftliche Wandel stellt insbesondere den ländlichen Raum vor hohe Anforderungen. In den an der direkten Kante des aktiven Tagebaus liegenden Dörfern werden die Prozesse durch den negativen Einfluss des Tagebaugeschehens beschleunigt. In Zukunft stehen weiter beschleunigte Prozesse unter dem positiven Aspekt der Indesee-Entwicklung an. Diese sich stetig ändernden Rahmenbedingungen im Dorf, aber auch im Umfeld fordern die Dörfer mit ihren Bewohnern immer wieder erneut heraus. Im Vorhaben sollen für die Ortsteile Schophoven, Lucherberg, Inden/Altdorf, Lamersdorf Lösungsstrategien entwickelt werden, um Sozial-, Bau- und Bevölkerungsstruktur im Kontext mit den anstehenden Änderungen und Entwicklungen am Tagebau, später auch am zukünftigen See stabil

zu halten. Geplant sind Beratungsprozesse in den Dörfern mit den folgenden Bausteinen: Moderation; Analyse der Bau-, Dorf-, Sozial- und Infrastruktur; Entwicklung von Empfehlungen und Umsetzungsstrategien unter Einbindung der Dorfbewohner und der politisch Verantwortlichen; Ergebnisdokumentation und Öffentlichkeitsarbeit.

Projektort / Wirkungsbereich: Inden: Schophoven, Lucherberg, Inden/Altdorf, Lamersdorf

Projektträger: Die Ortsvorsteher von Schophoven, Lucherberg, Inden/Altdorf und Lamersdorf

(Kooperations-)Partner: Bewerberkommunen

Überschlägige Gesamtkosten: 25.000 – 50.000 €

Handlungsfeld 2: Regionaler Zusammenhalt		
Handlungsziel 2.4: Gezielte Nutzung des Internets für mehr Dialog und Austausch in der Region		
Projektbündel 2.4: Dialog und Austausch		
Beschreibung	Projektart	Projekttitel
Für den regionalen Zusammenhalt und die Stärkung der regionalen Identität sind Dialog und Austausch wichtige Elemente. Dabei gilt es, alle Bürgerinnen und Bürger, vor allem aber auch Kinder und Jugendliche sowie Senioren vor Ort anzusprechen und einzubeziehen. Das Internet ist eine bestens geeignete und zeitgemäße Form zur zielgruppenspezifischen Vernetzung und Interaktion in der Region.	I	Land-Post: Heimat zwischen Inde und Rur. Ein Blog.
	P	Dienstleistungsbörse für Senioren
	P	Onlineplattform „SeniorNet“
	S	Unser-indeland.de; Website für Bürgerinformation im Rheinischen Revier an Inde und Rur
	P	Opensource Ratsinformation für kleine Kommunen

Kurzbeschreibung der Leitmaßnahme

Land-Post: Heimat zwischen Inde und Rur. Ein Blog.

In der Auftaktveranstaltung und den Workshops wurde immer wieder die Frage aufgeworfen, ob es eine gemeinsame Identität gibt. Wer die Frage stellt, hat sie schon beantwortet. Was aber ist dann unser Gemeinsames? Der Verlust von Heimat und die Sehnsucht, Wurzeln an neuen Orten zu schlagen? Was ist Heimat? Was mögen wir an uns, worüber lachen wir, worauf sind wir stolz? Der Blog spürt dem nach und erzählt uns unsere Geschichten und die der anderen. Zielgruppe sind wir selber – indem wir uns gegenseitig erzählen (lassen) und bewusst machen (lassen), was es heißt, ein Revier zwischen Flüssen und Städten, zwischen Tagebauen und ihren Folgelandschaften zu sein. Etwas zu erfahren über Menschen und Geschichten aus dem Umfeld stärkt vorhandenes und schafft neues Gemeinschaftsgefühl. Ein Blog bietet die Möglichkeit, diesen Effekt sowohl lokal als auch vernetzt zu nutzen: eingebunden auf der eigenen städtischen Homepage, verlinkt in sozialen Medien aller betroffenen Projektpartner und –gemeinden. Der Blog kann zunächst als kommunales Impulsprojekt entwickelt werden, bietet aber ausreichend Potential für Folgeprojekte und Integration im Gesamtkonzept, indem lediglich der Aktionsradius ausgeweitet wird.

Projektort / Wirkungsbereich: Gesamtregion

Projektträger: Stadt Jülich/Dezernat V/Stadtmarketing

(Kooperations-)Partner: LEADER-Region

Überschlägige Gesamtkosten: 23.000 €

Kofinanzierung: 8.000 €, Sponsoring

Förderung: 15.000 €

Handlungsfeld 3: Natur und Kulturlandschaft		
Handlungsziel 3.1: Sicherung und Inwertsetzung des kulturellen Erbes		
Projektbündel 3.1: Wege und Spuren		
Beschreibung	Projektart	Projekttitel
Die historischen und kulturellen Wurzeln aus der älteren (Römer, Baudenkmäler etc.) und jüngeren (Tagebau, Energiegewinnung, Indemann etc.) Vergangenheit sollen gepflegt und gezielt in identitätsbildenden Maßnahmen für verschiedene Zielgruppen aufgearbeitet werden. Projekte, welche die vorhandenen „Wege und Spuren“ sichtbar und erlebbar machen, können einen aktiven Beitrag zur Inwertsetzung des kulturellen Erbes leisten.	I	Sagenwanderweg der Herrschaft Merode
	S	Geocache-Rundweg 1.000 Jahre Golzheim
	P	Feldlehrpfad
	P	Militärhistorischer Wanderweg
	P	Auf alten Wegen ins neue Land – Die Idee einer ersten touristischen Marke im indeland
	P	Herrichtung der historischen Wasserpumpen in St. Jöris
	P	Erlebnisraum Römerstraße - Szenario 2015 +

Kurzbeschreibung der Leitmaßnahme

Sagenwanderweg der Herrschaft Merode

Ziel des Impulsprojektes ist die Realisierung eines Themenwanderweges durch die Ortschaften der ehemaligen Herrschaft Merode, gelegen innerhalb der neuen Leader-Region. An verschiedenen, auch historisch realen und verknüpften Standorten entlang der ausgewählten Route sollen Infoschilder installiert werden. Darauf sollen die überlieferten Sagen, aber auch der jeweils wahre Inhalt der Sagen wiedergegeben werden. Das Ganze wird kindgerecht ausgestaltet werden und ein Audioguide entwickelt, um den Themenwanderweg per Smartphone noch erlebbarer machen. Zunächst werden ca. 25 ausgewählte Sagen der hiesigen Region aufbereitet. Beispielhaft wurden bereits 5 Sagen aufbereitet und zu einem Musterweg zusammengestellt. Das Projekt entstammt der geplanten ganzheitlichen Entwicklung durch den AK Herrschaft, der dafür in 2014 einen Sonderpreis im Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ erhalten hat. Mit dem Sagenwanderweg soll die Geschichte der Region, die mit dem Schloss Merode bis in das 12. Jahrhundert zurück reicht, erlebbar gemacht, der Tourismus gestärkt und ein Beitrag zur Stärkung der regionalen Identität geleistet werden.

Projektort / Wirkungsbereich: Gemeinde Langerwehe: Ortschaften Merode, Schlich, D’horn, Geich, Obergeich, Pier; Stadt Düren: Ortschaften Echtz, Konzendorf

Projektträger: AK Herrschaft

(Kooperations-)Partner: Dorfgemeinschaften sowie Heimat- und Geschichtsvereine

Überschlägige Gesamtkosten: 45.000 €

Eigenanteil: 15.750 €

Förderung: 29.250 €

Handlungsfeld 3: Natur und Kulturlandschaft		
Handlungsziel 3.2: Förderung von Kunst, Kultur und Begegnung		
Projektbündel 3.2: Kunst, Kultur und Begegnung		
Beschreibung	Projektart	Projekttitel
In der Natur, aber v.a. auch an kulturellen Orten findet Begegnung und Austausch zwischen den Menschen in der Region, aber auch mit Besuchern und Gästen aus anderen Regionen statt. Daher ist es wichtig, dass es genügend orts- und bedarfsgerechte Räumlichkeiten für Aktionen und Veranstaltungen oder Treffpunkte zum Reden und Feiern gibt. Neben neuen multifunktionalen Gebäuden sind es gerade die bestehenden oder leerstehenden und fast vergessenen historischen Bauten, die ein großes und interessantes Potenzial für neue Nutzungen im Zusammenhang mit Kunst, Kultur und Begegnung bieten. Ganz nebenbei können die Projekte in diesem Projektbündel die regionale Identität befördern, integrativ wirken und weitere touristische Anziehungspunkte in der Region schaffen.	P	Café Rurmänder
	P	Überdachung der Alten Kirche Merzenich
	P	Lamersdorf Markt und Mühlenteich
	P	Regionale Kunstausstellungen
	P	Wiedererlebbarmachung des Doppelklosters Wenau-Schwarzenbroich
	P	Kommunikationszentrum „Sophienland“
	P	MundArt, gemeinsames Essen und Trinken
	P	Kulturzentrum Deutschordenskommende Siersdorf
	S	Gemeinsinn bringt Fortschritt
	K	Wächterhäuser für Künstler
	P	Hafenzentrum Blausteinsee
	P	Beleuchtung der Klosterkirche St. Jöris
	P	Begegnungssitzecke auf der Klosterwiese in St. Jöris
	P	Instandsetzung des St. Jöriser Klosterweiher
	P	Die Kirche bleibt im Dorf

Im Projektbündel „Kunst, Kultur, Begegnung“ haben sich bis zum Abgabetermin für die Bewerbung noch keine Leitmaßnahmen herauskristallisiert. Wie in Kapitel 6.4. „Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit“ noch ausführlicher beschrieben wird, strebt die Region für die Projektidee „Wächterhäuser für Künstler“ eine Kooperation mit der LEADER-Region Dübener Heide an.

Handlungsfeld 3: Natur und Kulturlandschaft		
Handlungsziel 3.3: Revitalisierung und Inwertsetzung der Bergbaufolgelandschaft sowie Schutz wertvoller Arten und Biotope in der „alten“ und „neuen“ Natur und Kulturlandschaft		
Projektbündel 3.3: Natur und Bergbaufolgelandschaft		
Schutz, Pflege und Inwertsetzung der verbliebenen und / oder renaturierten Kulturlandschaften wie z.B. Streuobstwiesen, Wälder, Flussauen („Driesch“), Halden und Seen. Sie stellen wichtige Refugien für Tiere und Pflanzen dar, sind Wurzeln der „alten“ und „neuen“ regionalen Identität und bieten Anknüpfungspunkte zu traditionellen, aber auch innovativen nachhaltigen Bewirtschaftungsformen nach dem Prinzip „Schutz durch Nutzung“. Auch unter dem Gesichtspunkt der Naherholung und des Tourismus sowie des Klimaschutzes decken die hierzu entwickelten Projekte einen wichtigen Entwicklungsbereich für die Region ab.	L	Symbiotische Nutzung des Drieschs als Natur-, Kultur- und Erholungsgebiet durch eine extensive landwirtschaftliche Nutzung
	S + K	Zukunftslabor Bergehalde Emil Mayrisch
	L	Erinnerunginseln
	L + K	Junge Wilde – Natur erleben
	P	Aktivierung des Meroder Forsts
	P	Grüne Lunge – Merzenich
	P	Lernort Bauernhof
	P	Moment Mal: Sitzplätze für den Rurauenweg
	P	Lebensraum für den Steinkauz
	P	Sanfte touristische Erschließung der Sophienhöhe
	P	Altes Obst trifft junges Gemüse
	P	Aktionsprogramm Streuobstwiese
	P	Bienen & Co.

Kurzbeschreibung der Leitmaßnahmen

Symbiotische Nutzung des Drieschs

Der „Barmener und Broicher Driesch“ erstreckt sich entlang des letzten noch natürlich fließenden Abschnitts der unteren Rur und zeichnet sich durch den mäandrierenden Flusslauf der Rur aus. Ziel des Leuchtturmprojekts ist 1) der Erhalt der für die Region typischen Aulandschaften (Driesch) als Kulturlandschaft 2) die regionale Gewinnung und Vermarktung von Lebensmitteln 3) die nachhaltige und extensive Bewirtschaftung des Drieschs 4) die Neuschaffung bzw. der Erhalt der biologischen Vielfalt in den Auwiesen und 5) die symbiotische Nutzung des Drieschs als Natur-, Kultur- und Erholungsgebiet. Der Barmener Driesch soll als Pappeldriesch erhalten bzw. wiederhergestellt werden. Dies soll durch die extensive Beweidung mit einer Herde schottischen Hochlandwilder erzielt werden. Dazu müssen die Weiden hergerichtet, eingezäunt und der Sturmbruch entfernt und durch Neuanpflanzungen von Pappeln ersetzt werden. Die Herde soll sich vermehren und die schlachtreifen Tiere in einer regionalen Vermarktung in den Metzgereien des Dorfes und im Umland als nachhaltig gewonnenes Fleisch verkauft werden. Das Vorhaben wird in vier Phasen umgesetzt: 1) Machbarkeitsstudie 2) Vorbereitung der Weideflächen 3) Verträge und Aufbau der Herde 4) Pilotbetrieb.

Projektort / Wirkungsbereich: Jülich-Barmen

Projektträger: Interessengemeinschaft „Barmener Driesch“

(Kooperations-)Partner: DORV- Zentrum Jülich- Barmen, Metzgerei Classen, Jülich, Stadt Jülich und WVER Düren

Überschlägige Gesamtkosten: 150.000 €

Eigenanteil: 50.000 € Bürgerkapital & Eigenleistung; 5.000 € Pflegevergütung

Förderung: 95.000 €, LEADER

Zukunftslabor Bergehalde Emil Mayrisch

Ziel ist es, am Beispiel einer markanten, mit sehr geringen Restriktionen belegten Halde in Zukunftslabors an verschiedenen Stationen Zukunftstechnologien auf Sonderstandorten unter den Bedingungen des Klimawandels zu erproben und die Bergehalde einer Freizeit- und Erholungsnutzung zu zu führen. Hierbei soll auch das Miteinander von Freizeit, Erholung und Technologie untersucht und bewertet werden. Es ist vorgesehen, in einem Ideenwettbewerb mit Landschaftsarchitekten, Energie- oder Agraringenieuren, Ausstellungsmachern oder Kuratoren, Kommunikationsdesignern u.v.m., frische und ungewöhnliche Ideen für eine neue Sicht auf die Bergehalde der Region zu generieren und einen ganzheitlichen, zukunftsweisenden Umgang mit diesen zu ermöglichen.

Projektort / Wirkungsbereich: gesamtes Gemeindegebiet Aldenhoven

Projektträger: Gemeinde Aldenhoven

(Kooperations-)Partner: ggf. LEADER Region Aachener Revier (s. Kapitel 6.3)

Überschlägige Gesamtkosten: > 200.000 €

Erinnerunginseln

Entlang der bereits vorhandenen Rad- und Wanderwege sowie der Hauptattraktionen der Region sollen Erinnerunginseln geschaffen werden, auf denen der Besucher die Auswirkungen der Tagebaue auf den Menschen, die Ortschaften und die Landschaft fühlen, verstehen und verwerten kann. Ziel des Leuchtturmprojektes ist es, die sieben Gemeinden und Städte im Inland sowie Merzenich und Titz mit Hilfe

der thematisch unterschiedlich ausgerichteten Inseln noch effektiver zu verbinden und gemeinsam zu vermarkten. Zudem sollen die Inseln den betroffenen Menschen vor Ort zur Wahrung ihrer Erinnerung und zur Transformation des Gedenkens in die heutige Zeit dienen. Diese Inseln können je nach Standort und thematischer Ausrichtung sehr unterschiedlich ausgestattet sein: Ruheinseln, Kulturinseln, Lerninseln, Klanginseln, Duftinseln, Kraftinseln, Kunstinseln, Hörinseln, Sonneninseln, Naturinseln, Rurinseln.

Projektort / Wirkungsbereich: Gesamtregion

Projektträger: Kreis Düren

(Kooperations-)Partner: alle 9 Gemeinden, Geschichts- und Bürgervereine, indeland GmbH

Überschlägige Gesamtkosten: 250.000 €

Förderung: 162.500 €

Junge Wilde – Natur erleben

Ziele der Projektidee, die die LEADER-Regionen Eifel und „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ betrifft, sind die Angebotserweiterung touristischer Produkte für junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren, eine bessere Auslastung der vorhandenen Infrastruktur, eine Imageverbesserung der Gebiete sowie die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, die direkt und indirekt an den Tourismus gekoppelt sind. Das Freizeit- und Urlaubsangebot für junge Erwachsene (16 – 24 Jahre) in den Regionen ist sehr gering. Zur nachhaltigen Entwicklung eines zukunftsfähigen touristischen Angebotes ist es unbedingt erforderlich, die Angebotspalette auch auf junge Menschen auszudehnen und der Eifel (deren Ausläufer im Süden in die Region hineinragen) das verstaubte Image einer Wanderregion für Senioren zu nehmen. Diese Gruppe hat bestimmte Ansprüche, die sich neben Shoppen und Party (vornehmlich durch die Städte abgedeckt) durchaus auch auf Naturerleben erstrecken. Allerdings muss dies altersgemäß mit Herausforderungen, Abenteuer und sportlicher Aktivität gekoppelt sein. Die bereits existierenden Angebote sind nicht vernetzt bzw. müssten durch geeignete Maßnahmen für die Altersgruppe angepasst werden. Zudem sind neue Angebote und eine Vermarktungsstrategie zu schaffen. Der besondere Reiz des Projektes ist die Kooperation zweier LEADER-Regionen.

Projektort / Wirkungsbereich: Als Pilotregion werden die im Kreis Düren liegenden LEADER-Kommunen Langerwehe sowie Hürtgenwald, Heimbach und Nideggen vorgeschlagen.

Projektträger: Kreis Düren

(Kooperations-)Partner: Hürtgenwald, Nideggen, Heimbach, LEADER-Region Eifel

Überschlägige Gesamtkosten: noch offen

6.3 | Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit

Auf die Bedeutung von Kooperationen mit anderen LEADER-Regionen wurde bereits im Rahmen der Entwicklungsziele (Kap. 5) und der strategischen Ziele (Kap. 6.1) eingegangen. Kooperationsprojekte sind daher ein wichtiger Baustein der regionalen Entwicklungsstrategie. Es folgt eine Übersicht über geplante Kooperationen zwischen der Region „Rheinisches Revier in Inde und Rur“ und anderen LEADER-Regionen.

Eifel, Nordrhein-Westfalen

Die bereits bestehende LEADER-Region Eifel grenzt unmittelbar im Süden an die Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ an. Darunter sind einige Kommunen, die der Städteregion Aachen und dem

Kreis Düren angehören, wodurch sich schon verwaltungstechnische Gemeinsamkeiten ergeben. Wichtiger für eine Kooperation im Rahmen von LEADER sind allerdings die gemeinsamen Themen und Handlungsfelder, mit denen sich die LAGen hier und dort beschäftigen. Das sind vor allem die Bereiche Natur und Tourismus sowie Lebensqualität im ländlichen Raum. Drei der in Kapitel 6.2 aufgeführten Leitmaßnahmen sollen zu Kooperationsprojekten mit der LAG Eifel ausgebaut werden:

Mit dem Projekt „Junge Wilde – Natur erleben“ will die Eifel eine Imageänderung und Angebotserweiterung touristischer Produkte für junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren erreichen. Weil die Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ in der Gemeinde Langewehe in die Ausläufer der Eifel übergeht, ist das Projekt von Anfang an in die Prozesse zur LEADER-Bewerbung beider Regionen eingeflossen.

Die LAG Eifel hat bereits in der letzten Förderphase erfolgreich mehrere Dorfauto-Konzepte unter dem Projektdach „E-ifel mobil“ umgesetzt. Anhand von fünf bisher umgesetzten lokalen Modelllösungen (darunter auch elektrische Fahrräder) wurde erprobt, wie Bürger auch im ländlichen Raum gemeinsam Elektrofahrzeuge nutzen können. Im Mittelpunkt standen daher die örtlichen Prozesse, mit denen Nutzer zusammenfinden sowie die Information und Sensibilisierung zu den Themen „Mobilitätswandel“, „Elektromobilität“ und „Regenerative Stromerzeugung in der Region“. Da auch hier der Kreis Düren und die Städteregion Aachen zu den Projektverantwortlichen gehören, ist es naheliegend, die bereits gemachten Erfahrungen in die hier geplanten Mobilitäts-Projekte in Inden und Merzenich zu übertragen.

Mehr Informationen unter www.leader-eifel.de

Aachener Revier, Nordrhein-Westfalen

Ebenfalls in unmittelbarer Nachbarschaft bewirbt sich die Region „Aachener Revier“ für eine LEADER-Förderung. Hierzu haben sich Erkelenz, Hückelhoven und Geilenkirchen (Kreis Heinsberg) sowie Baesweiler und Teile von Alsdorf, Würselen, Eschweiler und Stolberg (StädteRegion Aachen) zusammengeschlossen. Die bisher bekannten Themenfelder bieten im Falle einer erfolgreichen Bewerbung beider Regionen ein weites Spektrum an Kooperationsmöglichkeiten: „Auswirkungen des bergbaubedingten Strukturwandels“, „Ortsentwicklung“, „Prävention und Integration / Inklusion“, „Generationenprojekte“, „bürgerschaftliches Engagement“, „Mobilitätssicherung/ Nahverkehr“, „medizinische Versorgung“, „Freizeit, Kultur und Tourismus“, „Natur und Kulturlandschaft“, „Beschäftigung, Forschung und Ausbildung“ und „Energiewende“. Eine konkrete Kooperationsanfrage gibt es bislang zu dem Projekt „Zukunftslabor Berghalde Emil Mayrisch“, welches die Gemeinde Aldenhoven plant.

Lausitz, Brandenburg

Durch Netzwerkbildung können auch über weitere Distanzen Innovationen verbreitet werden und ländliche Regionen mit ähnlich gelagerten Problemen eine gemeinsame Plattform entwickeln. Was den Braunkohletagebau betrifft, ist dies in Deutschland vor allen Dingen das Lausitzer Revier. Daher kam es bereits Anfang 2014 zu einer Kontaktaufnahme zwischen der LAG „Energiregion Lausitzer Seenland e.V.“ in Brandenburg und der indeland GmbH.

Wegen der zeitlich ungleichen Abgabeterminen für die regionalen Entwicklungsstrategien (in Brandenburg bereits Mitte 2014) hat die dortige LAG die Kooperationsmöglichkeit mit der künftigen LEADER-Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ (der Regionsname stand damals noch nicht fest) in ihrer RES in Kapitel 3.5 „Vernetzung und Kooperation“ verankert. Es gibt zwar noch keine konkreten Kooperationsprojekte, aber das Potenzial an gemeinsamen Themen (v.a. Energie- und Landschaftswandel, Lebensqualität, Tourismus) ist groß, wie die kurzen Ausführungen zur Region deutlich machen:

Mit dem Bedeutungsverlust der Energieindustrie der ehemaligen DDR in den 1990er Jahren, der Stilllegung des letzten im heutigen LAG-Gebiet liegenden Tagebaus „Meuro“ im Dezember 1999 und der Schließung der Folgeindustrien wurde die Region von einem starken Beschäftigungsabbau erfasst. Im Anschluss der wirtschaftlichen Strukturbrüche konnten - begleitet von umfangreichen Restrukturierungs-, Modernisierungs- und Diversifizierungsmaßnahmen - wettbewerbsfähige und zukunftsweisende Wirtschaftsstrukturen aufgebaut werden.

Ein weiteres verbindendes Merkmal und Namensgeber der brandenburgischen LAG ist die bislang größte von Menschenhand geschaffene Wasserlandschaft Europas: das Lausitzer Seenland mit insgesamt 23 (Bergbaufolge-)Seen; davon befinden sich sieben Seen im Geltungsbereich der LAG. Während bspw. der Senftenberger See seit 1973 endgeflutet ist und sich seither zu einem beliebten Naherholungsgebiet entwickelt, wird das Flutungsende des Altdöbener Sees erst für das Jahr 2021 erwartet. Durch die Schaffung der riesigen künstlichen Seenlandschaft hat die Region die Chance, eine hohe überregionale touristische Anziehungskraft zu entwickeln, die jedoch erst nach Abschluss der einzelnen Flutungen vollständig abgerufen werden kann.

Eine Kooperationsvereinbarung liegt vor und befindet sich im Anhang.

Gießener Land und Vogelsberg, Hessen

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft fördert Strukturen zur Erzeugung und zum Einsatz von Bioenergie in sogenannten Bioenergie-Regionen. Die LEADER-Regionen GießenerLand und Vogelsberg haben sich zur Bioenergie-Region Mittelhessen zusammengeschlossen und unter anderem ein Modellprojekt „Energieeffizienz in der Dorferneuerung“ durchgeführt. Es sollte zeigen, ob und wie Bürger für praktische Energieeffizienzstrategien sensibilisiert und aktiviert werden können. Den Hausbesitzern wurden dabei konkrete Einsparpotenziale und Möglichkeiten zur energetischen Gebäudesanierung aufgezeigt. Weitergehendes Ziel war und ist es, Energieeffizienz und Energieeinsparung als Ziel systematisch in der Dorferneuerung zu etablieren.

Die Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ strebt eine Kooperation in diesem Bereich mit mindestens einer der beiden LAGen an, um von den dort gemachten Erfahrungen lernen zu können und damit dem Projektbündel zur ressourceneffizienten Dorferneuerung in Handlungsfeld 1 die richtigen Impulse zu geben.

Weitere Informationen unter www.bioenergie-region-mittelhessen.de

Dübener Heide, Sachsen und Sachsen-Anhalt

Der Naturpark Dübener Heide erstreckt sich im Südosten Sachsens-Anhalts und im Nordwesten Sachsens über eine Fläche von 75.000 ha. Die Städte Leipzig, Halle und Dessau sind nicht weit entfernt. Im westlichen Teil der Dübener Heide, um Gräfenhainichen und Bitterfeld, wurde bis zum Ende der 1980er Jahre Braunkohle im Tagebau gefördert, wodurch die Waldlandschaft auf großen Flächen zerstört wurde. Inzwischen werden die Tagebaue saniert und die Restlöcher geflutet. In der Nähe von Gräfenhainichen entstand auf einer Halbinsel im gefluteten Tagebau „Ferroplis“, ein Technikmuseum, in dem u.a. Tagebaugroßgeräte gezeigt werden.

Seit vielen Jahren schon ist der Naturpark-Verein Dübener Heide (aufgeteilt auf die beiden Bundeslän-

der) gleichzeitig lokale Aktionsgruppe im Rahmen von LEADER. Die Idee zur Kooperation stammt aus den themenbezogenen Workshops zu Handlungsfeld 3 im Zusammenhang mit der Projektidee „Bienen & Co.“, einem Bausteinprojekt zur Erhaltung der Streuobstwiesen und der biologischen Vielfalt. Einer der Teilnehmer hatte in der Zeitschrift „Land in Form“ der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume einen Artikel über das transnationale LEADER-Projekt „Bees and biodiversity“ gelesen. In dem Projekt tauschten sich LAGen aus sieben Ländern zum Thema Bienen und Biodiversität aus, darunter die Dübener Heide. Neben gemeinsamen Aktionen setzten sie lokal Projekte um, die in der Dübener Heide bis heute fortgesetzt und ausgebaut werden; z.B. durch eine Blühflächeninitiative unter Einbeziehung von Kindergärten, Schulen und Unternehmen. Weitere Informationen unter www.bluehende-heide.de.

Aber auch für eine weitere Projektidee, die „Wächterhäuser für Künstler“ aus dem Handlungsfeld 3, könnten sich der Erfahrungsaustausch und die Kooperation mit der Dübener Heide lohnen: Die Idee, leerstehende Häuser in Linnich und anderswo für eine gewisse Zeit z.B. Künstlern zu überlassen, stammt von den sogenannten „Wächterhäusern“ des Vereins HausHalten e.V. in Leipzig. Dahinter verbirgt sich ein Nutzungskonzept für vorher teilweise Jahrzehnte leerstehende Immobilien, in denen auf der Grundlage besonderer vertraglicher Vereinbarung Nutzer einziehen können, die sich im Tausch gegen Wohn- und/oder anderweitige Nutzungsmöglichkeiten zum Erhalt bzw. zur Sanierung des Gebäudes verpflichten. Die LAG Dübener Heide will dieses Konzept ebenso wie die künftige LEADER-Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ im Rahmen ihrer Entwicklungsstrategie für den Zeitraum 2014-2020 übertragen und etwas abwandeln: während es in der Dübener Heide künftig „Wochenend-Wächterhöfe“ für die Städter aus der Umgebung geben soll, sind in Linnich „Wächterhäuser“ vor allem für Künstler Ziel des Projekts. Nicht zuletzt sind auch hier der Braunkohletagebau und die touristische Nutzung der Folgelandschaft ein verbindendes Element, das viel Potenzial für eine engere Zusammenarbeit bietet.

Weitere Informationen: www.naturpark-duebener-heide.com

Peloponnes, Griechenland

Die Peloponnes ist eine Halbinsel im Süden des griechischen Festlands mit etwa einer Million Bewohnern. Die größte Stadt ist Patras im Norden; historisch am bedeutendsten sind jedoch Korinth im Osten und Sparta im Süden.

Das verbindende Element ist die Energiegewinnung durch Braunkohle (Tagebau Choremi bei Megalopolis im Zentrum der Halbinsel), mit allen positiven und negativen Folgen für die Wirtschaft, die Bevölkerung und die Natur. Auch der griechische Braunkohletagebau geht dem Ende entgegen, so dass der Energie- und Strukturwandel aktiv gestaltet werden muss.

Eine Anfrage der indeland GmbH im Oktober 2014 ergab, dass der Gouverneur der Peloponnes an einer Kooperation und dem Erfahrungsaustausch mit der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ interessiert ist. Darauf folgend wurde der Kontakt zu der Entwicklungsgesellschaft aufgebaut und vertieft, die Ansprechpartner für LEADER in der Region ist. Im Januar 2015 wurde die in der Anlage befindliche Kooperationsvereinbarung unterzeichnet.

Der Aktionsplan baut unmittelbar auf der Entwicklungsstrategie und den in Kapitel 6 formulierten Handlungsfeldern und Leitmaßnahmen auf und veranschaulicht die Umsetzung und Operationalisierung der Ziele in Maßnahmen und einzelne Schritte. Er dient der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ bei Anerkennung als LEADER-Region als laufend fortzuschreibende Arbeitsgrundlage für die Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie in den Jahren 2014 – 2020 (n+3).

Als Instrument zur Planung und Steuerung der Aktivitäten der LEADER-Region gibt der Aktionsplan einen Überblick über die geplante Umsetzung der handlungsfeld- und prozessbezogenen Ziele und Meilensteine der LAG und schafft Verbindlichkeit und Transparenz für deren Umsetzung. Mit dem Aktionsplan hat die LAG ein Instrument zur Fortschrittsüberprüfung an der Hand, mittels dessen sie jederzeit überprüfen kann, welche Ziele bereits erreicht und welche Maßnahmen bereits angestoßen oder realisiert sind.

Im Aktionsplan 2015 – 2017 werden die für die Startphase des regionalen Entwicklungsprozesses vorgesehenen Schritte und Meilensteine für die ersten beiden Jahre nach Anerkennung als LEADER-Region dargestellt. Die Zielerreichung der im Aktionsplan vorgesehenen Maßnahmen wird in den Folgejahren regelmäßig im Rahmen des unter Kapitel 8 dargestellten Monitoring- und Evaluierungskonzepts evaluiert. Der Aktionsplan wird durch die LAG etwa ein halbes Jahr vor dessen zeitlichem Ablauf für jeweils zwei Folgejahre fortgeschrieben.

7.1 | Maßnahmen

Die im Aktionsplan vorgeschlagenen Aktivitäten und Vorhaben sowie Verantwortlichkeiten (Projektträger) lassen sich den folgenden drei Entwicklungs- und Bewertungsbereichen zuordnen: **1) Inhalte und Strategie, 2) Prozess und Strukturen** sowie **3) Regionalmanagement**, die gleichzeitig zur Strukturierung des Monitorings und der Evaluierung der regionalen Entwicklungsstrategie genutzt werden (siehe Kapitel 8). Einer jeweiligen Kurzbeschreibung folgt eine tabellarische Übersicht der für die Jahre 2015 – 2017 geplanten Maßnahmen.

7.1.1 | Inhalte und Strategie

Entsprechend der Systematik der Entwicklungsstrategie trifft der Aktionsplan Aussagen auf Ebene der Handlungsfelder (inkl. Projektbündel) und der Leitprojekte (siehe Kapitel 6). Die darüber hinausgehenden Projekte (siehe Anhang) werden im Verlauf des LEADER-Prozesses konkretisiert und entsprechend in die Fortschreibung des Aktionsplans integriert.

Neben dem Aktionsplan mit Meilensteinen ist für die Handlungsfelder und Projektbündel die Zielerreichung der operationalisierten Entwicklungsziele im Rahmen der Monitoring- und (Selbst-) Evaluierungsmaßnahmen (siehe Kapitel 8) mittels der definierten Indikatoren fortlaufend zu überprüfen.

Verantwortlich für die Umsetzung: Träger der Maßnahmen im Bereich Inhalte und Strategien sind die jeweiligen Träger der zukünftigen LEADER-Projekte. Die Projektträger der Leitprojekte werden in Kapitel 6 dargestellt; Vorschläge für die Trägerschaft aller weiteren Projekte sind der Projektübersicht im Anhang zu entnehmen.

7.1.2 | Prozess und Strukturen

Die regionale Entwicklungsstrategie beschreibt im folgenden Kapitel 8 die Struktur und Eignung der LAG. Die wichtigste Aufgabe in der Startphase des regionalen Entwicklungsprozesses ist der Aufbau der LAG und der damit verbundenen Projektentwicklungs- und Entscheidungsabläufe. Sobald die LAG gegründet ist, kann das Regionalmanagement eingerichtet werden und die Gremien können tagen, so dass Projektbeschlüsse möglich sind. Für den Aktionsplan wird angenommen, dass die Mitgliederversammlung einmal zum Start mit der Gründungsversammlung öffentlich zusammenkommt und danach die Mitgliederversammlung und der Vorstand jeweils halbjährlich im Wechsel tagen. Die Arbeitsgruppen zu den drei Handlungsfeldern treffen sich zum Start des LEADER-Prozesses einmal gemeinsam und im Anschluss jeweils alle drei Monate im Wechsel.

Träger der Maßnahmen im Bereich Prozess und Strukturen ist die LAG.

7.1.3 | Regionalmanagement und Netzwerkarbeit

Einbindung und Aufgaben des Regionalmanagements in der LAG werden ebenfalls unter Kapitel 8 beschrieben. Das Regionalmanagement wird durch die LAG eingerichtet, sobald diese als eingetragener Verein Träger werden kann. Die Teilnahme an nationalen und europäischen Netzwerken gehört neben den originären Arbeitsbereichen zu den laufenden Aufgaben der LAG und fördert die in Kapitel 6 dargestellten Kooperationen zwischen verschiedenen LEADER-Regionen und anderen ländlichen Räumen. Im Einzelnen ist die Einbindung in folgende Netzwerke auf Landes- und Bundesebene vorgesehen:

1. LEADER Regionalforum NRW (Netzwerk der LEADER-Regionalmanager in NRW):
 - 2 Netzwerktreffen pro Jahr zum Erfahrungsaustausch auf Landesebene
 - Fortlaufender Austausch über Fragen der Umsetzung des regionalen Entwicklungsprozesses
 - Je nach Engagement kann sich das Regionalmanagement für die Sprechergruppe, als Vertretung des LEADER-Regionalforums NRW in den zukünftigen LEADER-Begleitausschuss und in der Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen BAGLAG, aufstellen und wählen lassen.
2. Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen BAGLAG (Netzwerk der LEADER-Regionen auf Bundesebene):
 - 1-2 Treffen pro Jahr zum Erfahrungsaustausch auf Bundesebene
 - Auch hier besteht die Möglichkeit eine leitende Aufgabe zu übernehmen
3. Zentrum für ländliche Entwicklung ZeLE NRW und die zukünftige Regionalagentur Ländlicher Raum NRW (MKULNV NRW):
 - 2-4 regions- und themenbezogene Präsentationsbeiträge
 - Teilnahme an Veranstaltungen zur Wissensvertiefung und Netzwerkarbeit
 - Nach Abstimmung mit dem ZeLE, Ausrichtung einer landesweiten Veranstaltung in der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“
4. Deutsche Vernetzungsstelle für ländliche Räume (DVS, BLE auf Bundesebene):
 - 2-4 regions- und themenbezogene Präsentationsbeiträge
 - Teilnahme an Veranstaltungen zur Wissensvertiefung und Netzwerkarbeit
 - Nach Abstimmung mit der DVS, Ausrichtung einer bundesweiten Veranstaltung in der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“.

Die Netzwerkarbeit kann beginnen, sobald in der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ sowie in den anderen LEADER-Regionen die LAG und das Regionalmanagement eingerichtet sind. Die Netzwer-

karbeit soll max. 10 % der Arbeitszeit des Regionalmanagements beanspruchen. Träger der Maßnahmen im Bereich Prozess und Strukturen ist i.d.R. die LAG. In die Netzwerkarbeit können darüber hinaus einzelne LEADER-Projektträger themenspezifisch eingebunden werden.

7.2 | Zeitplanung zur Umsetzung der Maßnahmen: Aktionsplan 2015 - 2017

Die Zeitplanung zeigt die entsprechenden Entwicklungsphasen der einzelnen Maßnahmen in den ersten beiden Jahren. Grau markiert ist die geplante Laufzeit der jeweiligen Maßnahme, aus der auch der Start sowie der Abschluss der Maßnahme bzw. der Zeitpunkt der Zielerreichung deutlich wird. Zwischenziele und Meilensteine (M) werden gesondert gekennzeichnet. Über diese zeitlichen Angaben hinausgehend wird der jeweilige Bearbeitungsstand von Maßnahmen, die sich in der Umsetzung befinden, folgendermaßen farblich gekennzeichnet: Grün = Ziel erreicht / Maßnahmen abgeschlossen, Gelb = in Bearbeitung / Ergebnisse vorliegend, Rot = keine Aktivität / Umsetzung verzögert. Mit Hilfe dieses Ampelsystems können die Entwicklungen und Fortschritte bei der Umsetzung der Maßnahmen kontinuierlich nachvollzogen und sichtbar gemacht und Defizite und Nachsteuerungsbedarf erkannt werden.

Nichts ist so überzeugend wie (frühe) Erfolge. Diesem Erfolgsfaktor integrierter ländlicher Entwicklungsprozesse folgend, werden „frühe Erfolge“ und Meilensteine im regionalen LEADER-Prozess mit Hilfe des Aktionsplans gezielt geplant und kommuniziert. Über die Einrichtung der LAG mit Regionalmanagement sowie den frühzeitigen Anschlag und die Realisierung erster Impulsprojekte mit hoher Sichtbarkeit, wie z. B. „Mobile Brikettpresse für regionale Biomasse“ und „Landpost“, wird der regionale Entwicklungsprozess eröffnet. Dies fördert die Motivation und das Verantwortungsbewusstsein der eingebundenen Akteure und stärkt das Vertrauen wie auch die Unterstützung durch wichtige Partner.

Entwicklungsbereiche mit Maßnahmen in den Quartalen	3/2015	4/2015	1/2016	2/2016	3/2016	4/2016	1/2017	2/2017
Inhalte und Strategie								
HF 1 Energie(wende) mit Leitmaßnahmen								>>2023
Mobile Brikettpresse für regionale Biomasse								
E-Dorfauto mit Fahrer + Dorfauto / „Carsharing“ Golzheim								>>2020
Rheinischer Energielehrpfad								>>Ende 2017
Geochaching zum Thema Energie (-wende und -geschichte)								
HF 2 Regionaler Zusammenhalt mit Leitmaßnahmen								>>2023
Rheinisches Revier zum barrierefreien Sozial- und Wirtschaftsraum entwickeln								>>2018
Kompetenz-DEMENZ								>>2017
Interkommunales Konzept zur Sicherung der Nahversorgung								>>Ende 2017
Dorfforum und Dorf-Uni Lamersdorf + Dorfwerkstätten im Umsiedlungsraum + Dörfer an der Kante								>>2020

Land-Post: Heimat zwischen Inde und Rur. Ein Blog.								
HF 3 Natur und Kulturlandschaft mit Leitmaßnahmen								>>2023
Sagenwanderweg der Herrschaft Merode								
Symbiotische Nutzung des Drieschs als Natur-, Kultur- und Erholungsgebiet durch eine extensive landwirtschaftliche Nutzung								>>2019
Zukunftslabor Bergehalde Emil Mayrisch								
Erinnerungsinseln								>>Ende 2017
Junge Wilde – Natur erleben								>>2020
Prozess und Strukturen								
Gründung / Einrichtung der LAG Rheinisches Revier an Inde und Rur e.V.	M							>>2023
Einrichtung des Regionalmanagements	M							>>2023
Mitgliederversammlung	M		M		M		M	>>2023
Vorstandssitzungen		M		M		M		>>2023
AG 1 Energie(wende)		M	M			M		>>2023
AG 2 Regionaler Zusammenhalt		M		M			M	>>2023
AG 3 Natur und Kulturlandschaft		M			M			>>2023
Regionalmanagement								
Einrichtung Geschäftsstelle	M							>>2023
Öffentlichkeitsarbeit inkl. Sensibilisierungsmaßnahmen und -aktivitäten von Beginn an fortlaufend (s. Kap. 8)								>>2023
Anschub und Qualifizierung (LEADER-) Projekte								>>2023
Aufbau der gebietsübergreifenden und transnationalen Zusammenarbeit (s. Kap. 6.3)								>>2023
Netzwerkarbeit fortlaufend (s. Kap. 7.1.3, eine Terminierung kann erst nach Neuaufstellung der Netzwerke erfolgen)								>>2023
Monitoring und (Selbst-) Evaluierung fortlaufend, insbesondere Überprüfung der Zielerreichung der unter Kap. 5 dargestellten operationalisierten Entwicklungsziele (s. Kap.8.5)								>>2023

	Ziel erreicht / Projekt abgeschlossen
	in Bearbeitung / Ergebnisse vorliegend
	keine Aktivität / Umsetzung verzögert

Das Kapitel gibt Auskunft über die geplanten Verwaltungs- und Monitoringvorkehrungen zur regionalen Entwicklungsstrategie. Zunächst wird die übergeordnete Organisationsstruktur dargestellt und erläutert. Das Management der LAG soll ein institutionalisiertes Regionalmanagement übernehmen, dessen Aufgaben und Kompetenzen aufgeführt werden. Es folgt eine Übersicht über die Maßnahmen zur Information und Sensibilisierung der Bevölkerung. Von zentraler Bedeutung sind außerdem geeignete Steuerungsinstrumente in Form von Kriterien und Regeln für die Projektauswahl sowie zur Qualitätssicherung der Strategie mittels Monitoring und Evaluierung. Die Vorbereitungen und Planungen hierzu werden ebenfalls detailliert beschrieben.

8.1 | Organisationsstruktur

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die verschiedenen Ebenen und Organisationseinheiten, die anschließend erläutert werden:

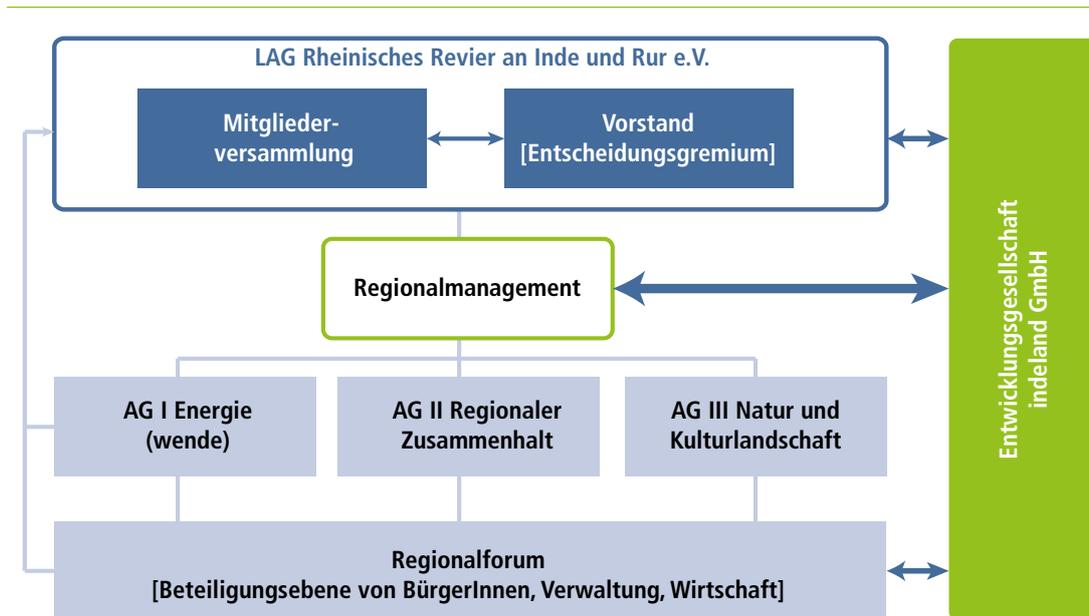


Abbildung 14: Organigramm der LAG „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ (Quelle: eigene Darstellung nova-Institut)

Träger der regionalen Entwicklungsstrategie wird der Verein **„LAG Rheinisches Revier an Inde und Rur e.V.“** sein, der im Falle einer erfolgreichen Bewerbung gegründet und seinen Sitz in Jülich haben wird. Ein mit der Steuerungsgruppe abgestimmter Satzungsentwurf liegt vor (s. Anhang). Demnach ist die LAG zuständig und verantwortlich für folgende Aufgaben:

- Aufbau von Kapazitäten der lokalen Akteure zur Entwicklung und Durchführung von Vorhaben, einschließlich der Einrichtung, Steuerung und anteiligen öffentlichen Kofinanzierung des Regionalmanagements,
- Veröffentlichung von Aufrufen zur Einreichung von Vorschlägen oder eines fortlaufenden Verfahrens zur Einreichung von Projekten,
- Ausarbeitung und Anwendung eines transparenten Auswahlverfahrens für eingereichte Projektvorschläge, welches die Kohärenz mit der regionalen Entwicklungsstrategie gewährleistet,
- Begleitung der Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie und der unterstützten Projekte

sowie die Durchführung spezifischer Bewertungstätigkeiten im Zusammenhang mit dieser Strategie durch eigene Monitoring- und Evaluierungsvorkehrungen,

- Berichterstattung inkl. der Dokumentation der Einnahmen und Ausgaben gegenüber den zuständigen Behörden auf der Grundlage der relevanten Vorgaben,
- Beteiligung an den bestehenden nationalen und europäischen Netzwerken,
- Sicherstellung der Transparenz und die Information der Öffentlichkeit.

Die Mitglieder müssen in der hier definierten Region ansässig sein bzw. sind im Falle überregionaler Organisationen in ihrer Aufgabenwahrnehmung im Gebiet besonders engagiert. Sie setzen sich zusammen aus Vertretern des öffentlichen und privaten Sektors sowie der bürgerlichen Gesellschaft, d.h. die LAG steht allen Bürgerinnen und Bürgern und den in der Region relevanten Wirtschafts- und Sozialpartnern zur Mitarbeit offen.

Organe der LAG bzw. des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.

Die **Mitgliederversammlung** tagt je nach Arbeitsanfall und Bedarf, aber mindestens einmal pro Jahr und ist zuständig und verantwortlich für folgende Angelegenheiten:

- Umsetzung und ggf. spätere Anpassung der regionalen Entwicklungsstrategie,
- Entgegennahme und Beschluss des Jahresberichtes sowie die Entlastung des Vorstandes,
- Wahl und Abberufung der Mitglieder des Vorstandes,
- Beschlussfassung über die Beschwerde gegen die Ablehnung eines Aufnahmeantrages sowie über die Berufung gegen einen Ausschließungsbeschluss seitens des Vorstandes,
- Beschlussfassung über die Änderung der Satzung und über die Auflösung des Vereines.

Der **Vorstand** ist das **Entscheidungsgremium** der LAG. Er hat vor allem folgende Aufgaben:

- Führung der laufenden Geschäfte, Vorbereitung und Einberufung der Mitgliederversammlung und Ausführung deren Beschlüsse,
- Auswahl der zu fördernden Projekte,
- laufende Steuerung und Überwachung der Umsetzung der Entwicklungsstrategie und der Projekte (inkl. Monitoring und Evaluierung),
- Aufnahme und Ausschluss von Mitgliedern,
- Einsetzen von Arbeits- und Projektgruppen,
- Erstellung des Jahresberichtes und sonstige formale und vereinsrechtliche Aufgaben.

Für die operationelle Unterstützung bei der Geschäftsführung und bei der Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie richtet der LAG-Vorstand ein **Regionalmanagement** ein, welches bei der **Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH** angesiedelt ist. Aufgaben und Kompetenzen des Regionalmanagements werden im nachfolgenden Kapitel 8.2. näher beschrieben.

Dem Vorstand des Vereins können bis zu 24 Mitglieder angehören. Er setzt sich wie folgt zusammen:

- Seitens der kommunalen Gebietskörperschaften sind 9 Vertreterinnen bzw. Vertreter der an der LAG beteiligten Städte und Gemeinden sowie 1 Vertreter des Kreises Düren im Vorstand vertreten. Insgesamt also bis zu 10 Personen.
- Vertreterinnen bzw. Vertreter der Wirtschafts- und Sozialpartner und der Bürgerschaft stellen mindestens 51 % der Vorstandsmitglieder, d.h. bis zu 14 Personen.
- Einzelne Interessengruppen sind jedoch nicht mit mehr als 49% der Stimmrechte vertreten.
- Mindestens ein Drittel der Vorstandsmitglieder müssen Frauen sein.

Die Mitglieder des Vorstandes werden auf die Dauer von zwei Jahren von der Mitgliederversammlung gewählt. Die Wiederwahl ist mehrfach zulässig. Der Vorstand tagt so oft es die Geschäftslage erfordert, mindestens jedoch halbjährlich. Die Arbeits- und Entscheidungsabläufe des Vorstands sind in § 11 des Satzungsentwurfs (s. Anlage) festgelegt. Da dies insbesondere im Zusammenhang mit der Auswahl von bzw. Entscheidung über Projekte eine Rolle spielt, werden sie in Anlehnung an die Satzung in diesem Kapitel 8.3.3 als „Regeln für das Projektauswahlverfahren“ beschrieben; darunter auch die Unvereinbarkeitsbestimmungen.

Die konkrete Zusammensetzung des Vorstands kann zu diesem Zeitpunkt nicht aufgelistet werden, da die Vorstandsmitglieder gemäß Satzung von der Mitgliederversammlung zu wählen sind. Da hierfür wiederum in der Satzung verankerte Vorgaben gelten (s.o. bzw. Satzung § 9, Abs. 2), v.a. was den öffentlichen Bereich angeht, liegt der Spielraum eher im privaten Bereich. Sicherlich werden dabei diejenigen Wirtschafts- und Sozialpartner und Privatpersonen, die bereits in der Steuerungsgruppe oder in den themenbezogenen Workshops der Vorbereitungsphase aktiv mitgewirkt haben, in die engere Wahl kommen. Es können aber auch weitere relevante Akteure nominiert werden. Dem privaten Sektor könnten u.a. folgende, in der rechten Spalte der Übersicht aufgeführten Institutionen angehören (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

Öffentlicher Bereich (max. 10)	Privater Bereich (max. 14)
Kreis Düren	<u>Zum Beispiel:</u>
Gemeinde Aldenhoven	Sprecher der Arbeitsgruppen
Stadt Eschweiler	Land- und Forstwirtschaft (z.B. Kreisbauernschaft Düren)
Gemeinde Inden	Naturschutzverbände (z.B. BUND, NABU)
Stadt Jülich	Tagebau- und Energieunternehmen
Gemeinde Langerwehe	(z.B. RWE Power AG, Stadtwerke Düren)
Stadt Linnich	Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer
Gemeinde Merzenich	Bildung und Forschung
Gemeinde Niederzier	Sparkassen und Raiffeisenbanken
Gemeinde Titz	Nahversorgungsunternehmen (z.B. DORV-Zentrum GmbH)
	Caritative Einrichtungen (z.B. Johanniter)
	Bürger-, Heimat-, Kunst-, Kultur- und Sportvereine / -initiativen
	Jugendliche und evtl. auch Kinder
	(im Rahmen einer altersgerechten Beteiligung und Begleitung)

Der Vorstand kann zur Vorbereitung, Weiterentwicklung und Umsetzungsbegleitung mehrerer oder einzelner Projekte **Arbeits- und Projektgruppen** einsetzen. In die Arbeits- und Projektgruppen sollen möglichst die für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie bzw. eines Projektes relevanten Mitglieder berufen werden. Der Kreis der Mitglieder der Arbeits- und Projektgruppen ist dabei nicht auf die Mitglieder der LAG begrenzt. Zur Mitarbeit in diesen Arbeits- und Projektgruppen sind vielmehr alle Bürgerinnen und Bürger sowie Vertreter von kommunalen Gebietskörperschaften und Wirtschafts- und Sozialpartner eingeladen, die sich für die Ziele der Region engagieren wollen.

Für einen schnellen Start in die Umsetzungsphase ist geplant, an die Arbeitsstrukturen im Rahmen der Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie anzuknüpfen und mit den bestehenden Arbeitsgruppen (AG) zu den drei Handlungsfeldern, deren Sprechern und Teilnehmern die Arbeit fortzuführen:

- AG I: Energie(wende)
- AG II: Regionaler Zusammenhalt
- AG III: Natur und Kulturlandschaft

Das **Regionalforum** schließlich ist die allgemeine Beteiligungsebene für die Öffentlichkeit: alle Bürgerinnen und Bürger sowie regionalen Akteure (Verwaltung, Wirtschaft, Verbände, Medien), die nicht (oder noch nicht) eng genug mit dem Prozess verknüpft sind oder bislang keine Zeit oder nicht genug Interesse für eine kontinuierliche Mitarbeit hatten, die aber in regelmäßigen Abständen oder je nach Thema informiert und gehört werden wollen. Damit ist das Regionalforum eines der geplanten Sensibilisierungsmaßnahmen und soll neben der Information auch dazu dienen, weitere Akteure und Bevölkerungsgruppen zu mobilisieren und zur aktiven Mitarbeit zu gewinnen. Wie häufig und in welcher Form bzw. mit welchen Inhalten die Regionalforen durchgeführt werden, entscheidet der LAG-Vorstand. Einmal pro Jahr wird als realistisch und empfehlenswert angesehen.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen soll zum einen durch die Einbindung eines Jugendvertreters in das Entscheidungsgremium der LAG erfolgen. Ggf. wird dazu ein Modell genutzt, bei dem zwei oder drei Jugendvertreter in das Entscheidungsgremium eingebunden werden, die gemeinsam über eine Stimme verfügen. Über das Entscheidungsgremium hinaus werden weitere altersgerechte Beteiligungsformen für Kinder und Jugendliche wie z.B. Themenabende / –nachmittage, Kinder- und Jugendwerkstätten oder Film- und Fotowettbewerbe durchgeführt und erprobt. In jedem der drei Handlungsfelder soll alle zwei Jahre mindestens eine derartige Aktion, die speziell auf die Beteiligung und Einbindung von Kindern oder Jugendlichen ausgerichtet ist, durchgeführt werden.

Einen weiteren Schwerpunkt und geeigneten Ansatzpunkt für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen stellt die Projektebene bzw. die lokale Ebene dar. So sollen Kinder und Jugendliche bspw. in die geplanten Maßnahmen zur Entwicklung der Dörfer im Handlungsfeld 2 einbezogen werden. Bei der konkreten Ausgestaltung soll auf die Erfahrungen der eigenen Region mit Jugendwerkstätten in Dörfern, als auch auf die Erfahrungen der LEADER-Region Eifel mit der Förderung einer jugendfreundlichen Dorfentwicklung zurückgegriffen werden. Einen weiteren konkreten Ansatzpunkt insbesondere für die Beteiligung von Jugendlichen stellt die Verbesserung der Mobilität im ländlichen Raum im Handlungsfeld 1 dar. Damit die Ideen der Kinder und Jugendlichen schnell und unkompliziert realisiert werden können, soll über alle Handlungsfelder ein „Dachfonds Kinder- und Jugendprojekte“ eingerichtet werden, der mit 10.000 € pro Jahr ausgestattet ist und ausschließlich von Kindern und Jugendlichen genutzt werden kann. Gefördert sollen damit kleinere, schnell zu realisierende Projekte und flankierende Maßnahmen mit bis zu 1.500 €; denn u.a. in Schweden hat sich gezeigt, dass eine rasche Umsetzung und schnelle Herangehensweise von zentraler Bedeutung für eine erfolgreiche Beteiligung dieser Zielgruppen ist.

Die finanzielle Ausstattung der LAG „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ sowie des Regionalmanagements ist der Größe und Strategie angepasst, wie aus dem Finanzierungskonzept (s. Kap. 9) hervorgeht.

8.2 | Regionalmanagement

Für die Geschäftsführung der LAG und die operationelle Umsetzung der Strategie richtet die LAG ein Regionalmanagement ein, das - wie aus dem Organigramm in Kapitel 8.1 hervorgeht - durch die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH übernommen wird. Sie arbeitet seit 2006 im Auftrag des Kreises Düren und von sieben Kommunen erfolgreich im Bereich der Raum- und Regionalentwicklung (s. Kap. 3.6).

Dafür wird die LAG einen Dienstleistungsvertrag mit der indeland GmbH abschließen. Der Vorstand kann dem Regionalmanagement bestimmte Aufgaben übertragen und diese auch jederzeit wieder entziehen. Die Gesamtverantwortung hinsichtlich der Führung der Geschäfte verbleibt beim Vorstand. Das Regionalmanagement bzw. die indeland GmbH steht im ständigen Kontakt mit dem Vorstand und nimmt mit

mindestens einem Vertreter an den Vorstandssitzungen, der Mitgliederversammlung und nach Bedarf an den Arbeitsgruppensitzungen mit beratender Funktion teil.

Zu den Aufgaben des Regionalmanagements zählen im Einzelnen:

- Zuarbeit zu den Gremien der LAG, Teilnahme und Schriftführung bei den Sitzungen auf der Ebene der Beschlussfassung,
- operative Umsetzung, Steuerung und Weiterentwicklung der regionalen Entwicklungsstrategie,
- inhaltliche und Sektor übergreifende Koordinierung von Projekten,
- Vorbereitung von Entscheidungen der LAG,
- Berücksichtigung übergeordneter Planungen der Kommunen, der Kreise und des Landes sowie der Ziele der Programmplanungen,
- Beratung und Betreuung der Antragssteller und Projekte,
- Schnittstelle zwischen und Berichterstattung gegenüber den Gremien der LAG, dem Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen und seinen zuständigen Behörden sowie der EU-Kommission,
- Öffentlichkeitsarbeit: Durchführung geeigneter Sensibilisierungsmaßnahmen und –aktivitäten zur Mobilisierung und Motivierung von Akteuren aller Bevölkerungsgruppen,
- Unterstützung bei der Beteiligung an den nationalen und europäischen Netzwerken (z.B. Deutsche Vernetzungsstelle ländliche Räume, Europäische Beobachtungsstelle),
- Koordinierung von und Mitarbeit bei den anstehenden Arbeiten zur gebietsübergreifenden und transnationalen Kooperation,
- Zuarbeit für das Monitoring und die (Selbst-) Evaluierung der LAG bzw. der regionalen Entwicklungsstrategie.

Für diese umfangreichen Arbeiten sind mindestens 1,5 Vollzeitkräfte vorgesehen. Im Falle der erfolgreichen Bewerbung wird direkt mit der Einrichtung des Regionalmanagements begonnen und sichergestellt, dass das Personal über die erforderlichen fachlichen, methodischen und persönlichen Kompetenzen verfügt. Die Qualität des Regionalmanagements ist von zentraler Bedeutung für die erfolgreiche Gestaltung von integrierten regionalen Entwicklungsprozessen, die in der Regel komplexe Veränderungsprozesse sind. Die inzwischen allgemein anerkannten Anforderungen umfassen neben Kenntnissen und Erfahrungen im Projektmanagement und zur administrativen Verwaltung von Projekten auch „weiche“ Faktoren wie taktisches Geschick, gesellschaftspolitisches Wissen, Strategiefähigkeit, Flexibilität, Lernfähigkeit, Kompromissbereitschaft sowie vor allem Kommunikations-, Dialog- und Moderationsfähigkeiten.

Es wird dafür Sorge getragen, dass das Regionalmanagement kontinuierlich mindestens bis Ende 2022 zur Verfügung steht. Sollte danach noch Bedarf sein, insb. was die Begleitung von Projekten angeht, wird auch im Jahr 2023 eine angemessene Betreuung gewährleistet.

8.3 | Öffentlichkeitsarbeit

Wie oben beschrieben, gehört es zu den Aufgaben der LAG und des Regionalmanagements, Akteure aller Bevölkerungsgruppen zu informieren, zu mobilisieren und nach Möglichkeit zu einer aktiven Mitwirkung zu motivieren. Dazu sind u.a. folgende Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und Sensibilisierung vorgesehen, die ebenfalls wichtige Bausteine für eine erfolgreiche Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie sind.

Internet

Ein wichtiges Medium zur Information der Bevölkerung ist das Internet. Zu diesem Zweck wurde bereits während der Erarbeitungsphase eine eigene Internetseite www.leader-rheinischesrevier-inde-rur.de eingerichtet. Sie wird im Falle der erfolgreichen LEADER-Bewerbung durch das Regionalmanagement weiter gepflegt und ausgebaut und wird stets eine aktuelle Übersicht über den Stand der Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie geben und Beteiligungsmöglichkeiten aufzeigen. Möglicherweise wird sie um einen internen Bereich ergänzt, um die vernetzte Arbeit des engeren Akteurskreises (LAG-Mitglieder, Vorstand, Regionalmanagement) zu unterstützen.

Veröffentlichungen

Neben allgemeinen Broschüren oder Faltblättern, die die LEADER-Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“, ihre Ziele und Organisationsstruktur vorstellen, sollen bei Bedarf weitere Veröffentlichungen erarbeitet und verbreitet werden, die der Bevölkerung oder speziellen Zielgruppen erfolgreiche Projekte (best-practice) vorstellt und so zur Nachahmung motiviert.

Presse, Rundfunk und Fernsehen

Schließlich wird eine enge Zusammenarbeit mit den regionalen Medien eine zentrale Bedeutung bei der kontinuierlichen Berichterstattung über den LEADER-Prozess in der Region und einzelne Projekte spielen. Die Erfahrung im Zusammenhang mit der Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie zeigt, dass die Redaktionen und Journalisten ein großes Interesse an allen Initiativen und Maßnahmen rund um die Entwicklung der Region zeigen.

Veranstaltungen und Aktionen

Die oben beschriebenen Regionalforen dienen der kontinuierlichen Information und Einbindung der Menschen in der Region. Gleich zu Beginn der Umsetzung soll mit einer großen und ggf. mehreren kleinen, dezentralen Auftaktveranstaltungen über den Start des LEADER-Prozesses informiert und für eine Mitwirkung geworben werden. Bis 2020 bzw. 2023 soll mindestens einmal pro Jahr (je nach Anlass auch häufiger) ein Regionalforum durchgeführt werden.

Daneben sollen weitere Aktionen und Veranstaltungen stattfinden. Denkbar ist beispielsweise die Teilnahme am bundesweiten Aktionsbündnis „Tag der Regionen“ (www.tag-der-regionen.de) oder die Durchführung von Exkursionen sowohl innerhalb der Region, als auch in andere deutsche oder europäische LEADER- oder Modellregionen.

Hinweise auf LEADER-Förderung

Im Interesse der Transparenz wird die Öffentlichkeit stets angemessen informiert, wenn Projekte und Aktionen in der LEADER-Region im Rahmen eines aus dem ELER kofinanziertem Programm – in diesem Fall dem „NRW-Programm Ländlicher Raum 2014-2020“ – finanziert werden. Das geschieht gemäß der dafür geltenden Vorgaben z.B. durch Hinweisschilder, Erläuterungstafeln und die Verwendung der erforderlichen Text- und Grafikelemente (Hinweis auf die Förderung durch die Europäische Union bzw. ELER und das Land NRW mit den entsprechenden Logos; Verwendung des LEADER-Logos).

8.4 | Projektauswahl

Die Projektauswahl und Festlegung der Zuschussätze erfolgt auf der Ebene des Vorstands der künftigen LAG „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ e.V. anhand von einheitlichen Auswahlkriterien. Diese wurden im Rahmen der Erarbeitungsphase entwickelt, mit der Steuerungsgruppe abgestimmt und kamen testweise in der zweiten Workshop-Runde zur Beurteilung einiger exemplarischer Projektideen zum Einsatz. Abgesehen von kleinen Nachbesserungen wurden sie von den regionalen Akteuren als passend und praxistauglich angesehen. Auch der Entscheidungsprozess verläuft nach definierten Regeln. Wie diese zentralen Steuerungselemente von LEADER-Prozessen im Rahmen der Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie der Region gestaltet sind, wird nachfolgend beschrieben.

8.4.1 | Kriterien zur Auswahl von Projekten

Für die Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie sollen solche Projekte ausgewählt und gefördert werden, die die identifizierten Handlungsfelder in ausgewogenen Anteilen mit Leben füllen und einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Ziele der LEADER-Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ leisten. Basis ist eine Bewertungsmatrix mit Projektauswahlkriterien. Es gibt eine Unterscheidung in **Mindest- und Qualitätskriterien**.

Die Mindestkriterien sollen die grundsätzliche inhaltliche Ausrichtung, die Trägerschaft und Realisierbarkeit abprüfen und müssen erfüllt sein. Andernfalls muss das Projekt entweder abgelehnt oder bei ansonsten guten Inhalten und Ansätzen dem Antragsteller Hilfestellung bei der weiteren Qualifizierung des Projekts gegeben werden.

Bei den Qualitätskriterien wird unterschieden zwischen

- dem Nutzen für die Region,
- dem Beitrag zu den regionalen Zielen und Handlungsfeldern,
- dem Vorbildcharakter.

LEADER-Projekte sollten einen **hohen Nutzen für die gesamte Region aufweisen**, d.h. kommunale Einzelinteressen überwinden und - falls sie schwerpunktmäßig in einer Kommune angesiedelt sind - eine Strahlkraft auf möglichst viele der übrigen Kommunen in der Region entwickeln. Daher werden die Punkte in dieser Kategorie mit dem **Faktor 3** multipliziert.

Bei den Qualitätskriterien können **maximal 39 Punkte** erreicht werden. Ein Projekt sollte **mindestens ein Drittel – also 14 Punkte – erreichen**, damit es von der LAG ausgewählt werden kann. Auch hier gilt der Grundsatz, dass die Antragsteller bei grundsätzlich guten Ideen und Ansätzen bei der weiteren Projektqualifizierung unterstützt werden und so die Chance auf eine erneute Bewertung bekommen.

Mindestkriterien	Erfüllt	Nicht erfüllt
Das Projekt ist thematisch in einem der drei Handlungsfelder der Region angesiedelt		
Ziele, Inhalte und Umsetzungsschritte des Projekts sind klar formuliert		
Träger und Projektpartner stehen fest und sind in der Region angesiedelt		
Die Kosten sind bekannt und die (Ko-)Finanzierung ist gesichert		
Der Träger ist fachlich und wirtschaftlich in der Lage, das Projekt erfolgreich umzusetzen		
Begründung:		

Qualitätskriterien	Ausprägung der Kriterien				Gesamtpunktzahl
		1 Punkt	2 Punkte	3 Punkte	
Bewertung		1 Punkt	2 Punkte	3 Punkte	
A) Nutzen für die Region		Nur lokal	Teile der Region	Gesamte Region	
Bedeutung / Wirkung / Nutzen des Projekts für die Region					
Summe der Punkte Kategorie A					x 3 =
B) Beitrag zu den regionalen Zielen und Handlungsfeldern	0 Punkte	1 Punkt	2 Punkte	3 Punkte	
Regionales Handlungsfeld 1 „Energie(wende)“					
Regionales Handlungsfeld 2 „Regionaler Zusammenhalt“					
Regionales Handlungsfeld 3 „Natur und Kulturlandschaft“					
Regionales Querschnittsziel „Regionale Identität“					
Positives Zusammenspiel / Synergieeffekte mit anderen regionalen Projekten und Erfahrungen im Rahmen von LEADER und darüber hinaus					
Summe der Punkte Kategorie B					
C) Vorbildcharakter	0 Punkte	1 Punkt	2 Punkte	3 Punkte	
Innovationsgehalt: Mit dem Projekt wird ein neues Produkt, eine neue Dienstleistung, eine neue Methode oder neue Formen der Organisation und Beteiligung in der Region entwickelt					
Pilothaftigkeit, Übertragbarkeit: Das Projekt stellt ein besonders gutes, nachahmenswertes Beispiel für künftige Projekte innerhalb und außerhalb der Region dar					

Ökonomische Nachhaltigkeit: z.B. Förderung der Branchenvielfalt, Diversifizierung und Vernetzung; Verbesserung regionaler Wirtschafts- und Stoffkreisläufe; Beitrag zu mehr Beschäftigung; langfristige Tragfähigkeit					
Soziale Nachhaltigkeit: z.B. mehr Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen, Jugendliche, Langzeitarbeitslose, Sozialhilfeempfänger und behinderte Menschen; Maßnahmen zur sozialen Prävention für Kinder, Jugendliche und deren Familien; Förderung des bürgerschaftlichen Engagements; Anpassungsstrategien in der Grundversorgung und Infrastruktur im Hinblick auf die demographischen Entwicklung.					
Ökologische Nachhaltigkeit: z.B. Beitrag zum Umwelt- und Ressourcenschutz; Eindämmung des Klimawandels und Berücksichtigung von Anpassungsnotwendigkeiten; Reduzierung des Flächenverbrauchs; inkl. Maßnahmen zur Informationsvermittlung und Bewusstseinsbildung.					
Summe der Punkte Kategorie C					
Ergebnis A-C					
Begründung:					

8.4.2 | Kriterien zur Festlegung der Zuschüsse

Neben der Auswahl von förderungswürdigen Projekten sollen diese nach ihrem Beitrag zum Erreichen der Zielsetzungen der lokalen Entwicklungsstrategie mittels der Festlegung der finanziellen Beteiligungen weiter priorisiert werden. Die LAG hat damit die Möglichkeit, das zur Verfügung stehende Budget innerhalb der Rahmenbedingungen von LEADER und des nationalen und europäischen Haushalts- und Zuwendungsrechts so zielgerichtet wie möglich einzusetzen.

In der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ sind vor allen Dingen solche Projekte von besonderer Bedeutung, die kommunale Einzelinteressen überwinden und einen hohen Nutzen für die gesamte Region mit sich bringen. Aus diesem Grund werden die Zuschüsse für Projekte, die aufgrund der vorausgegangenen Projektauswahl als förderwürdig bewertet wurden, wie folgt gestaffelt:

	Bedeutung / Wirkung / Nutzen für die Region (laut Bewertungsmatrix)		
	Nur lokal	Teile der Region	Gesamte Region
Das Projekt wird seitens der LAG mit ...% des max. möglichen Fördersatzes bezuschusst	75 %	90 %	100 %

Erläuterung: Bei einem maximal möglichen Fördersatz von 65% führt die o.g. Regelung zu den folgenden Zuschussätzen. Projekte, deren Nutzen für die Region wie folgt bewertet wurden: „Nur lokal“ = ca. 50 %; „Teile der Region“ = ca. 60 %, „Gesamte Region“ = 65%.

8.4.3 | Verfahren und Regeln der Projektauswahl

Jede Person, jeder Verein, jede Organisation etc. kann grundsätzlich Projekte zur Förderung im Rahmen von LEADER einreichen. Dafür gibt es zweimal pro Jahr einen Projektaufruf mit Abgabefrist, der im Internet und über die Presse bekannt gegeben wird. Mittels eines Projektbogens können potenzielle Projektträger ihre Ideen skizzieren und beim LAG-Management einreichen.

Dieses beurteilt – bei Bedarf mit der fachlichen Hilfestellung durch die zuständige Behörde - ob ein Projektvorschlag grundsätzlich im Rahmen von LEADER bzw. gemäß des NRW-Programms „Ländlicher Raum 2014-2020“ förderfähig ist und ob es andere Förderprogramme gibt, die für die Realisierung des Projektes ggf. besser geeignet sind als LEADER. Die so gesammelten und aufbereiteten Projekte werden an das Entscheidungsgremium der LAG weitergegeben.

Das Gremium zur Auswahl von bzw. Entscheidung über LEADER-Projekte der LAG „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ e.V. ist der Vorstand des Vereins. Er bewertet und entscheidet auf der Grundlage der dargelegten Kriterien vorbehaltlich der Prüfung und Bewilligung durch die zuständige Behörde. Zusammensetzung, Zuständigkeiten und Arbeitsweise des Vorstands sind im Entwurf der LAG-Satzung definiert (§§ 9-11). Darüber hinaus gelten folgende Prinzipien und Regeln für das Projektauswahlverfahren:

Transparenz

Die Kriterien zur Projektauswahl und zur Festlegung der Zuschussätze sowie die Vorgehensweise des Projektauswahlverfahrens und die Projektauswahlentscheidungen werden von der LAG (insbesondere auf der Internetseite der LAG) veröffentlicht.

Vorgehen

Vorherige Ankündigung: Zu jeder Sitzung werden die Mitglieder des Entscheidungsgremiums unter Einhaltung einer Ladungsfrist von mindestens einer Woche schriftlich oder in elektronischer Form geladen. Mit der Einladung zur Sitzung erhalten die Mitglieder die Tagesordnung mit Angabe der Projekte, die zur Entscheidung anstehen sowie ausreichende Vorabinformationen (insbesondere Projektbeschreibungen) zu den einzelnen Projekten. Vor einer Sitzung des Entscheidungsgremiums bzw. vor einer Abstimmung im Umlaufverfahren gibt die LAG den Termin mit Angabe der Tagesordnung und Nennung entscheidungsrelevanter Projekte öffentlich bekannt.

Anschließende Veröffentlichung der Ergebnisse: Die Mitglieder des Entscheidungsgremiums erhalten nach jeder Sitzung ein Protokoll mit den wesentlichen Ergebnissen. Weiterhin wird in der öffentlichen Mitgliederversammlung des Vereins über die Sitzungsergebnisse des Entscheidungsgremiums berichtet.

Außerdem werden die Beschlüsse über die Projekte öffentlich (insbesondere auf der Internetseite der LAG) bekanntgegeben.

Vermeidung von Interessenskonflikten bzw. Unvereinbarkeitsbestimmungen

Mitglieder des Entscheidungsgremiums, bei denen persönliche Interessenskonflikte bestehen, sind von Beratungen und Entscheidungen zu Projekten auszuschließen. Persönliche Interessenskonflikte sind von den Betroffenen selbst vor Beginn der Sitzung anzuzeigen. Bei der Entscheidung des Projekts ist eine Abstimmung des Betroffenen ausgeschlossen. Insbesondere bei Projekten privater Träger, die gleichzeitig stimmberechtigtes Mitglied im Entscheidungsgremium sind, ist eine Abstimmung ausgeschlossen. Vertreter von Gebietskörperschaften handeln kraft ihres Amtes im Interesse der Gebietskörperschaft. Deshalb sind Abstimmungen von Seiten des entsprechenden Vertreters bei Projekten der eigenen Gebietskörperschaft möglich.

Möglichkeit für Projektträger, Einwendungen gegen Auswahlentscheidungen der LAG zu erheben

Der Projektträger wird im Falle einer Ablehnung oder Zurückstellung seines Projekts schriftlich darüber informiert, welche Gründe für die Ablehnung oder Zurückstellung ausschlaggebend waren. Es wird ihm die Möglichkeit eröffnet, in der nächsten Sitzung des Entscheidungsgremiums, die der Ablehnung folgt, Einwände gegen die Entscheidung zu erheben. Das Entscheidungsgremium hat über das Projekt nach Anhörung abschließend erneut Beschluss zu fassen. Weiterhin wird der Projektträger auch auf die Möglichkeit hingewiesen, dass er trotz der Ablehnung oder Zurückstellung des Projekts durch die LAG einen Förderantrag (mit der negativen Stellungnahme des Entscheidungsgremiums) bei der Bewilligungsstelle stellen kann und ihm so der öffentliche Verfahrens- und Rechtsweg eröffnet wird.

Möglichkeit der Auswahl im schriftlichen Verfahren

Im Ausnahmefall ist auch eine Abstimmung im Umlaufverfahren möglich. Ausnahmen können insbesondere dann auftreten, wenn zeitlich dringende oder andere begründbare organisatorische Erfordernisse eine Projektauswahl notwendig machen. Für Abstimmungen im Umlaufverfahren ist den Mitgliedern des Entscheidungsgremiums, neben den Projektunterlagen auch eine Stellungnahme der LAG-Geschäftsstelle mit ihrer Bewertung des Projekts sowie ein Abstimmungsblatt mit Beschlussvorschlag beizulegen. Auch im Umlaufverfahren sind Mitglieder des Entscheidungsgremiums bei persönlichen Interessenskonflikten von Beratung und Beschlussfassung ausgeschlossen. Sie sind verpflichtet, dies auf dem Abstimmungsblatt zu vermerken. Bei Abstimmungen im Umlaufverfahren ist eine angemessene Frist zu setzen, innerhalb der die Abstimmung erfolgen sollte. Im Umlaufverfahren herbeigeführte Abstimmungen werden in einem Gesamtergebnis mit Darstellung des Abstimmungsverhaltens der einzelnen Mitglieder dokumentiert.

Dokumentation der Einhaltung der Regeln für jede Auswahlentscheidung

Das Ergebnis der Beschlussfassung des Entscheidungsgremiums ist zu jedem Einzelprojekt zu protokollieren. Die einzelnen Beschlussfassungen sowie die Teilnehmerliste sind Bestandteil des Gesamtprotokolls. In der Teilnehmerliste ist außerdem erfasst, ob es sich um eine Person einer öffentlichen Behörde oder um einen Wirtschafts- und Sozialpartner handelt. Im Protokoll ist zu jedem Einzelprojekt mindestens festzuhalten:

- Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung und Beschlussfähigkeit
- Angaben über Ausschluss bzw. Nichtausschluss stimmberechtigter Mitglieder von der Beratung und Abstimmung wegen persönlicher Interessenskonflikte
- Nachvollziehbare Auswahlentscheidung auf Grundlage der Projektauswahlkriterien der LAG zur Erreichung der Ziele der regionalen Entwicklungsstrategie
- Nachvollziehbare Entscheidung über die Festlegung der finanziellen Beteiligung auf der Grundlage der dafür seitens der LAG festgelegten Kriterien
- Beschlusstext und Abstimmungsergebnis

Die Dokumentation der Beschlussfassung zum Einzelprojekt erfolgt mittels Formblatt.

Sicherstellung eines eindeutigen und nachvollziehbaren Ergebnisses bei Projektauswahl

Das Ergebnis wird mittels Ergebnisprotokoll eindeutig und nachvollziehbar festgestellt. Im Umlaufverfahren herbeigeführte Abstimmungen werden in einem Gesamtergebnis mit Darstellung des Abstimmungsverhaltens der einzelnen Mitglieder dokumentiert und an die Mitglieder des Entscheidungsgremiums versandt.

Vom Grundsatz her sind die o.g. Punkte bereits im Satzungsentwurf der künftigen LAG enthalten. Bestandteile der hier beschriebenen Regeln, die den Detailierungsgrad einer Vereinssatzung übersteigen, werden in die künftige Geschäftsordnung des Entscheidungsgremiums überführt.

8.5 | Monitoring und (Selbst-)Evaluation

Zur dauerhaften Sicherung der Qualität sowie dem frühzeitigen Erkennen von Handlungsnotwendigkeiten und Nachsteuerungsbedarf wird die Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie fortlaufend beobachtet und regelmäßig evaluiert. Die Ergebnisse sollen gleichzeitig auch für die Information der Öffentlichkeit und die breitere Berichterstattung genutzt werden und können damit einen Beitrag zur Förderung der Akzeptanz und Motivation in der Region leisten. Nachfolgend wird die geplante inhaltliche und methodische Durchführung sowie Organisation des Monitorings und der Selbstevaluierung aufgezeigt, die den Empfehlungen des DVS-Leitfadens zur Selbstevaluierung folgt.

Mit dem 2014 herausgegebenen Leitfaden „Selbstevaluierung in der Regionalentwicklung“ der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume können die LEADER-Regionen eine an ihre Bedürfnisse und Möglichkeiten angepasste Selbstevaluierung durchführen. Strategien, Prozesse und die Arbeit des Regionalmanagements lassen sich mit Hilfe der darin beschriebenen Methoden in eigener Regie oder mit Unterstützung eines externen Beraters bewerten. Download unter: www.netzwerk-laendlicher-raum.de/regionen/leader/selbstevaluierung/leitfaden-und-methoden/.

8.5.1 | Monitoring

Aufgabe des Monitorings ist die kontinuierliche, systematische und routinemäßige Erfassung von Basisinformationen der Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie. Es schafft damit die Grundlage, um die Erreichung der aufgestellten Ziele zu bewerten. Die folgende Übersicht zeigt, welche Daten

im Rahmen des Monitorings erfasst werden sollen. Unterschieden wird dabei zwischen den folgenden drei Bewertungsbereichen: **1) „Inhalte und Strategie“** mit Informationen zur Umsetzung der Projekte (Projektstatistik) sowie der Handlungsfelder, **2) „Prozesse und Struktur“** mit Informationen zur Organisationsstruktur und den Sitzungen der LAG sowie den durchgeführten Veranstaltungen und **3) „Aufgaben des Regionalmanagements“** mit Informationen zur Öffentlichkeitsarbeit und den Arbeitsschwerpunkten des Regionalmanagements sowie zur Weiterbildung des Regionalmanagements und den LAG-Mitgliedern.

1) Inhalte und Strategie	Daten
Projekt	Inhalte, Ziele, Projektträger, Kosten, Förderzuschüsse, Förderzeitraum, Meilensteine, Abschluss, Ergebnisse
Handlungsfelder	Anzahl der Projekte nach Handlungsfeld sowie Projektbündeln und Jahren, Finanzvolumen je Handlungsfeld
2) Prozess und Strukturen	
Organisationsstruktur	Organigramm, Beschreibung der Entscheidungswege, Besetzung der Gremien (Lokale Aktionsgruppe, Arbeitskreise, Projektgruppe etc.)
Sitzungen der LAG	Anzahl der LAG-Sitzungen, Termine und Dauer der Sitzungen (Jahresübersicht, Verteilung, Zeiten), Teilnahme der Mitglieder
Veranstaltungen	Zahl der durchgeführten Veranstaltungen differenziert nach Handlungsfeldern, Teilnehmerzahlen auf den durchgeführten Veranstaltungen, Zahl betreuter Arbeitskreise, Projektgruppen etc.
3) Regionalmanagement	
Öffentlichkeitsarbeit	Anzahl der Artikel in der Presse, Anzahl der Beiträge im Rundfunk und Fernsehen, Anzahl der Internetaufrufe, Anzahl der Teilnahme an externen Veranstaltungen
Arbeitsschwerpunkte	Anzahl der Projektberatungen und –betreuungen, Dauer der Abstimmung mit Förderinstitutionen, Gremienbetreuung, Vernetzungsaktivitäten, Berichtspflichten, Weiterbildung
Weiterbildung	Zahl der Veranstaltungen, Zahl der Bildungstage

Tabelle 7: Monitoringdaten

Die Informationen werden vom Regionalmanagement mit Hilfe entsprechender Datenblätter kontinuierlich erfasst. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Erfassung des Fortgangs der Einzelprojekte durch eine ausführliche Projektliste zu. Die oben beschriebenen Daten zum aktuellen Projektstand werden durch Vor-Ort-Termine, Gespräche mit den Projektverantwortlichen oder auch Abklärung mit der Bewilligungsstelle und schriftliche Abfragen generiert.

Die gesammelten Informationen werden vom Regionalmanagement einmal jährlich aufbereitet und mit den in Kapitel 5 definierten regionalen Entwicklungszielen sowie den in Kapitel 7 und 9 aufgestellten Aktions- und Finanzierungsplänen der regionalen Entwicklungsstrategie abgeglichen und zu einem Jahresbericht zusammengefasst, der einen komprimierten Überblick zum Stand des regionalen Entwicklungsprozesses und der Erreichung der operationalisierten Ziele enthält.

Der Jahresbericht ist die Grundlage für einen jährlich stattfindenden Bilanzierungsworkshop der LAG, in dem die Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie analysiert und bewertet wird. Falls notwendig werden hier Änderungen und Anpassungen des Vorgehens und der Planungen abgeleitet und Verantwortlichkeiten für deren Umsetzung festgelegt. Der Jahresbericht kann zudem zur Dokumentation und Veröffentlichung der Ergebnisse genutzt werden.

8.5.2 | (Selbst-)Evaluation

Zur Halbzeit und zum Ende der Förderperiode wird jeweils eine Selbstevaluation durchgeführt, die ebenfalls die drei o.g. Bewertungsbereiche 1) Inhalte und Strategie, 2) Prozess und Struktur sowie 3) Aufgaben des Regionalmanagements umfasst und vertieft analysiert. Die Evaluation baut auf den im Rahmen des Monitorings erfassten Daten auf, geht aber darüber hinaus und hat einen stärkeren Fokus auf der Ursachen- und Folgenanalyse.

Neben Befragungen zentraler interner und externer Akteursgruppen, wie z.B. LAG Mitgliedern, Projektträgern, Vertretern und Experten der Handlungsfelder, Bürgermeistern und Politikern, Vereinen und Verbänden sowie wichtigen Funktionsträgern soll der Fokus auf Methoden gelegt werden, die eine direkte Kommunikation zwischen den Teilnehmenden ermöglichen, um unterschiedliche Einschätzungen zu erfassen und ein Gesamtbild zu erhalten.

Die Wahl der geeigneten Methodik wird nach den Problemstellungen, die zum Evaluierungszeitraum gegeben sind sowie nach dem Stand der damit verbundenen Herausforderungen an den Regionalentwicklungsprozess ausgerichtet und soll durch ein externes Büro unterstützt werden. Als Grundlage für die Wahl der Methoden wird der oben bereits genannte Leitfaden Selbstevaluierung angesehen.

Voraussichtlich werden zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung die Prozesse und Strukturen sowie erste Ergebnisse stärker im Zentrum stehen und zum Ende der Förderperiode die erzielten Wirkungen und die möglichen Schlussfolgerungen für eine Weiterführung des regionalen Entwicklungsprozesses nach 2020, bspw. in Form einer Regionalkonferenz mit Rückblick, Bilanz und Ausblick. Die Ergebnisse der Evaluierung werden über das Internet der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Fazit

Mit dem dargestellten Vorgehen wird ein Monitoring- und Evaluierungssystem eingerichtet, das kurzfristig Aussagen über den Stand der Zielerreichung aber auch über den gesamten Prozess ermöglicht. Dadurch kann sehr zeitnah auf Probleme reagiert und notwendige Schritte zur Prozessoptimierung eingeleitet werden. Gleichzeitig können Veränderungen deutlich gemacht, Erfolge kommuniziert und der Dialog über die Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie vertieft werden.

Das Finanzierungskonzept für die Umsetzung der Strategie in der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ basiert auf dem im Entwurf des NRW-Programms „Ländlicher Raum 2014 - 2020“ vorgesehenen „Regionalen Bewirtschaftungsrahmen“ für LEADER-Bewerberregionen mit über 120.000 Einwohnern. Hiernach steht der LAG „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ bei Anerkennung als LEADER-Region zukünftig eine finanzielle Ausstattung mit LEADER-Mitteln in Höhe von 3.100.000 € zur Verfügung.

Die Finanzierungstabelle gibt einen Überblick über das überschlägig benötigte Gesamtbudget für die Einrichtung und laufenden Kosten der LAG (inkl. Regionalmanagement) sowie für die drei Handlungsfelder und den „Dachfonds für Kinder- und Jugendprojekte“. In den weiteren Spalten sind jeweils der anzunehmende Fördersatz, die in dem überschlägigen Gesamtbudget enthaltenen LEADER-Mittel, die mindestens benötigten Kofinanzierungsmittel und der zusätzliche Finanzierungsbedarf dargestellt.

Im Sinne der Bedeutung der LAG inkl. des Regionalmanagements für den Erfolg des regionalen Entwicklungsprozesses plant die Region den max. möglichen Anteil an LEADER-Mitteln für die LAG ein. Daher werden von dem regionalen Gesamtbudget 620.000 € für die laufenden Kosten der LAG (inkl. des Regionalmanagements) verwendet, was den max. möglichen 20 % des Gesamt-LEADER-Budgets gemäß Programmwurf entspricht. Der benötigte „regionale öffentliche Mindestanteil“ für die Region beträgt hiernach 350.000 €. Dieser Betrag ist für die Kofinanzierung der LAG inkl. des Regionalmanagements erforderlich und wird über eine Zusicherung der Kofinanzierung durch die Bewerberkommunen gewährleistet (siehe Anhang). Die neun beteiligten Kommunen haben sich im Steuerungskreis auf eine anteilige Übernahme des „regionalen öffentlichen Mindestanteils“ in jeweils gleicher Höhe geeinigt. Zusätzlich wurde durch die indeland GmbH für die Jahre 2015 bis 2019 ein Gesamtbudget in Höhe von 560.000 € für die Kofinanzierung von LEADER-Projekten in den Wirtschaftsplan 2015 aufgenommen. Dieses Budget speist sich aus Mitteln der indeland-Kommunen sowie weiterer Mittel.

Damit verbleibt ein LEADER-Restbudget in Höhe von 2.480.000 €, welches für zukünftige LEADER-Projekte in der Region zur Verfügung steht.

Das für die einzelnen Handlungsfelder überschlagene Gesamtbudget basiert auf einer groben Summierung der für die Projekte auf den eingereichten Projektideenblättern angegebenen Kosten. Dabei handelt es sich aufgrund unterschiedlich genauer Angaben um grobe Näherungswerte, die im Verlauf des LEADER-Prozesses zu konkretisieren sind. Dennoch geben sie einen ersten Eindruck über die mögliche Höhe des benötigten Budgets pro Handlungsfeld. Dargestellt sind weiterhin die Impulsprojekte, welche nach Anerkennung als LEADER-Region schnelle Impulse in der Region setzen sollen. Hierfür liegen bereits weit ausgereifte Projektbeschreibungen und eine Budgetkalkulation vor. Der Fördersatz ist jeweils mit der Antragsstellung zu bestimmen.

Als Fördersatz für die einzelnen Handlungsfelder wird jeweils der in Kapitel 8.3.2 „Kriterien zur Festlegung der Zuschüsse“ dargestellte mittlere Fördersatz 90 % (von der max. LEADER-Förderquote von 65 %) verwendet, da davon auszugehen ist, dass mit den zukünftigen Projekten in den einzelnen Handlungsfeldern jeweils die gesamte Spannbreite abgedeckt wird.

Die Steuerungsgruppe hat entschieden, die indikative Verteilung der LEADER-Mittel auf die drei Handlungsfelder gleichrangig vorzunehmen. Diese Vorgehensweise trägt der strategisch gleichgewichteten Bedeutung aller drei Handlungsfelder Rechnung. Zwar zeigt die überschlägige Kostenkalkulation anhand der im LEADER-Bewerbungsprozess eingereichten Projektideen einen finanziellen Mehrbedarf in

Handlungsfeld 2 und stärker noch in Handlungsfeld 3 gegenüber dem Handlungsfeld 1, die Projektentwicklung nach Anerkennung als LEADER-Region soll jedoch in allen Handlungsfeldern gleich stark vorangetrieben werden. Der zukünftigen LAG obliegt, den tatsächlichen Mittelbedarf in den einzelnen Handlungsfeldern kontinuierlich zu prüfen und im Prozess anzupassen. Ein Mehrbedarf in einzelnen Handlungsfeldern ist über andere private (z.B. Sponsoring) und öffentliche Finanzierungsquellen sicherzustellen. So werden neben der Förderung über LEADER bei der zukünftigen Projektentwicklung von vornherein begleitende Finanzierungsmöglichkeiten über andere Förderschwerpunkte und -programme (z.B. ELER-Mainstream, EFRE, ESF) überprüft. Es zeichnen sich die folgenden Finanzierungsmöglichkeiten ab:

- für Projekte in Handlungsfeld 1 „Energie(wende)“: u. a. ELER und NRW-Programm Ländlicher Raum (Schwerpunkte Dorferneuerung und -entwicklung), EFRE und Leitmarktprojekte in NRW, Städtebauförderung NRW,
- für Projekte in Handlungsfeld 2 „Regionaler Zusammenhalt“: u. a. ELER und NRW-Programm Ländlicher Raum (Schwerpunkte Dorferneuerung und -entwicklung, Breitband), EFRE und die Leitmarktprojekte in NRW, Städtebau- und Denkmalförderung NRW, ESF, Gemeindeverkehrsfinanzierung,
- für Projekte in Handlungsfeld 3 „Natur und Kulturlandschaft“: u. a. ELER und NRW-Programm Ländlicher Raum (Schwerpunkte Flurbereinigung, Wegenetzkonzepte).

Position		max. Förder- satz in %	davon max. LEADER- Mittel in € ELER / NRW	davon mind. regionale Kofinanzie- rungsmittel in €	zusätzlicher Finanzie- rungsbedarf in €
Finanzielle Ausstattung der LAG „Rheinisches Revier an Inde und Rur“	4.769.230	65 %	3.100.000	1.669.230	bei Bedarf
Prozess, Strukturen + Regionalmanagement	Überschlägig benötigtes Ge- samtbudget in €				
Einrichtung und laufen- de Kosten der LAG / RM (max. 20 % an den LEA- DER-Mitteln gesamt)	970.000	63,9 %	620.000	350.000 („zusätzlicher regionaler öffentlicher Mindestanteil“)	bei Bedarf
darin: Netzwerkarbeit (max. 10 % des Budgets der LAG / RM)	97.000	63,9 %	62.000	35.000	bei Bedarf
Inhalte und Strategie					
Dachfonds Kinder- und Jugendprojekte 10.000 € / Jahr (2015 -2020)	102.564	90% von 65 % = 58,5 %	60.000	42.564	bei Bedarf
HF 1 Energie(wende)	1.700.000	90% von 65 % = 58,5 %	806.667	572.251	321.082
darin: Impulsprojekt „Mobile Brikettpresse für regionale Biomasse“	42.481				
darin: Impulsprojekt „Geochaching zum Thema Energie (-wende und -ge- schichte)“	18.500				
HF 2 Regionaler Zu- sammenhalt (davon 5 % Fokusbudget Sozialpräven- tion im ländlichen Raum gemäß NRW-Programm)	2.000.000	90% von 65 % = 58,5 %	806.667	572.251	621.082
darin: Impulsprojekt „Land- Post: Heimat zwischen Inde und Rur. Ein Blog.“	23.000				
HF 3 Natur und Kultur- landschaft	3.000.000	90% von 65 % = 58,5 %	806.666	572.252	1.621.082
darin: Impulsprojekt „Sagenwanderweg der Herrschaft Merode“	45.000				
Gesamtsumme	7.772.564		3.100.000	2.109.318	2.563.246

Tabelle 8: Indikativer Finanzierungsplan

Quellenverzeichnis

Konzepte, Studien, Literatur

ARGE Prof. Westerheide / Dipl.-Ing. Uli Wildschütz RaumPlan Aachen (2012): Abschlussbericht Dorfkonferenzen Kreis Düren, Präsentation vom 07.12.2012

BKR Aachen Noky & Simon (2012 / 2014): Masterplan indeland 2030. Entwürfe vom 24.08.2012 und 21.11.2014

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (2014): Selbstevaluierung in der Regionalentwicklung; Leitfaden und Methodenbox

IHK Aachen, Hrsg. (2012): Einzelhandelsatlas 2012. Bedeutung und Potenziale des Einzelhandles in der Aachener Region

IRR, Hrsg. (o.J.): Innovative freizeitwirtschaftliche Entwicklung in der Innovationsregion Rheinisches Revier, Endbericht

Kreis Düren, Kreisjugendamt (o.J.): Kinder- und Jugendförderplan 2010-2014

Landschaftspläne des Kreises Düren und der Städteregion Aachen

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW (2015): NRW-Programm Ländlicher Raum 2014-2020. 3. Entwurf vom 06.01.2015.

Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW, Hrsg.(2009): Anpassung an den Klimawandel. Eine Strategie für Nordrhein-Westfalen. Kapitel Klimawandel in den Regionen Nordrhein-Westfalens.

Prognos AG (2008): Analyse der Auswirkungen auf die Regionalwirtschaft durch eine geänderte Wiedernutzbarmachung des Tagebaus Inden II. Studie.

Project M GmbH (2009): Regionales Entwicklungskonzept indeland – Freizeit und Tourismus. Abschlussbericht September 2009

RMP Stephan Lenzen (2012): Rahmenplan Indesee

Schirra-Weirich, Prof. Dr. phil. Liane (2011): Familienbericht Kreis Düren 2011

Zweckverband Städteregion Aachen, Hrsg. (2008): Städteregionales Einzelhandelskonzept STRIKT Aachen

Internetseiten

Aachener Stiftung Kathy Beys: www.aachener-stiftung.de und www.regionalszenarien.de

Aachener Verkehrsverbund: www.avv.de

Bioenergie-Region Mittelhessen: www.bioenergie-region-mittelhessen.de

Bundesagentur für Arbeit: www.arbeitsagentur.de

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume: www.netzwerk-laendlicher-raum.de

DORV Zentrum: www.dorv.de

Dürener Kreisbahn: www.dkb-dn.de

Entwicklungsgesellschaft indeland mbH: www.indeland.de

Gemeinde Aldenhoven: www.aldenhoven.de

Gemeinde Inden: www.gemeinde-inden.de

Gemeinde Merzenich: www.gemeinde-merzenich.de

Gemeinde Niederzier: www.niederzier.de

Gemeinde Titz: www.gemeinde-titz.de

Grünmetropole e.V.: www.gruenmetropole.eu

Innovationsregion Rheinisches Revier IRR: www.rheinisches-revier.de

IT.NRW. Der Geschäftsbereich Statistik von IT.NRW nimmt die Funktion als statistisches Landesamt für Nordrhein-Westfalen wahr und ist die zentrale Statistikstelle des Landes: www.it.nrw.de

Kreis Düren: www.kreis-dueren.de

Landesdatenbank NRW: www.landesdatenbank.nrw.de

LAG Eifel beim Naturpark Nordeifel e.V.: www.leader-eifel.de

LAG Energieregion im Lausitzer Seenland e.V.: www.energieregion-seenland.de

LAG und Naturpark Dübener Heide: www.naturpark-duebener-heide.com

Netzwerk „Frühe Hilfen/Kinderschutz“ aller Jugendämter und des Gesundheitsamtes in der StädteRegion Aachen: www.imblick.info

Rurtalbahn: www.rurtalbahn.de

Stadt Eschweiler: www.eschweiler.de

Stadt Jülich: www.juelich.de

Stadt Linnich: www.linnich.de

StädteRegion Aachen: www.staedtereion-aachen.de

Stiftung Rheinische Kulturlandschaft: www.rheinische-kulturlandschaft.de

Wikipedia: www.wikipedia.org

Zusammensetzung und Teilnehmer der Steuerungsgruppe der LEADER-Bewerbung „Rheinisches Revier an Inde und Rur“

Kommunen / Landkreis		Wirtschafts- und Sozialpartner	
Kreis Düren	Wolfgang Spelthahn (Landrat) Dr. Benno Esser Marga Lersch Walter Weinberger	Aachener Stiftung Kathy Beys	B. Stephan Baldin
Gemeinde Aldenhoven	Ralf Claßen (Bürgermeister)	BUND-Kreisgruppe Düren	Walter Jordans Lothar Kurth
Stadt Eschweiler	Rudolf Bertram (Bürgermeister) Eberhard Büttgen	Bürger	Dr. Maria Schoeller
Gemeinde Inden	Ulrich Schuster (Bürgermeister) Regina Dechering	DORV-Zentrum GmbH	Heinz Frey
Stadt Jülich	Heinrich Stommel (Bürgermeister)	Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH	Jens Bröker Andreas Bräuer
Gemeinde Langerwehe	Heinrich Göbbels (Bürgermeister)	Indeland Brennstoff-Service	Sonja Verschitz
Stadt Linnich	Wolfgang Witkopp (Bürgermeister)	Kreisbauernschaft	Erich Gussen
Gemeinde Merzenich	Peter Harzheim (Bürgermeister)	Minigolf am Indemann	Walter Flatten
Gemeinde Niederzier	Hermann Heuser (Bürgermeister)	NABU-Kreisverband	Gertraud Eberius
Gemeinde Titz	Jürgen Frantzen (Bürgermeister)	RWE Power AG	Jens Voigt Michael Eyll-Vetter
		Sparkasse Düren	Uwe Willner
		Sprecher Themenfeld Energie(wende)	Tobias Kollmann Klaus Dosch
		Sprecher Themenfeld Regionaler Zusammenhalt	Frank Laufs Heinz Neuß
		Sprecher Themenfeld Natur und Kulturlandschaft	Katharina Adams Philipp Schmitz-Schunken

Projekideen für die LEADER-Bewerbung der Region „Rheinisches Revier an Inde und Rur“, Stand 09.12.2014

Projekt		Akteure	Durchführung / Planungsstand				Kosten		
Nr.	Handlungsfeld (dunkelgrau), Projektbündel (hellgrau), Projekttitel (weiß)	Projektträger / Ansprechpartner	2015	2016	2017- 2020	Projek- t idee	detaillierte Planung	Projekt- katego- rie	in €
1	Handlungsfeld 1: Energie(wende)								
1.1	Projektbündel: Wärme- und Rohstoffwende								
1.1.1	Mobile Brikettpresse für regionale Biomasse	Heizkraut UG Jülich Mersch	x				x	I	42.481
1.1.2	Agrobusiness	FDP Kreisverband Düren			x			P	
1.1.3	Solaranlage Nahwärme Morschenich – Neu	Gemeinde Merzenich (SPD Fraktion)	x				x	P	50.000
1.1.4	EE-Kombikraftwerk Langerwehe Holzvergaser		x		x			P	
1.1.5	Nachwachsende Rohstoffe zur Gewinnung regionaler Biomasse	Vera Kollmann (Landwirtschaft)		x				P	20.000,00
1.1.6	Reparatur-Café	BiNE e.V.	x	x			x	P	25.000
1.1.7	„Initiative EEnergiewendland“	BUND						P	70.000
1.2	Projektbündel: Mobilitätswende								
1.2.1	Dorffauto/„Carsharing“ Golzheim	Verein Golzheim Aktiv e. V.	x	x				LK	< 50.000
1.2.2	Dorffauto mit Fahrer	Dorfgemeinschaft Frenz			x			LK	35.000
1.2.3	E-Dorffauto							P	
1.2.4	Photovoltaik Carport Merzenich	Gemeinde Merzenich (SPD Fraktion)		x			x	P	200.000
1.2.5	Pedelec (E-Bike) Mietstation	Wählervereinigung aktiv für Merzenich e.V.	x	x	x			P	65.000 €
1.2.6	Ausbau der zukunftsweisenden, multimodalen Verkehrsstruktur	Stadt Jülich/Dezernat V/Stadtmaking	x					P	37.500
1.2.7	Ausbau Radwegenetz St. Jöris, Kinzweiler	CDU-Ortsverband-Kinzweiler		x				P	120.000 €
1.2.8	Anschaffung und Einrichtung eines „Bürgerbusses“	Gemeinde Niederzier	x					P	30.000
1.3	Projektbündel: Energieeffiziente Dorferneuerung								
1.3.1	Kulturhaus Merode	Dorfgemeinschaft Merode e.V./ Dorffwerkstatt	x					S	70.000
1.3.2	Dorfkernerneuerung Merode	Dorfgemeinschaft Merode e.V.			x			P	
1.3.3	Gemeindeentwicklungsplan „Masterplan Aldenhoven“	Gemeinde Aldenhoven	x					S	> 100.000
1.3.4	Energetische Sanierung der Bürgerhalle Linnich-Ederen	VVE (Vereinigte Vereine Ederen) */ Stadt Linnich	x	x	x		x	P	300.000 – 350.000
1.4	Projektbündel: Energie Erleben								
1.4.1	Rheinischer Energielehrpfad	Stadtmarketing-verein „Wir in Linnich e.V.“	x	x				L	348.280
1.4.2	Geo-Caching Energie(-wende und –geschichte)	Stadt Jülich/Dezernat V/Stadtmaking	x				x	I	18.500

2.4	Projektbündel: Dialog und Austausch										
2.4.1	Dienstleistungsbörse für Senioren										150.000
2.4.2	Onlineplattform „SeniorNet“										25.000
2.4.3	Land-Post: Heimat zwischen Inde und Rur. Ein Blog.										23.000
2.4.4	Unser-indeland.de: Website für Bürgerinformation und Bürgerinformation im Rheinischen Revier an Inde und Rur										Ca. 85.000
2.4.5	OpenSource Ratsinformation für kleine Kommunen										Ca. 50.000
3	Handlungsfeld 3: Natur und Kulturlandschaft										
3.1	Projektbündel: Wege und Spuren										
3.1.1	Sagenwanderweg der Herrschaft Merode										45.000
3.1.2	Geocache-Rundweg 1.000 Jahre Golzheim										1.000
3.1.3	Feldlehrpfad										
3.1.4	Militärhistorischer Wanderweg										
3.1.5	Auf alten Wegen ins neue Land – Die Idee einer ersten touristischen Marke im indeland										250.000
3.1.6	Herrichtung der histor. Wasserpumpen in St. Jöris										noch zu ermitteln
3.1.7	Erlebnisraum Römerstraße - Szenario 2015 +										200.000
3.2	Projektbündel: Kunst, Kultur, Begegnung										
3.2.1	Café Rurmäander										100.000
3.2.2	Überdachung der Alten Kirche Merzenich										rd. 100.000
3.2.3	Lamersdorf Markt und Mühlensteich										35.000
3.2.4	Regionale Kunstausstellungen (DSV-Projektblatt)										
3.2.5	Wiedererlebbarmachung des Doppelkloster Wenau-Schwarzenbroich										
3.2.6	Kommunikationszentrum „Sophienland“										10.000
3.2.7	MundArt, gemeinsames Essen und Trinken										
3.2.8	Kulturzentrum Kommende Siersdorf										ca. 380.000
3.2.9	Gemeinsinn bringt Fortschritt										100.000



Rheinisches Revier an Inde und Rur

Satzung

des Vereins „LAG Rheinisches Revier an Inde und Rur e.V.“

ENTWURF

§ 1

Name, Sitz, Geltungsbereich und Rechtsform

- (1) Der Verein führt den Namen: „LAG Rheinisches Revier an Inde und Rur e.V.“.
- (2) Die Gebietskulisse der LAG Rheinisches Revier an Inde und Rur umfasst die im Kreis Düren gelegenen Kommunen Aldenhoven, Inden, Jülich, Langerwehe, Linnich, Merzenich, Niederzier und Titz sowie folgende Stadteile von Eschweiler in der StädteRegion Aachen: Dürwiß, Hehlrath, Kinzweiler, Neulohn/Fronhoven und St. Jöris.
- (3) Der Verein hat seinen Sitz in Jülich.
- (4) Die LAG Rheinisches Revier an Inde und Rur organisiert sich als rechtsfähiger Verein und wird nach erfolgter Anerkennung als LEADER-Region des Landes Nordrhein-Westfalen in das Vereinsregister eingetragen.

§ 2

Vereinszweck

- (1) Zweck des Vereins ist die Entwicklung und Umsetzung der von der örtlichen Bevölkerung betriebenen Maßnahmen zur lokalen Entwicklung gemäß den jeweils geltenden EU-Verordnungen.
- (2) Der Verein übernimmt insbesondere die Aufgabe der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) im Sinne der LEADER-Förderung der EU. Er erstellt unter umfassender Einbeziehung der regionalen Akteure eine regionale Entwicklungsstrategie und ist verantwortlich für deren Umsetzung.
- (3) Der Vereinszweck kann durch Beschluss der Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von 75% aller Mitglieder geändert werden.

§ 3

Ziele und Aufgaben

- (1) Durch die Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie soll ein dauerhafter Entwicklungsprozess in der Region angeschoben werden, der auch über die einzelnen EU-Förderperioden hinausgeht.
- (2) Die LAG ist zuständig und verantwortlich für die folgenden Aufgaben:
 - a) Den Aufbau von Kapazitäten der regionalen Akteure zur Entwicklung und Durchführung von Vorhaben, einschließlich der Einrichtung, Steuerung und anteiligen öffentlichen Kofinanzierung des Regionalmanagements.
 - b) Die Veröffentlichung von Aufrufen zur Einreichung von Vorschlägen oder eines fortlaufenden Verfahrens zur Einreichung von Projekten.
 - c) Die Ausarbeitung und Anwendung eines transparenten Auswahlverfahrens für eingereichte Projektvorschläge, welches die Kohärenz mit der regionalen Entwicklungsstrategie gewährleistet.
 - d) Die Begleitung der Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie und der unterstützten Projekte sowie die Durchführung spezifischer Bewertungstätigkeiten im Zusammenhang mit dieser Strategie durch ein eigenes Monitoring.
 - e) Die Berichterstattung inkl. der Dokumentation der Einnahmen und Ausgaben gegenüber den zuständigen Behörden auf der Grundlage der relevanten Vorgaben.
 - f) Die Beteiligung an den bestehenden nationalen und europäischen Netzwerken.
 - g) Die Sicherstellung der Transparenz und die Information der Öffentlichkeit.

§ 4 Mitglieder

- (1) Die Mitglieder des Vereins müssen im Gebiet gem. § 1 Abs. 2 ansässig sein bzw. sind im Falle überregionaler Organisationen in ihrer Aufgabenwahrnehmung im Gebiet besonders engagiert.
- (2) Die Mitglieder setzen sich zusammen aus Vertretern des öffentlichen und privaten Sektors sowie der bürgerlichen Gesellschaft, d.h. die LAG steht allen Bürgerinnen und Bürgern und den in der Region relevanten Wirtschafts- und Sozialpartnern zur Mitarbeit offen.
- (3) Über die Aufnahme von Mitgliedern entscheidet der Vorstand. Diese Entscheidung, auch die Ablehnung der Aufnahme, kann ohne Angabe von Gründen erfolgen.
- (4) Gegen einen ablehnenden Bescheid des Vorstandes kann der/die Antragsteller/-in innerhalb eines Monats ab Zugang des ablehnenden Bescheides eine schriftliche Beschwerde beim Vorstand einlegen. Über diese Beschwerde entscheidet die nächste ordentliche Mitgliederversammlung.
- (5) Ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben.

§ 5 Beendigung der Mitgliedschaft

- (1) Die Mitgliedschaft endet:
 - a) mit dem Tod des Mitglieds bzw. mit der Auflösung der juristischen Person,
 - b) durch freiwilligen Austritt,
 - c) durch Ausschluss aus dem Verein.
- (2) Der freiwillige Austritt kann nur durch eine an den Vorstand gerichtete schriftliche Erklärung erfolgen. Er ist zum Schluss eines Kalenderjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten zulässig. Das Recht zu einer fristlosen Beendigung der Mitgliedschaft bei Vorliegen außerordentlicher Gründe bleibt unberührt.
- (3) Der Vorstand kann ein Mitglied, das in grober Weise gegen die Vereinsinteressen verstößt oder dem Verein einen Schaden zugefügt hat, aus dem Verein ausschließen. Vor der Beschlussfassung ist dem Mitglied unter Beachtung einer Frist von vier Wochen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Der Beschluss über einen Ausschluss aus dem Verein ist vom Vorstand zu begründen und dem Mitglied mittels eines eingeschriebenen Briefes bekanntzumachen.
- (4) Gegen den Ausschluss kann das ausgeschlossene Mitglied innerhalb eines Monats seit Zugang des Beschlusses schriftlich beim Vorstand die Entscheidung der Mitgliederversammlung beantragen. Der Vorstand hat innerhalb von zwei Monaten ab Zugang des Einspruches die Mitgliederversammlung zwecks Entscheidung über den Ausschluss einzuberufen. Unterlässt der Vorstand die fristgerechte Einberufung der Mitgliederversammlung, so ist der Ausschließungsbeschluss des Vorstandes wirkungslos.

§ 6 Organe des Vereins

Organe des Vereins sind:

1. die Mitgliederversammlung und
2. der Vorstand.

§ 7 Mitgliederversammlung

- (1) Die Mitgliederversammlung ist durch den Vorstand schriftlich einzuladen, so oft es die Geschäftslage erfordert, mindestens jedoch einmal jährlich. In der Einladung sind die vorläufige Tagesordnung sowie Zeit und Ort der Sitzung anzugeben. Die Einladungsfrist beträgt mindestens zwei Wochen. Die Frist beginnt mit dem auf die Absendung des Einladungsschreibens folgenden Tag. Es gilt das Datum des Poststempels. Das Einladungsschreiben gilt dem Mitglied als zugegangen, wenn es an die letzte vom Mitglied des Vereins schriftlich bekannt gegebene Adresse gerichtet ist. Die Sitzungsunterlagen werden der Einladung beigelegt. Anträge der Mitglieder zur Tagesordnung sind spätestens eine Woche vor der Mitgliederversammlung beim Vereinsvorstand schriftlich einzureichen. Zu einem späteren Zeitpunkt ist eine Änderung der Tagesordnung nur möglich, wenn 1/3 der anwesenden Mitglieder, mindestens aber drei Mitglieder, eine Änderung der Tagesordnung beantragen. Die Versammlung muss einberufen werden, wenn mindestens ein Drittel der Mitglieder dies schriftlich beantragen.

- (2) Die Sitzungen sind öffentlich.
- (3) Die Mitgliederversammlung ist zuständig und verantwortlich für folgende Angelegenheiten:
 - a) die Umsetzung sowie künftige Anpassung der regionalen Entwicklungsstrategie,
 - b) Entgegennahme und Beschluss des Jahresberichtes sowie die Entlastung des Vorstandes,
 - c) Wahl und Abberufung der Mitglieder des Vorstandes,
 - d) Beschlussfassung über die Beschwerde gegen die Ablehnung des Aufnahmeantrages sowie über die Berufung gegen einen Ausschließungsbeschluss des Vorstandes,
 - e) Beschlussfassung über die Änderung der Satzung und über die Auflösung des Vereines.
- (4) In Angelegenheiten, die in den Zuständigkeitsbereich des Vorstandes fallen, kann die Mitgliederversammlung Empfehlungen an den Vorstand beschließen. Der Vorstand kann seinerseits in Angelegenheiten seines Zuständigkeitsbereiches die Meinung der Mitgliederversammlung einholen.
- (5) Über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift zu fertigen, die von der oder dem Vorsitzenden und der Schriftführerin oder dem Schriftführer zu unterzeichnen ist.

§ 8

Beschlussfassung in der Mitgliederversammlung

- (1) Die Mitgliederversammlung wird von der/dem Vorsitzenden oder dem/der stellvertretenden Vorsitzenden geleitet.
- (2) Jedes Mitglied hat eine Stimme. Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn ordnungsgemäß eingeladen wurde.
- (3) Die Mitgliederversammlung entscheidet mit einfacher Stimmenmehrheit, soweit diese Satzung keine andere Regelung vorsieht.
- (4) Das Stimmrecht eines Mitglieds kann für die jeweilige Mitgliederversammlung durch schriftliche Mitteilung an den Vorstand auf ein anderes Mitglied übertragen werden.

§ 9

Vorstand

- (1) Dem Vorstand des Vereins gehören bis zu 24 Mitglieder an:
 - a) dem/der Vorsitzenden,
 - b) dem/der stellvertretenden Vorsitzenden,
 - c) dem/der Schriftführer/-in,
 - d) dem/der Kassenwart/-in,
 - e) 20 weitere Vorstandsmitglieder.
- (2) Der Vorstand soll sich wie folgt zusammensetzen:
 - a) Seitens der kommunalen Gebietskörperschaften sind 9 Vertreterinnen bzw. Vertreter der an der LAG beteiligten Städte und Gemeinden gem. § 1, Abs. 2 sowie 1 Vertreter des Kreises Düren im Vorstand vertreten. Insgesamt also bis zu 10 Personen.
 - b) Vertreterinnen bzw. Vertreter der Wirtschafts- und Sozialpartner stellen stets mindestens 51 % der Vorstandsmitglieder; also mind. 11 bzw. höchstens 14 Personen.
 - c) Einzelne Interessengruppen sind jedoch nicht mit mehr als 49% der Stimmrechte vertreten.
 - d) Mindestens ein Drittel der Vorstandsmitglieder müssen Frauen sein.
- (3) Die Mitglieder des Vorstandes werden auf die Dauer von zwei Jahren von der Mitgliederversammlung gewählt. Die Wiederwahl ist mehrfach zulässig. Wählbar sind alle Vereinsmitglieder. Jedes Mitglied des Vorstandes kann von der Mitgliederversammlung jederzeit ohne Angabe von Gründen mit einer Mehrheit von 2/3 der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder abberufen werden.
- (4) Der jeweilige Vorstand bleibt bis zur Wahl des neuen Vorstandes im Amt, selbst wenn hierdurch die Amtsdauer von zwei Jahren überschritten wird.
- (5) Scheidet ein Mitglied des Vorstandes während einer Amtsperiode aus, so wählt der verbleibende Vorstand ein Ersatzmitglied für die restliche Amtsdauer des ausgeschiedenen, das in der nächsten Mitgliederversammlung bestätigt werden muss.
- (6) Die Mitglieder des Vorstandes können ihr Amt zum Ende eines Geschäftsjahres niederlegen, wenn sie dies mindestens drei Monate vor Ende des Geschäftsjahres dem/der Vorsitzenden schriftlich angezeigt haben. Aus wichtigem Grund kann das Amt sofort niedergelegt werden.
- (7) Ein Vorstandsmitglied kann bei grober Amtspflichtverletzung oder Unfähigkeit zur Geschäftsführung oder aus sonstigem wichtigen Grund vom Vorstand abberufen werden. Der Abberufene kann die Berechtigung der Abberufung binnen einer Frist von einem Monat durch eine außerordentliche Mitgliederversammlung prüfen lassen. Erst

nach der Entscheidung der Mitgliederversammlung oder bei Verzicht auf deren Entscheidung kann ein Nachfolger bestimmt werden.

- (8) Der Vorstand im Sinne des § 26 BGB bilden der/die Vorsitzende und dessen/deren Stellvertreter/-in; jeder hat Alleinvertretungsmacht.

§ 10

Zuständigkeiten des Vorstandes

- (1) Der Vorstand ist für alle Angelegenheiten entsprechend der Satzung zuständig, sofern diese nicht einem anderen Vereinsorgan zugewiesen sind.
- (2) Der Vorstand hat vor allem folgende Aufgaben:
 - a) Führung der laufenden Geschäfte,
 - b) Vorbereitung und Einberufung der Mitgliederversammlung,
 - c) Ausführung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung,
 - d) Auswahl der zu fördernden Projekte,
 - e) laufende Steuerung und Überwachung der Erarbeitung und Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie und der Projekte,
 - f) die Aufnahme und der Ausschluss von Mitgliedern,
 - g) das Einsetzen von Arbeits- und Projektgruppen,
 - h) Erstellung des Jahresberichtes,
 - i) Buchführung über die Einnahmen und Ausgaben des Vereines,
 - j) Abschluss und Kündigung von Dienst- und Arbeitsverträgen,
 - k) Vergabe von Aufträgen.
- (3) Im Zuge der Erarbeitung und Umsetzung der Entwicklungsstrategie ist der Vorstand verantwortlich für:
 - a) Die Durchführung des Monitorings und der Evaluation der LAG bzw. der regionalen Entwicklungsstrategie.
 - b) Die Zuarbeit für die Arbeiten der Deutschen Vernetzungsstelle und der Europäischen Beobachtungsstelle.
 - c) Die Mitarbeit bei den geplanten Arbeiten zur Vernetzung im Rahmen der gebietsübergreifenden und transnationalen Kooperation.
- (4) Der Vorstand ist befugt, die Geschäftsstelle mit vorgenannten Aufgaben zu betrauen und diese auch an Dritte zu vergeben.
- (5) Der Vorstand wird ermächtigt, Satzungsänderungen formeller und materieller Art durch Mehrheitsbeschluss zu beschließen, wenn dieses der Eintragung des Vereins im Vereinsregister oder bei einer anzumeldenden Satzungsänderung dienlich ist.

§ 11

Arbeitsweise und Beschlussfassung des Vorstandes

- (1) Der Vorstand tritt so oft es die Geschäftslage erfordert, mindestens jedoch halbjährlich, zusammen. Er muss einberufen werden, wenn mindestens drei Mitglieder des Vorstandes dieses beantragen.
- (2) Die/der Vorsitzende beruft den Vorstand ein. Einladung, Tagesordnung und Beratungsunterlagen werden den Vorstandsmitgliedern spätestens eine Woche vor Sitzungsbeginn übermittelt.
- (3) Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder des Vorstandes anwesend sind.
- (4) Ein Mitglied des Vorstandes ist nicht stimmberechtigt, wenn es bzgl. der Beschlussfassung über ein Projekt als befangen gilt. Dies betrifft die Entscheidung über eigene Projekte des Mitglieds oder über Projekte, die einen direkten wirtschaftlichen Nutzen für die eigene Person oder die vertretene Institution/Organisation einbringen.
- (5) Der Anteil der Wirtschafts- und Sozialpartner an den an der Beschlussfassung Mitwirkenden muss mindestens 51 % betragen.
- (6) Der Vorstand soll im Konsens entscheiden. Sollte im Einzelfall eine einvernehmliche Entscheidung nicht möglich sein, so ist eine Mehrheit von 70 % der abgegebenen gültigen Stimmen erforderlich.
- (7) Die Sitzungen des Vorstandes leitet die oder der Vorsitzende oder dessen/deren Stellvertreter/-in.
- (8) Zu den Sitzungen des Vorstandes können themenbezogen Mitglieder der Arbeits- und Projektgruppen sowie weitere Fachleute beratend hinzugezogen werden.
- (9) Bei der Projektauswahl werden die in der regionalen Entwicklungsstrategie festgelegten Auswahlkriterien als Entscheidungsgrundlage herangezogen.
- (10) Über die Beschlüsse des Vorstandes ist eine Niederschrift zu fertigen und von der oder dem Vorsitzenden und der Schriftführerin / dem Schriftführer zu unterschreiben.

- (11) Im Einzelfall kann der Vorsitzende anordnen, dass die Beschlussfassung über einzelne Gegenstände im Umlaufverfahren per e-mail erfolgt. Es gelten, soweit nachfolgend nichts anderes bestimmt wird, die Bestimmungen dieser Satzung. Der Vorsitzende legt die Frist zur Zustimmung zu einer Beschlussvorlage im Einzelfall fest. Die Frist muss mindestens drei Tage ab Zugang der e-mail-Vorlage sein. Die e-mail-Vorlage gilt dem Vorstandsmitglied als zugegangen, wenn dem Absender der email die Versendebestätigung vorliegt. Für den Nichtzugang ist der e-mail-Empfänger beweispflichtig. Widerspricht ein Vorstandsmitglied der Beschlussfassung über e-mail innerhalb der vom Vorsitzenden gesetzten Frist, muss der Vorsitzende zu einer Vorstandssitzung einladen. Gibt ein Vorstandsmitglied keine Stimme ab, so gilt dies als Zustimmung zum Umlaufverfahren und zur Beschlussvorlage.

§ 12

Geschäftsführung / Regionalmanagement

- (1) Die Geschäftsführung, mit Ausnahme der Bewilligung von Projekten, erfolgt durch das Regionalmanagement der LAG. Dafür wird ein Dienstleistungsvertrag mit der Entwicklungs-gesellschaft indeland mbH abgeschlossen, welche für diese Aufgabe eigenes Personal einsetzen oder Dritte beauftragen kann. Es muss sichergestellt sein, dass das Personal über die für die Umsetzung der Strategie erforderlichen fachlichen, methodischen und persönlichen Kompetenzen verfügt. Neben Kenntnissen und Erfahrungen auf dem Gebiet der Regionalentwicklung umfasst das auch die Fähigkeit zur administrativen Verwaltung von Projekten.
- (2) Das Regionalmanagement ist für die verwaltungsmäßige Erledigung der Aufgaben und den Geschäftsablauf verantwortlich. Der Vorstand kann der Geschäftsführung durch Beschluss bestimmte Aufgaben übertragen und diese auch jederzeit wieder entziehen. Die Gesamtverantwortung hinsichtlich der Führung der Geschäfte verbleibt beim Vorstand. Die Geschäftsführung hat den Vorstand laufend zu unterrichten.
- (3) Das Regionalmanagement ist insbesondere auch für die Koordinierung der zu fördernden Einzelprojekte und für die Beratung der Projektträger zuständig.
- (4) Das Regionalmanagement nimmt mit mindestens einem Vertreter an der Mitgliederversammlung und an den Sitzungen des Vorstandes mit beratender Funktion teil.
- (5) Aufgaben des Regionalmanagements sind:
 - a) Zuarbeit zu den Gremien der LAG, Vorbereitung von Entscheidungen des LAG-Vorstands sowie Teilnahme und Schriftführung bei den Sitzungen auf der Ebene der Beschlussfassung.
 - b) operative Umsetzung, Steuerung und Weiterentwicklung der regionalen Entwicklungsstrategie,
 - c) inhaltliche und Sektor übergreifende Koordinierung von Projekten unter Berücksichtigung übergeordneter Planungen der Kommunen, der Kreise und des Landes sowie der Ziele der Programmplanungen,
 - d) Beratung und Betreuung der Antragssteller,
 - e) Schnittstelle zwischen und Berichterstattung gegenüber den Gremien der LAG, dem Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen und seinen zuständigen Behörden sowie der EU-Kommission,
 - f) Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Durchführung geeigneter Sensibilisierungsmaßnahmen und –aktivitäten zur Mobilisierung und Motivierung von Akteuren aller Bevölkerungsgruppen,
 - g) Unterstützung bei der Beteiligung an den nationalen und europäischen Netzwerken (z.B. Deutsche Vernetzungsstelle ländliche Räume, Europäische Beobachtungsstelle),
 - h) Koordinierung von und Mitarbeit bei den anstehenden Arbeiten zur gebietsübergreifenden und transnationalen Kooperation,
 - i) Zuarbeit für das Monitoring und die (Selbst-) Evaluierung der LAG bzw. der regionalen Entwicklungsstrategie.

§ 13

Arbeits- und Projektgruppen

- (1) Der Vorstand kann zur Vorbereitung mehrerer oder einzelner Projekte Arbeits- und Projektgruppen einsetzen. In die Arbeits- und Projektgruppen sollen möglichst die für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie bzw. eines Projektes relevanten Mitglieder berufen werden. Der Kreis der Mitglieder der Arbeits- und Projektgruppen ist dabei nicht auf die Mitglieder der LAG begrenzt. Zur Mitarbeit in diesen Arbeits- und Projektgruppen werden vielmehr alle juristischen und natürlichen Personen / Bürgerinnen und Bürger des Gebietes - gemäß § 1 Abs. (2) - eingeladen, die sich für die Zielsetzungen dieser LAG engagieren wollen.
- (2) Die Arbeits- und Projektgruppen haben die Aufgabe, zielkonforme und damit förderfähige Projekte zu erarbeiten, einen Finanzierungsplan dafür aufzustellen und eine auf Nachhaltigkeit angelegte Umsetzungsstrategie zu entwickeln.
- (3) Die Bestimmungen des § 10 gelten sinngemäß.

- (4) Die einzelnen Arbeits- und Projektgruppen können durch Beschluss der jeweiligen Mitglieder mit einer einfachen Mehrheit der abgegebenen Stimmen aufgelöst werden. Die Sitzungen sind öffentlich.

§ 14
Geschäftsjahr

- (1) Das Geschäftsjahr des Vereines ist das Kalenderjahr.

§ 15
Auflösung des Vereines

- (1) Der Verein kann durch Beschluss der Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von $\frac{3}{4}$ der abgegebenen gültigen Stimmen aufgelöst werden. Sofern die Mitgliederversammlung nichts anderes beschließt, sind der/die Vorsitzende und der/die stellvertretende Vorsitzende gemeinsam vertretungsberechtigte Liquidatoren.
- (2) Wird der Verein aufgelöst, so sind die evtl. vorhandenen Finanz- und Vermögenswerte des Vereines nach Maßgabe eines Verteilungsschlüssels an die Mitglieder zu verteilen. Der Verteilungsbeschluss durch die Mitgliederversammlung bedarf einer Mehrheit von $\frac{3}{4}$ der abgegebenen gültigen Stimmen.
- (3) Der Verein hat sicherzustellen, dass die satzungsgemäßen Aufgaben des Vereins ELER-konform mindestens bis 2023 erfüllt werden.
- (4) Die Fördermittel sind keine Vereinsmittel.

[Ort, Datum]

[Die/der Vorsitzende]

[Die/der stellvertretende Vorsitzende]

Absichtserklärungen zur Unterstützung und Kofinanzierung durch die beteiligten Kommunen



Rheinisches Revier
an Inde und Rur



indeland
Entwicklungsgesellschaft

Absichtserklärung

Wir, die Stadt/Gemeinde Aldenhoven

bestätigen hiermit, dass wir die lokale Entwicklungsstrategie der Bewerberregion "Rheinisches Revier an Inde und Rur" mittragen und alles daran setzen, mit dem aufzuwendenden Eigenanteil von die Finanzierung und deren Umsetzung sicherzustellen.


(Karl Claßen)
Bürgermeister



Rheinisches Revier
an Inde und Rur



indeland
Entwicklungsgesellschaft

Absichtserklärung

Wir, die Stadt/Gemeinde Eschweiler

bestätigen hiermit, dass wir die lokale Entwicklungsstrategie der Bewerberregion "Rheinisches Revier an Inde und Rur" mittragen und alles daran setzen, mit dem aufzuwendenden Eigenanteil von die Finanzierung und deren Umsetzung sicherzustellen.



U. W. 1/17

Absichtserklärung

St. Jülich, 15.11.15

Wir, die Stadt/Gemeinde

bestätigen hiermit, dass wir die lokale Entwicklungsstrategie der Bewerberregion "Rheinisches Revier an Inde und Rur" mittragen und alles daran setzen, mit dem aufzuwendenden Eigenanteil von die Finanzierung und deren Umsetzung sicherzustellen



STADT JÜLICH
Der Bürgermeister

Stadtbüro/Wahlbüro Jülich · Postfach 1226 · 52411 Jülich



Stadtscheid 14 32220000010010

Absichtserklärung

Die Stadt Jülich, vertreten durch den Bürgermeister und den Stadtrat, hat sich durch die bisherigen Beschlussfassungen klar zur lokalen Entwicklungsstrategie der Bewerberregion „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ bekannt.
Diese lokale Entwicklungsstrategie wird auch weiterhin von uns mitgetragen

Vorbehaltlich einer endgültigen Beschlussfassung über die Mittelbereitstellung durch den Rat der Stadt beabsichtigt die Stadt Jülich alles daran zu setzen, mit dem aufzuwendenden jährlichen Eigenanteil von derzeit kalkulierten 6.000 € die Finanzierung und deren Umsetzung sicherzustellen.

Jülich, den 07.01.2015



Stommel
Bürgermeister



Rheinisches Revier
an Inde und Rur



indeland
Entwicklungsgesellschaft

Absichtserklärung

Wir, die Stadt/Gemeinde Langerwehe

bestätigen hiermit, dass wir die lokale Entwicklungsstrategie der Bewerberregion "Rheinisches Revier an Inde und Rur" mittragen und alles daran setzen, mit dem aufzuwendenden Eigenanteil von die Finanzierung und deren Umsetzung sicherzustellen.

Gemeinde Langerwehe
Der Bürgermeister

Langerwehe, 08.01.2015



Rheinisches Revier
an Inde und Rur



indeland
Entwicklungsgesellschaft

Absichtserklärung

Wir, die Stadt/Gemeinde Linne

bestätigen hiermit, dass wir die lokale Entwicklungsstrategie der Bewerberregion "Rheinisches Revier an Inde und Rur" mittragen und alles daran setzen, mit dem aufzuwendenden Eigenanteil von die Finanzierung und deren Umsetzung sicherzustellen.



an inde und Rur



indeland

Entwicklungsgesellschaft

Mesumel, 13.12.14

Absichtserklärung

Wir, die Stadt/Gemeinde Mesumel

bestätigen hiermit, dass wir die lokale Entwicklungsstrategie der Bewerberregion "**Rheinisches Revier an Inde und Rur**" mittragen und alles daran setzen, mit dem aufzuwendenden Eigenanteil von die Finanzierung und deren Umsetzung sicherzustellen.



(Heuser)



an inde und Rur



indeland

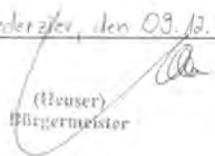
Entwicklungsgesellschaft

Absichtserklärung

Wir, die Stadt/Gemeinde Niederzier

bestätigen hiermit, dass wir die lokale Entwicklungsstrategie der Bewerberregion "**Rheinisches Revier an Inde und Rur**" mittragen und alles daran setzen, mit dem aufzuwendenden Eigenanteil von die Finanzierung und deren Umsetzung sicherzustellen.

S2382 Niederzier, den 03.12.2014



(Heuser)
Bürgermeister



Gemeinde Titz - Liniestraße 4 - 52445 Titz

Entwicklungsgesellschaft Indeland GmbH
Herrn Dr. Benno Esser
Postfach
52348 Düren

Fachbereich Zentrale Dienste und Finanzen
Es informiert Sie Michael Biermanns
Telefon 0 24 63/6 59-42
Telefax 0 24 63/6 59-99
Raum 25
Mail mbiermanns@gemeinde-titz.de
Internet www.gemeinde-titz.de

Öffnungszeiten der Verwaltung:
Mo. - Mi. 09.30 - 13.00 Uhr und 14.00 - 16.00 Uhr
Do. 09.30 - 13.00 Uhr und 14.00 - 16.00 Uhr
Fr. 09.30 - 12.30 Uhr

Ihr Zeichen

Mein Zeichen

Datum
15.12.2014

Bewerberregion „Rheinisches Revier an Inde und Rur“

hier: Absichtserklärung

Sehr geehrter Herr Dr. Esser,
sehr geehrte Damen und Herren,

bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 31.10.2014 möchte ich Ihnen mitteilen, dass die Gemeinde Titz die lokale Entwicklungsstrategie der Bewerberregion „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ mitträgt und versuchen wird, den aufzuwendenden Eigenanteil in Höhe von zur Zeit 6.000 € pro Kommune und Jahr sicherzustellen.

Mit freundlichen Grüßen

Jürgen Frantzen



Rheinisches Revier
an Inde und Rur



Absichtserklärung

Sowohl die bereits bestehende "LEADER-Region Eifel" als auch das "Rheinisches Revier an Inde und Rur" bewerben sich als künftige LEADER-Region in der aktuellen Förderkulisse 2014 – 2020. Besonders durch die ineinander übergehenden Strukturen im Bereich Langerwehe, aber auch durch zum Teil ähnliche Herausforderungen bieten sich hier zahlreiche Kooperationsmöglichkeiten unserer benachbarten Regionen.

Da zu beiden Gebietskulissen Kommunen gehören, die der Städteregion Aachen bzw. dem Kreis Düren zugehörig sind, ergeben sich schon verwaltungstechnische Gemeinsamkeiten. Wichtiger für eine Kooperation im Rahmen von LEADER sind allerdings die gemeinsamen Themen und Handlungsfelder, mit denen sich die künftigen LAGen hier und dort beschäftigen. Diese Schnittmengen liegen vor allem in den Bereichen Lebensqualität im ländlichen Raum sowie Natur und Tourismus.

Die LAG Eifel hat bereits in der letzten Förderphase erfolgreich mehrere Dorfauto-Konzepte unter dem Projektdach "E-ifel mobil" umgesetzt. Anhand von fünf bisher umgesetzten lokalen Modelllösungen (darunter auch elektrische Fahrräder) wurde erprobt, wie Bürger auch im ländlichen Raum gemeinsam Elektrofahrzeuge nutzen können. Da auch hier der Kreis Düren und die Städteregion Aachen zu den Projektverantwortlichen gehören, ist es naheliegend, die bereits gemachten Erfahrungen in die Mobilitäts-Projekte zu übertragen, die in der RRIR-Region in Inden und Merzenich vorgesehen sind.

Insbesondere im Bereich Nah- und Grundversorgung bietet das "Rheinische Revier an Inde und Rur" bereits gewachsene Strukturen wie etwa das DORV-Zentrum in Jülich-Barmen. DORV steht dabei für "Dienstleistung und Ortsnahe Rundum Versorgung" und ist ein überaus erfolgreicher Ansatz, der deutschlandweit bereits mehrfach übernommen und umgesetzt wurde. Auch in der Eifel wurden erfolgreich Dorfläden und Dorfzentren etabliert. Gemeinsam sollen die Möglichkeiten, Nah- und Grundversorgungsstrukturen selbst in entlegenen Ortschaften durch Bürgerengagement sicherzustellen, weiterentwickelt werden.

Die "LEADER-Region Eifel" und das "Rheinische Revier an Inde und Rur" erklären hiermit ihre Absicht, sowohl in den oben genannten als auch in anderen Bereichen, die sich in der Zukunft evtl. neu herauskristalisieren werden, zu kooperieren. Ziel ist ein über die bloße Kommunikation hinausgehender Erfahrungsaustausch, der beiden Regionen von enormem Nutzen sein kann.

Reinhold Müller
Vorsitzender
LAG Eifel

Jens Bröker
Geschäftsführer
Entwicklungsgesellschaft
indeland mbH



indeland



Absichtserklärung

Das Revier in der Lausitz hat wie das Rheinische Braunkohlerevier Jahrzehnte lang für eine ausreichende Menge heimischer elektrischer Energie gesorgt, ohne die das wirtschaftliche Wachstum in Deutschland nicht möglich gewesen wäre. Da die Förderung der Braunkohle in beiden Revieren in absehbarer Zeit auslaufen wird, hat man unabhängig voneinander beschlossen, den unabwendbaren Strukturwandel durch aktive Entwicklungspolitik zu gestalten.

Die Themenfelder der ländlichen Entwicklung, der Bergbaufolgelandschaften, der Gestaltung neuer Infrastrukturen, der Auswirkungen der demografischen Entwicklung sowie der Förderung von Wirtschaft und Wissenschaft beschäftigen beide Regionen in gleichem Maße. Die "Energierregion im Lausitzer Seenland" e.V. und die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH erklären hiermit ihre Absicht, in Form einer Kompetenzbrücke zu kooperieren. Ziel dieser Vereinbarung ist ein über die Verstärkung der Kommunikation hinausgehender intensiverer Erfahrungsaustausch zum beiderseitigen Nutzen.

Erstes Ziel einer solchen Kompetenzbrücke könnte eine Zusammenarbeit bei der Antragstellung für die anstehende LEADER-Förderkulisse sein.

Dr. Cornelia Wobar
Vorsitzende
LAG "Energierregion
im Lausitzer Seenland" e.V.

Jens Bröker
Geschäftsführer
Entwicklungsgesellschaft
indeland mbH





PELOPONNISOS S.A.
DEVELOPMENT COMPANY



indeland
Entwicklungsgesellschaft

Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH, Postfach 52348 Dürren

Development Company of the Region
"Peloponnisos S.A."
Mr. Petros Tatoulis
Episkopi Tegeas
GR - 22012 Tripolis Arcadia

Entwicklungsgesellschaft

Dienstgebäude Bismarckstr. 16, Dürren	Zimmer-Nr. 504 (Haus B)
Auskunft Dr. Bernd Esser	
Telefon-Durchwahl 02421/22-2700	Fax 02421/22-2705
eMail b.esser@kreis-dueren.de	

Bitte vereinbaren Sie einen Termin!
Im Übrigen gelten folgende Servicezeiten:
Mo - Do 8.00 - 16.00 u. Fr 8.00-13.00 Uhr

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen
Es

Datum
23.10.2014

Letter of Intent

For decades the brown coal fields near the city of Megalopoli on the Peloponnese just like the Rhenish brown coal fields provided for a sufficient quantity of domestic electrical energy without which economic growth both in Greece and in Germany would not have been possible. As extraction of brown coal will end in both brown coal fields in the foreseeable future independently from each other it was resolved upon designing the irrefutable structural change through active development politics. Likewise, both regions deal with topics such as rural development, reclaimed land, configuration of new infrastructure, consequences of demographic development and promotion of economy, tourism and science. Hereby the Development Company of the Region "Peloponnisos S.A." and the Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH declare their intent to cooperate. Overlapping the sustainability of communication the aim of this agreement is an intensified exchange of experience for mutual benefits.



Petros Tatoulis
President of the Development Company
of the Region "Peloponnisos S.A."



Jens Bröker
Director of the Development
Company of „indeland“ GmbH

Aufsichtsratsvorsitzender:

Laurel Wessing Spethmann
02348 Dürren

Geschäftsführer:

Jens Bröker
Bismarckstr. 16 Dürren
Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH
52348 Dürren

Bankkonto:

Sparkassen-Dürren
BLZ: 385 501 10
Konto Nr.: 3200 1086 28
IBAN Code: DE31 3855 0110 1086 28 28
IBAN Code: DE22 3855 0110 1086 28 28

Paketanschrift:

Bismarckstraße 16
52348 Dürren

„Zukunftswerkstatt Jugend“ findet beachtliche Resonanz

Im Titzer Bürgersaal brennen den jungen Leuten vor allem die Themen **Mobilität und Sportstätten** auf den Nägeln. Viele Wünsche.

Titz. Das Thema „Mobilität“ mit seinen Unterpunkten „Bus, Bahn und Fahrrad“ stand ganz oben auf der Prioritätenliste von 17 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die beim zweistündigen Workshop „Zukunftswerkstatt Jugend“ im Titzer Bürgersaal mitarbeiteten.

Fünf von ihnen sind aktuell Jugendparlamentarier, zwei sind ehemalige. Es bleiben also zehn junge Menschen, die relativ spontan Zeit fanden, um sich für Zukunftsprojekte in ihrem Wohnort zu engagieren. Wie brandaktuell das Thema Mobilität ist, bewies der Umstand, dass sich einer der jungen Teilnehmer bereits eine Dreiviertelstunde vor Ende des Workshops verabschieden musste, um die allerletzte Busverbindung von Titz nach Müntz zu erreichen.

Auf Platz zwei der Dringlichkeitsliste standen weitere Sportstätten und ein Freibad, dicht gefolgt von der Grillhütte als Oberbegriff für einen Treffpunkt. Als Workshopleiter fungierten Robert Janßen und Laura Morof von der „Akademie junges Land“, einer mobilen Bildungseinrichtung der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands (KLJB). Eingeladen hatte Dr. Benno Esser für die Entwicklungsgesellschaft Indel-

and. Die Gesellschaft wurde von Aldenhoven, Eschweiler, Inden, Jülich Langerwehe, Linnich, Merzenich, Niederzier und Titz mit der Aufgabe betraut, die geplante Bewerbung als „Leader“-Region in die Wege zu leiten und zu koordinieren.

„Leader“ setzt sich aus den französischen Worten „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“ (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung des ländlichen Raums) zusammen. Das Leader-Modell ist somit ein methodischer Ansatz der Regionalentwicklung, der es lokalen Akteuren ermöglicht, regionale Prozesse mit zu gestalten. Eine Jury entscheidet im Frühjahr, welche 20 Regionen in den Genuss des Förderzuschlages der EU von rund 70 Millionen Euro in seiner neuen Förderphase bis 2020 kommen.

Titz in der Vorreiterrolle

Laut dem NRW-Programm „Ländlicher Raum 2014 bis 2020“, das Prioritäten beschreibt, an denen sich die Förderung orientiert, ist die Sozialprävention für Kinder, Jugendliche und Familien Pflichthandlungsfeld. Weil in der Landgemeinde schon ein Jugendpar-



Erfreulich große Resonanz: 17 Jugendlichen und junge Erwachsene fanden sich im Titzer Bürgersaal ein, um kreativ an der Zukunft der Landgemeinde mitzuwirken. Foto: Jagodzinska

ment existiert, was Esser erfreut hervorhob, ist die Gemeinde Titz hier Vorreiterin.

„Was will eigentlich die EU von uns?“ war ein „Erklärungsfilmchen“ für die Jugendlichen überschrieben mit dem Fazit: „Die Menschen vor Ort wissen am besten, was ihrer Region gut tut“. Nach einer Vorstellungsrunde der Jugendlichen mit

Alter, Namen und Hobbies fielen bereits häufig die Stichworte „Sport“ und „Freunde treffen“.

In Gruppen eingeteilt, äußerten die Jugendlichen Wünsche und sammelten Ideen, die malerisch und schriftlich zum Ausdruck brachten, während im Hintergrund Musik lief. Dabei liegt sowohl der Indeland-Gesellschaft,

der Akademie wie auch dem Titzer Jugendbetreuer Rolf Sylvester am Herzen, „das Gefühl zu vermitteln, dass sie selbst etwas bewegen können“. Bürgermeister Jürgen Krantzen war ganz absichtlich nur kurz Gast des Workshops. Die Jugendlichen sollten ungehemmt gestalten können. Die Ergebnisse lagen zum Teil im Trend. So wurden ein Park, Basketballfeld, Skater-, Moto-Cross- oder Kartbahn und „Zockerplätze“ gewünscht. Ferner standen eine McDonalds-Filiale, ein Kino, eine angesagte Bar, Club oder Kneipe, mehr Shopping-Möglichkeiten und schnelleres Internet auf der Liste. „Es wäre auch mal schön zu sagen: In Titz geht was ab, kommt auch mal hier hin“, wünscht sich der 20-jährige Markus Friede. Kleine Überraschungen waren etwa der Wunsch nach Wiederherstellung des Titzer Wahrzeichens Düppelsmühle, der Austausch mit Erwachsenen der Dorfgemeinschaft oder öffentliche Toiletten am Einkaufszentrum.

Ein Jugendraum wurde später wieder vernachlässigt, weil „wir das auch über das Jugendparlament machen können“. Die Abschlussveranstaltung beginnt am 4. Februar um 19 Uhr im Overbacher Science College. (pt)

Herausforderungen und Chancen

Leader-Region „**Rheinisches Revier an Inde und Rur**“ bringt bei der Abschlussveranstaltung im Overbacher Science College ihre Bewerbung um Fördermittel auf den Weg. Drei Handlungsfelder definiert.

Barmen. „Unterm Strich haben wir heute schon gewonnen. Der Zuschlag wäre die Krönung“. Das sagte Landrat Wolfgang Spelthahn bei der Abschlussveranstaltung zur Bewerbung als Leader-Region unter dem Namen „Rheinisches Revier an Inde und Rur“.

Der Leader-Wettbewerb setzte stolze 83 Projekte in Gang, die insgesamt rund 300 Bürger in knapp einem Jahr ausgearbeitet haben. „Die Umsetzung wird durch Fördertöpfe angestoßen, wir machen unverdrossen mit den Menschen weiter“, versprach der Landrat. Auch dann, wenn das „Rheinisches Revier“ nicht als einer der 24 „Gewinner“ aus 43 Bewerbern von der Jury als Leader-Region ausgewählt wird, die in den Genuss der EU-Förderung von rund 70 Millionen Euro bis 2020 kommen. Wird der Zuschlag gewährt, beträgt er 3,1 Millionen Euro. „Wir haben schon Ideen im Volumen von sieben Millionen Euro“, es gibt also einen erheblichen Mehrbedarf. Spelthahn dankte Indeland-Geschäftsführer Jens Bröker, der das Leader-Modell als methodischen Ansatz der Regionalentwicklung „zur Chefsache gemacht hat“. Dankeschworte richtete er ferner an Dirk Schubert vom nova-Institut Bonn und Vera

Lauber vom gleichnamigen Planungsbüro in Baesweiler, denn: „Man braucht professionelle Hilfe, um die Energie zu bündeln.“

Schubert verteilte Vorschusslorbeeren: „Das ist schon eine besondere Region mit besonderen Herausforderungen und Chancen.“ Im Anschluss präsentierten Schubert und Lauber im Overbacher Science College Ergebnisse und Inhalte der Regionalen Entwicklungsstrategie in Kurzform. Die im Druck befindliche Bewertungsmappe ist 120 Seiten stark. Ihr Leitmotiv lautet: „S(ch)ichtwechsel: Regionale Wurzeln und tieferliegende Schichten der vom Tagebau „durchlöcherten Region“ gilt es wieder zu entdecken und selbstbestimmend zu gestalten.“

Die drei großen Handlungsfelder sind: Energiewende, regionaler Zusammenhalt sowie Natur- und Kulturlandschaft. Energiewendeprojekte sollen die Nutzung von Ab- und Nahwärme sowie von Rest- und Abfallstoffen, alternativen Rohstoffen und konfliktfreier Biomasse voranbringen sowie die Ressourceneffizienz fördern. Der gemeinsame rote Faden der drei Arbeitsfelder ist die regionale Identität. Nach einer Stärken- und Schwächen-Analyse und der Ab-

wägung von Chancen und Risiken ergeben sich folgende Notwendigkeiten: Die historischen Wurzeln aus der älteren (römischen) und jüngeren Vergangenheit (drei Tagebau) sollen gepflegt und in gezielten identitätsbildenden Maßnahmen aufgearbeitet werden. Insbesondere die von Umsiedlung betroffenen Menschen sollen begleitet und unterstützt werden. Zum Ausbau regionaler Vernetzung soll das Internet dienen.

Beispiele für Projekttitle sind „Agrobusiness“, „Solaranlage Nahwärme Morschenich“ oder „Initiative Energieland“. Die angestrebte Leader-Region möchte zudem in einer Zusammenarbeit, etwa mit der Lausitz in Brandenburg, „in einen Erfahrungsaustausch gehen“. Zur Leader-Koordination sei die Gründung des „Verein Lokale Aktionsgruppe“ notwendig, angeführt vom Entscheidungsgremium und der Mitgliederversammlung. Auf unterster Stufe befindet sich das Regionalforum als Beteiligungsebene von Bürgern, Verwaltung und Wirtschaft.

51 Prozent der Regionalforumsteilnehmer sollen private Wirtschaftspartner ausmachen, ein Drittel soll weiblich sein. Ausdrücklich sollen Jugendliche im Fo-

rum eine Rolle spielen. In der abschließenden Diskussion mit wichtigen Projektpartnern auf der Bühne kam die Jugendarbeit vermehrt zur Sprache. Schubert nannte beispielhaft eine erfolgreiche Einbindung von Kindern in Schweden mittels kleiner Projektmittel, eine Idee, die der 20-jährige Markus Friede aus Titz begrüßte. Diskutiert wurde ferner die zunächst paritätisch angesetzte Verteilung von 806 000 Euro auf die drei Handlungsfelder. (pt)

Indeland koordiniert die Leader-Bewerbung

„Leader“ setzt sich aus den französischen Worten „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“ zusammen und meint Aktionen zur Entwicklung des ländlichen Raumes. Die teilnehmenden Kommunen Aldenhoven, Eschweiler, Inden, Jülich, Langerwehe, Linnich, Merzenich, Niederzier und Titz haben die Entwicklungsgesellschaft Indeland damit betraut, ihre Bewerbung als Leader-Region zu koordinieren. Mit der Entscheidung wird im zweiten Quartal 2015 gerechnet.

▼ ▤ Auftaktveranstaltung der LEADER-Bewerberregion "Rheinisches Revier an Inde und Rur", 27.08.2014 am Indemann Ergebnisdokumentation



Bewerbung um EU-Mittel startet am Indemann

Kreis Düren. Mit einer großen Auftaktveranstaltung startet im Restaurant am Indemann auf der Goldsteinkuppe am Mittwoch, 27. August, um 18 Uhr die heiße Phase der Bewerbung um europäische Fördermittel aus dem sogenannten Leader-Programm. Die Bezeichnung Leader steht für „Liaison entre des actions de développement de l'économie rurale“, also für die Verbindung von Aktivitäten zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft. Das EU-Förderprogramm für den ländlichen Raum erstreckt sich auf den Zeitraum von 2014 bis 2020. In Inden werden Bürger und Vertreter von Vereinen, Verbänden und Kommunen die Schwerpunkte der Bewerbung diskutieren.

Energie und Technologie werden dabei ebenso berührt wie der demografische Wandel und die Herausforderungen, die damit besonders im ländlichen Raum verbunden sind. Schon im Februar unterzeichneten die Bürgermeister aller Indeland-Kommunen sowie von Titz und Merzenich eine entsprechende Absichtserklärung. Indeland-Geschäftsführer Jens Bröker: „Wir sehen in Bereichen wie Energie und Innovationen ebenso wie bei Fragen zur Mobilität oder Grund- und Nahversorgung im ländlichen Raum Herausforderungen, die wir mit den Fördergeldern angehen wollen.“ Gefördert werden zusammenhängende Gebiete mit mehr als 30 000 und weniger als 150 000 Einwohnern.

Öffentlicher Auftakt zur Bewerbung

Inden/Altdorf. Die Kommunen Titz, Niederzier, Merzenich, Linnich, Langerwehe, Jülich, Inden, Eschweiler und Aldenhoven bewerben sich gemeinsam mit den Menschen der Region als neue nordrhein-westfälische Leader-Region in der EU-Förderperiode 2014-2020. Eine Leader-Region profitiert nicht nur von Fördergeldern der EU und des Landes, sondern genießt vielfältige weitere Vorteile zur aktiven Gestaltung und Entwicklung des ländlichen Raums. Gemeinsam mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern soll die Bewerbungsphase offiziell mit einer Auftaktveranstaltung am Mittwoch, 27. August, von 18 bis 21 Uhr im Restaurant Indemann am Indemann beginnen. Bei dieser Veranstaltung wird über das Projekt und die teilnehmenden Gemeinden informiert, aber auch wie sich jeder aktiv mit seinen Vorstellungen und Ideen für eine lebenswerte Region in die Bewerbungsphase einbringen kann. Interessierte können sich umgehend anmelden bei Dr. Benno Esser, Entwicklungsgesellschaft Indeland GmbH, Bismarckstraße 16, E-Mail b.esser@kreis-dueren.de, ☎ 02421/222706.



Dieses große „Familienfoto“ wird der Bewerbung beigelegt, um zu zeigen, wie groß das Engagement in der Region ist.

Foto: Kroll

Gewinnt Region mit Leader-Bewerbung?

„Rheinisches Revier an Inde und Rur“ startet im Bemühen um Förderung der EU durch. Die Agenda ist breit gefächert.

Inden/Altdorf. „LEADER“ wird groß geschrieben und das nicht ohne Grund. Leader steht offiziell für „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“. Dahinter verbirgt sich wiederum ein Förderprogramm der Europäischen Union, das seit 1991 immerwährende Ideen im ländlichen Raum unterstützt. Doch in einem ganz wesentlichen Punkt unterscheidet Leader sich von anderen Förderprogrammen. Es richtet sich nicht an die Bürger. Sie sind gefordert, sich mit ihren zukunftsorientierten Ideen einzubringen und auch umzusetzen.

Etliche Millionen Euro fließen auf diese Weise in die ländlichen Regionen der EU. Nun fand es auch unsere Region an der Zeit, aus diesen Fördergeldern zu schöpfen. Doch ohne die Gelder fließen, steht eine intensive und auch anstrengende Zeit an, in der eine möglichst eindrucksvolle Bewerbung mit einem schlüssigen Konzept erarbeitet

werden muss. Die Indeland-Region mit Inden, Niederzier, Langerwehe, Linnich, Aldenhoven, Jülich und Eschweiler soll sich um die Leader-Förderung bewerben und hat zur Verwirklichung die Gemeinden Titz und Merzenich mit ins Boot geholt.

Bewerbungsphase beginnt

Zum Auftakt der Bewerbungsphase waren ihre politischen Vertreter sowie die Bürger, die sich auf lokale Weise ehrenamtlich engagieren ins Restaurant am Indemann geladen. Und sie waren sehr zahlreich gekommen, wie Landrat Wolfgang Spethhahn mit großer Freude feststellte. Da wurde auch gleich ein großes „Ja-Bewerbung“ ausgesprochen.

Das als Beleg den Bewerbungsunterlagen beigelegt wurde. „Hier und heute wird Geschichte für die Region geschrieben. Wir wollen gemeinsam unsere Zukunft gestalten“, erklärte Spethhahn. Er verwies daraufhin, dass die Region inmitten dieser Tagebaue zu finden sei. Dies sei noch eine große Chance, denn die Landschaft sei in Bewegung und biete große Gestaltungsmöglichkeiten.

Im Vorfeld der Veranstaltung hatte eine Steuerungsgruppe gebildet, die mit den Bürgermeistern der beteiligten Kommunen sowie öffentlichen Bürgern besetzt war. Sie hatten schon einmal die Stärken und Schwächen der Region sondiert, sich Gedanken über die Themen und über die Aufgaben gemacht, die die Region im Falle eines Erfolgs zu bewältigen hätte.

Jens Bröker, Geschäftsführer der Indeland GmbH, stellte die Ergebnisse vor, nachdem Vera Lauber und Dirk Schubert vom Nova Institut das Leader-Programm und seine Möglichkeiten erläutert hatten. Ihr Botschaft war die Bewerbung fachmännisch begleiten und hat dies schon erfolgreich in der Eifelregion bewerkstelligt.

Eine rege Diskussion entspann sich um die Samensorge, unter der sich die neue Kommission wiederfinden sollte. Indeland- und Rheinisches Revier schickte die Steuerungsgruppe vor, doch dies war vielen nicht deutlich genug. Am Ende landete der Vorschlag von Jülich Bürgermeister Henrich Stommel die meiste Zustimmung und so wird über den Antrag „Rheinisches Revier an Inde und Rur“ stehen – schließlich soll deutlich gemacht werden, dass die Region vom Tagbau geprägt wird und sich im Wandel befindet.

Dieser Wandel wird auch in den Themen, mit denen man arbeiten will, deutlich werden. Energie und Innovation ist der erste Bereich, in den auch Dinge wie erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit ge-

packt werden können. Weiterhin sollen die Bereiche Generationen und demografischer Wandel bearbeitet werden, wobei auch Aspekte wie Nahversorgung, Mobilität, ÖPNV und mehr Einzug finden können. Diese Bereiche waren von der Steuerungsgruppe vorgeschlagen worden, doch im Plenum kam ein weiterer dazu: Natur, Kultur und Tourismus sollten noch mit auf die Agenda gesetzt werden.

Arbeitsgruppen tagen im Oktober

Zum Abschluss der Auftaktveranstaltung forderte Landrat Spethhahn die Teilnehmer auf, sich an den Arbeitsgruppen zu beteiligen und gleich in die entsprechenden Listen einzutragen. Am 1. und 2. Oktober werden diese erstmals tagen. Dazu soll an den Projekten und der Bewerbung gearbeitet werden, denn im Januar sollen die Anträge der Kommunen vorliegen. „Wir sind heute durchgeatmet. Der Auftakt war sehr zufriedenstellend. Aber wir wollen nicht nur mit unserer Bewerbung dabei sein. Wir wollen auch gewinnen“, gab er die Richtung vor. (K.)

Vera Lauber und Dirk Schubert begleiten die Bewerbung um eine Leader-Förderung.



vera lauber
raumplanung

im Auftrag der
indeland GmbH



indeland gefördert über:

